

7 5 7
S E U

PORTIO AARONIS WURZENSIS ELECTA,

Des
Wurknischen Aarons auserwehltes Theil,

Als der weyland

Hoch-Ehrwürdige, Magnificus, Hoch-Edle
und Hochgelahrte Herr,

S E R R

Christoph Daniel

Schreiter,

Der Heil. Schrift hochberühmter Doctor, des
hohen Stifts Meissen hochverordneter Superinten-
dens, des hochlöblichen Consistorii Assessor, und der Stadt
Burken hoch-meritirter Pastor,

Nachdem derselbe am XXVII. Tage Octobris gegen 1. Uhr zu Mittage
in seinem Erlöser Jesu Christo sanfft und selig entschlaffen,

In dem

Neunzigsten Jahre seines Lebens und acht und funffzigsten seines Amts

Am Tage seiner Beerdigung

War der 3. Novembris dieses 1714den Jahres

Aus seinem erwehlten Leichen-Text

T H R E N O R. C. III, 24.

Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich
auf ihn hoffen,

Schriftmäsig fürgestellt

Von

M. Christian Gottfried Grafen,

Archidiacono und des Stadt- Ministerii Seniore.

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Tiegen.

*Das Buch ist dem
Herrn Grafen
von...
am 3. Nov. 1714
entlassen.*



Dem Hoch-Edlen, Best- und Hochgelahrten Herrn,
Herrn Christoph Schreiter,
Juris Utriusque hochberühmten Doctori, Professori Publ. Ordinario, der Hochlöbl.
Academiae Syndico, und der Juristen Facultät in Leipzig Assessori,

Und Dessen Frau Ehe-Liebsten
Der Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Jugend-belobten Frauen,
Frauen Sophia Christinen,
gebohrner Köbigin,

Dem
Wohl-Ehrwürdigen, Groß-Achtbarn und Wohlgelahrten Herrn,
Herrn M. Daniel Schreiter,
Wohlverordnet- und Treu-verdienten Pastori in Kreuzschau.

Dem Hoch-Edlen, Best- und Hochgelahrten Herrn,
Herrn David Schreiter,
Juris Utriusque Doctori, und vornehmen Consulanten in Wurzen,
Der Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Jugend-belobten Frauen,
Fr. Magdalenen, geb. Schreiterin,
Salv. Tit.

Herrn Christian Hoffkunks,
Der Heil. Schrift hochberühmten Doctoris und Superintendentis in Torgau,
sel. hinterlassenen Frau Wittwen,
Der Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Jugend-reichen Frauen,
Fr. Dorotheen, gebohrner Schreiterin,
Salv. Tit.

Hn. Friedrich Wilhelm Schükens,
Der Heil. Schrift Licent. und Montags-Predigers an der Kirche zu
St. Nicolai in Leipzig Frau Ehe-Liebsten,

Als des Wohlhel. Herrn Stifts-Superintendentens nachgelassenen Herren Söhnen,
Frau Töchtern, Frauen Schwieger-Tochter und Hn. Endam, wie auch denen sämtlichen Kin-
des-Kindern, übergiebet, nach Dero Verlangen diese Ihrem Wohlhel. Herrn Vater, Schwie-
ger- und Groß-Vater gehaltene Leichen-Predigt, nebst herzlichen Wunsch, daß Gott Ihrer aller
Herzen mit Trost und Freude erfüllen und Ihre vornehme Familien in Segen und vergnügtem
Wohlstande erhalten wolle

Deroselben

Sächsische
Landesbibliothek

021281

Dresden

Treuer Vorbitter bey Gott und
gehorsamer Diener

M. C. G. G. A. W.

+ 27.10.1714

* 5.12.1624

G



I. N. S. S. E. I. T. A!

Nun hilf uns, HErr, denen Dienern dein, die mit deinem theuren Blut erlöset seyn, laß uns im Himmel haben Theil, mit denen Heiligen im ewigen Heyl, hilf deinem Volk, HErr IEsu Christ, und segne, was dein Erbtheil ist, wart und pfleg ihr zu aller Zeit, und erheb sie hoch in Ewigkeit, und mache uns allen in Ewigkeit theilhaftig deiner seligen Herrlichkeit, und herrlichen Seligkeit, Amen in IEsu Nahmen Amen!

Introitus.



U aber Daniel, gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du aufstehest in deinen Theil, am Ende der Tage. Dieses, meine in Gott allerseits geliebte, zum Theil hochbetrübt, zum Theil aber mitleidende Freunde und Zuhörer, war der tröstliche Abschied, welchen Gott seinem treuen Diener

Præloquium de dimissione Danielis solatiffua.

und Propheten Daniel geben ließ, Dan. XII, 13. Wer solchen dem Daniel ertheilet, ist aus dem vorhergehenden zu erkennen, nemlich, es sey gewesen ein Mann in Leinwand, der einen goldenen Gürtel um seine Lenden gehabt, sein Leib war wie ein Türckis, sein Antlitz sahe wie ein Blis, seine Augen, wie eine feurige Fackel, seine Arme und Füße wie ein glüend Erz, und seine Rede war wie ein groß Gethöne, Dan. X, 5. seq. cap. XII, 5. seq. Mit diesen Worten wird uns unser Heyland, der HErr IEsus beschreiben, denn der heilige Johannes sahe dort mitten unter denen sieben

Dan. XII, 13.

ubi
ce) Dimittens

Dominus Iesus

Leuchtern, Einen, der war eines Menschen Sohn gleich, (wie bey dem Daniel II. cc.) der war angethan mit einem Kittel, und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel, sein Haupt aber, und sein Haar war weiß, wie weisse Wolle, als der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme, und seine Füße gleich wie Messing, das im Ofen glüet, und seine Stimme wie grosse Wasser rauschen, Apoc. I, 13.

(Angelum Gabrielem hoc loco intelligunt D. Osiander Schol. in h. l. Doct. Walther. Conc. CXIII. in Daniel. P. II. p. 349. Cornel. à Lapide in h. l. Quomodo diversæ hæ opiniones harmonicè concordent, id legere est apud D. Waltherum Conc. LXXXIX. in Daniel. P. II. p. 489.)

β) Dimissus
est Daniel.

Dahero ein in Gott ruhender vornehmer Theologus unserer Kirchen (B. D. Joh. Bened. Carpzovius Tom. VI. Leichen-Pr. p. 855.) schreibt: Dieses sind Worte des Sohnes Gottes, sie sind an den Daniel gerichtet, &c. Was den Nahmen Daniel belanget, so heisset er so viel als, Gott ist mein Richter, das ist der El Gibbor, den der Prophet Esaias preisset, der starke Gott, das Kind, so uns gebohren, der Sohn, der uns gegeben ist, Jes. IX, 6. Dem Gott der Vater alles Gericht übergeben hat, Joh. V, 27. Der da ist der Richter aller Welt, wie ihn Abraham genennet, Genes. XVIII, 25. Der süsse Immanuel, Gott mit uns, Jes. VII, 14. Da kan ein ieder gläubiger Christ mit Daniel sich trösten, dieser Herr und Gott ist mein Richter, der wird mich anders nicht, als in Gnaden richten, daß ich nicht samt der Welt verdammet werde, I. Cor. XI, 31. Er wird meine Sache richten, die ihm anheim gestellet sey, als der da recht richtet, I. Petr. II, 23. Er wird den höllischen Feind, als der allgemeine gerechte Richter, mit denen, die seines Theils sind, richten, mir aber und allen, die seine Erscheinung lieb haben, geben die Krone der Gerechtigkeit, die er mit seiner theuren Gerechtigkeit erworben hat, 2. Tim. IV, 8.

(Confer B. D. Calov. Conc. Funebr. cujus titulus: vox sanguinum clamantium lit. B. II. B. D. Geier. in Prolegom. super Daniel.)

Ejus Perfo-
na.

Was Daniels Person betrifft, so war er nicht allein ein grosser Minister an dem Babylonischen Hofe, (vide B. D. Geier. in Prolegom. cit.) sondern auch ein grosser Prophet, dem sehr viel Geheimnisse von dem Zustande der Kirchen, und Veränderung derer Grossen in der Welt anvertrauet waren. Zwar es wollen Viele von denen Jüden den Daniel nicht für einen Propheten erkennen, denn sie sagen: Wer in der Syrischen Sprache bethe, deme wären die dienstbaren Geister, die heiligen Engel Hebr. I, 14. nicht zugegen, weil sie die Syrische und Chaldäische Sprache nicht verstünden. (ist das nicht Einfalt und Thorheit!) Weil nun in dem Propheten Daniel Syrische und Chaldäische Redens-Arthen vorkämen, so wäre er kein rechter Prophet; Allein es ist ihnen solche falsche Meynung vorlangst und bey unsern Zeiten widerleget worden.

(Confer

(Confer B. D. Geierum in Prolegom. pag. m. 5. seq. Müller in Judaismo p. m. 19. M. Gottlieb Eckstein in Dissert. Phil. de Prophetia & Prophetis Witteb. hab. an. 1682. Dn. Schüzium Apparat. Bibl. T. I. p. m. 730. B. Dr. Röber. Arc. Triumphal. P. III.)

Dieser Daniel bekommt nun von Gott einen sehr tröstlichen Abschied, du aber Daniel gehe hin ^{γ) Dimissio} ^{ipfa.} Es soll damahls der Prophet Daniel, nach derer Gelehrten Anmerckungen, hundert Jahr alt gewesen seyn, da ihm dieser Abschied ertheilet worden,

(Vide D. Walther. conc. ult. in Daniel. P. II. p. 259. nam XVIII. ætatis suæ anno abductus est, inde ad annum III. Cyri sunt LXXXII. ann. unde exsurgunt centum. Obiit centenarius A. M. 3535. Regum sepulchris illatus. Dn. Schüzium. l. c. p. m. 731. Et M. Blumii Jubil. Theol. h. nomine.)

Desto angenehmer wird er ihm gewesen seyn, gehe hin. In seiner Sprache stehen nur zwey Worte, lech lakez, gehe zum Ende, welche Rede fast überein kömmt mit der sonst gewöhnlichen Teutschen Redens-*Art*, da man von einem, der dem Tode nahe ist, zu sagen pfleget: Es gehe mit ihm zum Ende, dahero es der Cornelius à Lapide in h. l. recht erkläret, vade ad mortem omnibus constitutam, gehe hin zu deinem Tode, welcher allen Menschen bestimmet ist, Hebr. IX, 26.

(Wenn die Erklärung, schreibt Summe Reverendus D. D. Göze in Conc. super Joh. XI. v. II. lit. B. 4. des sonst gar gelehrten Grotii gelten sollte, daß allhier nicht vom zeitlichen Tode die Rede sey, sondern Daniel befehliget worden, an seine Amts-Berrichtungen zu gehen, selbige unverdrossen abzuwarten, unter der guten Versicherung, daß er ins künftige ein weit ruhigeres Leben führen, und ein hohes Alter erreichen würde, so müsten wir auf einmahl unsere Todes-Gedanken beyseite setzen. Alleine, weil von dem eigentlichen Wort-Berstande zu weichen unnöthig ist, so bleiben wir billich darbey, daß der Sohn Gottes auf Danielis bevorstehendes Lebens-Ende sein Absehen habe.)

Gehe hin zu deinem vorgesezten Ziel, das du nicht überschreiten kanst, Ps. XXXI, 16. Job. XIV, 5. Sinte-mahl das Wort *Kez* insgemein *extremitatem* & *terminum*, das äußerste und Ende, Gen. IV, 3. Wenn wolt ihr der Rede ein Ende machen? Job. XVIII, 2. Ich bin durch die Höhe biß ans Ende kommen, an diesem Walde auf dem Lande, Jes. XXXVII, 24. insonderheit aber das Ende des menschlichen Lebens bedeutet, wie Hiskias sprach: Du Gott machest's mit mir ein Ende den Tag vor Abend, Jes. XXXVIII, 12. So brauchete es auch der König David, wenn er zu Gott seuffzet: Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, eigentlich, zeige mir mein Ende an, Ps. XXXIX, 6. Das that nun Gott dem Propheten Daniel, du aber Daniel gehe hin, gehe hin den Weg aller Welt, I. Reg. II, I. Joh. XXIII, 24. Gehe hin, daß du vom Tode zum Leben dringest, Joh. V, 24. Gehe hin, und ruhe, eigentlich nach dem Grund-*Text*, auf daß du ruhest, will damit anzeigen, was auf einem seligen Tod folgen werde,

B

nemlich

nemlich eine erwünschte und angenehme Ruhe, denn selig sind die Todten, die im HERRN sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie NB. ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach, Apoc. XIV, 7. Hatte Daniel in seinem Leben viel Unruhe erfahren müssen, so sollte er nun zur beständigen Ruhe kommen, die ihm niemand stören werde, er würde sagen können: Ich liege und schlaffe ganz mit Frieden, denn du allein HERR hilffest mir, daß ich sicher wohne, Ps. IV, 9. Er sollte selig ruhen, denn seine Seele sollte in Gottes Hand kommen, da sie keine Qual anrühren würde, Sap. III, 1. Der Leib sollte im Grabe ruhen, der so viel Mühe gehabt, und ausgestanden, Job. III, 17. doch sollte er im Grabe nicht bleiben, sondern Gott versichert ihn einer fröhlichen Auferstehung, T. daß du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage. Ob gleich der werthe Gottes Mann sich niederlegen, der Leib in der Erde ruhen werde, so sollte er doch durch die Stimme des HERRN Christi auferwecket werden, Joh. V, 29. Er sollte leben, und mit seinem Leichnam auferstehen, Jes. XXVI, 19. und das am Ende der Tage, wenn nemlich das Ende wird kommen aller Dinge, 1. Pet. IV, 7. an dem Tage des HERRN, da die Himmel zergehen werden mit grossen Krachen, die Elementa aber werden für Hitze zerschmelzen, und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen, 2. Pet. III, 10. Da sollte er auferstehen, aber zu was Ende? Seinen bestimmten Theil einzunehmen, T. in deinem Theil, nicht in dem Theile der Gottlosen, zur Verdammniß, sondern in dem Theil derer Gerechten, zum ewigen Leben, in dem Theil derer, die viel zur Gerechtigkeit unterwiesen, in dem Theil derer Lehrer, die da leuchten werden wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne am Firmament immer und ewiglich, Dan. XII, 4. Denn gleich wie unter den Kindern Israhel, da sie das gelobte Land einnahmen, einen ieglichen Stamm sein Goral und Theil zukame, Judic. I, 3. also wird auch in der Auferstehung einen iedweden Auserwehlten sein Theil im Himmel eingeräumet, darinne er als ein seliger Reichs-Genosse ewig bleibe. Das pflegen die Juden das Theil in der zukünftigen Welt zu nennen, davon sie im letzten Capitel ihrer Talmudischen Maseches Sanhedrim viel Wesens machen, und entscheiden wollen, wer einmahl Theil oder nicht Theil habe in der zukünftigen Welt: Daniel sollte seinen Theil einnehmen, in eben das Paradeiß, darein seine Seele gleich in der Todes-Stunde, da sie vom Leibe abgeschieden, eingegangen, soll er denn ganz mit Leib und Seele aufgenommen werden, (vide B. D. Joh. Bened. Carpzov. l. c.)

Applicatio
ad B. De-
functum.

Zu diesen Theil hat GOTT auch beruffen den weyland Hoch-
Ehrwürdigen, Magnificum, Hoch-Edeln und Hochgelahrten
Herrn, Herrn Christoph Daniel Schreibern, der Heit.
Schrift hochberühmten Doctorem, des hohen Stiffts Meissen hoch-

hochverordneten Superintendenten und Pastorem, wie auch des hochlöblichen Consistorii allhier hochmeritirten Assessorem &c. indem er solchem, gleich wie dem Daniel, am vergangenen Sonnabende, als am 27. Octobr. gegen 1. Uhr zu Mittage, diesen tröstlichen Abschied gegeben: Du aber Daniel gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage. Denn wie diese Worte der wohlselige Herr Stiftts-Superintendentens vormahls zu seinen Leichen-Text erwehlet, also hat Er von mir begehret, sie Anfangs bey seiner Leichen-Predigt anzuführen, als eine gnädige Dimission seines Gottes und Heylandes aus seinen über 57. Jahr an diesem Orte geführten heil. Amte. Wir setzen iso mit guten Bedacht aus, den wohlsel. Herrn Stiftts-Superintendenten mit dem Propheten Daniel zu vergleichen, wird vielleicht sonst geschehen, (es geschah auch in der ihm gehaltenen Parentation.) sondern wir bemercken nur, daß Ihm Gott wie dem Daniel einen so tröstlichen Abschied gegeben. Nachdem Er in die neunzig Jahr gelebet, so hieß es: Nun lieber Daniel, gehe hin, nun ist es Zeit daß du gehest den Weg alles Fleisches, deine Jahre, deine Monden sind zum Ende, Job. XIV, 5. Deine Jahre, die alle auf mein Buch geschrieben waren, hören nun auf, Ps. CXXXIX, 16. So gehe nun hin aus dieser Welt in die andere, gehe aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit, gehe aus diesem mühseligen, nichtigen, vergänglichem, in das durchaus selige, ewige, unvergängliche Leben, da keine Mühe, noch der Tod, noch Leid, noch Geschren, noch Schmerzen mehr seyn wird, Apoc. XXI, 17. sondern Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich, Ps. XVI, 11. Gehe deinem abgematteten Leibe nach in dein Schlaff-Kammerlein, in dein dir vor vielen Jahren zubereitetes Abrahamium Schreiterianum, in der Kirche zum heiligen Geiste, und ruhe von deiner fast 60. jährigen geführten Kirchen-Arbeit, Jes. LVII, 1. Gehe deiner oft, sonderlich aber zuletzt, hart angefochtenen Seele nach in deines himmlischen Vaters Haus, da dir dein Herr Jesus eine Städte bereitet hat, Joh. XIV, 1. Du frommer und getreuer Knecht, der du über wenig bist getreu gewesen, dein Herr Jesus will dich über viel segnen, gehe ein zu deines Herrn Freude, gehe ein in das Reich, das dir bereitet ist von Anbeginn der Welt, Matth. XXV, 23. & 34. Es ist nun Zeit, daß du als ein Gerechter ewiglich lebest, und empfahest ein herrlich Reich, und eine schöne Crone von der Hand des Herrn, Sap. V, 16. Denn du bist Daniel, das ist, Gott lieb und werth, Dan. IX, 23. Da das der wohlsel. Herr Stiftts-Superintendentens hörete, ward Er darüber nicht traurig, sondern vielmehr in seinen Gott getrost und freudig, und bereitete sich in die drey Jahr her zu diesem seligen Abschiede in schönen von Ihm abge-

fasten Sterbe-Gedanken, die Er alle Morgen pflegte vor seinen GOTT ordentlich fürzubringen, wir würden in deroselben Anführung mehr als eine Stunde zubringen.

(Gedoch Er einen kleinen Vorschmack darvon zu geben, hat Er erstlich angefangen: HErr, höre mein Wort, mercke auf meine Rede, vernimm mein Schreyen, mein König, und mein GOTT, denn ich will vor dir bethen, so dann nach denen drey Haupt-Articulu, sich derer Wohlthaten GOTTes, nach der Erschaffung, Erlösung und Heiligung erinnert, und wieder schön appliciret, auf seinem Zustand; Darauf aus dem ersten Hauptstück sich seiner Sünden erinnert, dieselben GOTT demüthig abgebethen, sich seines Tauff-Bundes tröstlich erinnert, und wie ihm auch zu Stärckung seines Glaubens das heilige Abendmahl verordnet sey, da Er mit seinem Heylande in eine so selige Gemeinschaft trete, davon Jhn nichts auch der Tod nicht scheiden könne, darbey Er allezeit ausbrach: Ich bin ein Glied an deinem Leib des tröst ich mich von Herzen, &c. Als denn hat Er die fürtrefflichsten Macht- und Trost-Sprüche aus der heiligen Schrift, die von der Gnade GOTTes, Vergebung seiner Sünden, und der Versicherung seiner Seligkeit handeln, fürgebracht, als: Jes. XXXV. Die Erlöseten des HErrn werden wieder und gen Zion kommen. Job. XIX. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet. Joh. X. Meine Schaaffe hören meine Stimme. Jes. XXVI. Aber deine Todten werden leben. 2. Cor. IV. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist. Psal. CXVI. Sey nun wieder zu frieden meine Seele. Jes. XLI. Fürchte dich nicht, denn ich bin bey dir, weiche nicht. Jes. XLIII. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset. Joh. XI. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Rom. XIV. Unser keiner lebet ihm selber. Jes. XXVI. Gehe hin mein Volk in eine Kammer &c. Bey welchen Spruch er sonderlich erinerte, wie Er seinen HErrn JEsu in sein Schlaf-Kämmerlein nehmen, und in seinen Armen süsse ruhen wolte, und viele dergleichen mehr, auch schöne Gebethlein, als: Ich armer Mensch gar nichts bin. It. HErr JEsu Christ in deine Hand. It. Hilff Helfer hilff aus Angst und Noth, B. Lutheri Sterbe-Gebethlein, und endlich beschloß Er: Nun will ich mich ganz wenden, zu dir HErr Christ allein &c. Hilff, daß ich ja nicht wancke &c. Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist &c. Amen mein lieber frommer GOTT, bescher uns allen einen seligen Tod &c.)

Ja je näher sein Hingang war, und das Kez, die Extrema, wie Er sie in die vierzehnen Tage her oft gegen mir genennet, je eifriger war Er in der Zubereitung, und habe ich Jhm in der vorhergehenden Woche zweymahl, sonderlich des Donnerstags als einen Sterbenden tractiren, und zum fröhlichen Abschiede bereiten müssen. Nun hat Er überwunden Creuz, Leiden, Angst und Noth, nun ruhet Er, und erwartet die fröhliche Auferstehung seines Leibes, und die völlige Genießung seines Theils in dem ewigen Leben. Wie betrübt aber des wohlsel. Herrn Stiftts-Superintendentens Abschied iezo ist, kan meine schwache Zunge und unberedter Mund nicht vortragen; Denn hier in diesem Sarge lieget der ältiste Doctor Theologiae der ganzen Evangelischen Lutherischen Kirchen,
doch

Ejus dimis-
sio est lu-
ctuosa.

doch nicht der älteste Prediger dieses Churfürstenthums, denn derselbe ist S. T. Herr M. Johannes Knauth, wohlverordneter Pastor zu Dippoldis Walda, ist nun, da ich dieses rede, sechzig Jahr im Predig-Amte, welchen Gott noch ferner in Gnaden stärken wolle!

(Ob wohl unser Wohlseel. Herr Stifts-Superintendens 57. Jahr im Amte gewesen, so haben ihn doch etliche Superintendenten und Pastores noch betroffen, als Herr Johann Breuer, Superintendens zu Riga, 58. Jahr. Hr. Thomas David, Pastor und Superint. zu Unna, 59. Jahr. Herr D. Simon Gedicus, Superint. zu Merseburg, 58. Jahr. Herr Daniel Grefer, Superint. zu Dresden, 60. Jahr. Herr Johannes Feuerbornius, Superint. zu Oldenburg, 61. Jahr, ist 91. Jahr alt worden. Herr Johann Canutus Lencus, Erz-Bischoff in Schweden, 65. Jahr, ist 95. Jahr alt worden. Herr D. Johann Major, Superint. zu Jena, 62. Jahr, ist 90. Jahr alt worden. Herr D. Johann Streitberger, General Superint. zu Coburg, 59. Jahr. Herr Johannes Sinderambus, Pastor Primarius zu Osteroda, 66. Jahr. Herr Christoph Vopelius, Pastor zu Hernigsdorff, 66. Jahr. Herr Albertus Poniam Pescerovius, Pfarr zu St. Nicolai in Preussen, 72. Jahr, ist 102. Jahr alt worden. Herr Antonius Haafekii, Pastor zu Gallen, 100. Jahr, ist 125. Jahr alt worden. vide summè Reverendi D. D. Gözens Theologum semiseculi per totum. Cl. D. M. Blumii Jubilæum Theologorum.)

Wer bedencket, was innerhalb 16. Jahren in diesem Churfürstenthum Sachsen für tapffere Theologi, und erfahrne, gelahrte Superintendenten gestorben, und die gegenwärtigen gefährlichen Zeiten darbey überleget, der kan ungezwungen schliessen, es habe die Christliche Kirche wohl Ursache deswegen betrübet zu seyn. Ist Noach der Prediger der Gerechtigkeit in den Kasten, so kommet die Sündfluth, Gen. VII, I. Gehet der fromme Loth aus Sodom, so folget das erschreckliche Wetter, Gen. XIX, I. seq. Es hat der wohlseelige Herr Stifts-Superintendens bishero unterschiedliche mahl zu mir gesaget: Sie dencken an mich, unserer Evangelischen Lutherischen Kirche stehet ein groß Unglück vor, Gott wende es doch in Gnaden ab, mich aber wird Gott zuvor wegnehmen, und zur Ruhe bringen. Betrübet ist dieser Abschied dem hochlöblichen Stifts-Consistorio allhier, dasselbe beklaget noch den bis icho noch nicht ersetzten Verlust ihres vortrefflichen Herrn Canklers von Dörings, nun folget auch der älteste Herr Assessor und Consistorialis, der in die 57. Jahr grosse Erfahrung hatte, und in geistlichen Sachen geübte Sinne, daß man von Ihm, was ehemahls von dem sel. Herrn Doctor Rappolto zu Leipzig, mit Grund der Wahrheit sagen konte: Vir in tantum bonus, in quantum cogitari & virtus & eruditio potuit. Betrübet ist dieser Abschied dem ganzen Ehrwürdigen Ministerio in der Stadt, und hiesigen Inspection, denn wir haben nicht allein einen Ephorum, sondern auch einen liebreichen Vater, einen flugen Rathgeber, und holdseligen Tröster in Amts-Anliegen

E

und

und Seelen- und Sünden-Nothen verlohren, die Krone unsers Hauptes ist abgefallen, darum begürtet euch, und klaget ihr Priester, heulet ihr Diener des Altars, ihr Diener meines Gottes! Ach mein Vater, mein Vater, Wagen Israhel und seine Reuter! Betrübt ist dieser Abschied unserer Schulen, o wie hat seine öfttere Gegenwart, sein daselbst angewendeter Fleiß denen Herren Præceptoribus den Muth, und denen Discipulis eine Lust erwecket, nun aber wird Er nicht mehr pflanzen und begiessen helffen; Unsere Schule ist wie ein Garten, so viel Bäume und willige Arbeiter, aber keinen Gärtner hat, der über die Schul-Ordnung halte, und gute Aufsicht führe. Der ganzen Christlichen Gemeine allhier ist dieser Abschied sehr betrübt, und denen sich in derselben aufhaltenden Hohen und Niedrigen, sonderlich aber seinen geliebten Seelen-Kindern, sie schreyen ihm nach: **Ach Vater!** Wer soll nun hinführo statt seiner die göttliche Wahrheit wider alle Irrthümer so herzhafft vertheidigen? Wer soll das Evangelium so süsse vortragen? Das Gesetz so nachdrücklich einschärffen? Wer die Furchtsamen und Blöden aufrichten? Die Gedruckten erquickten? und die Betrübte, Angefochtene und Sterbende trösten? O du lieber Daniel, wer solte denn nun nicht ob deinem Abschied trauern, da deine Gegenwart so voller Anmuth war; Ach Burzen! Burzen mag oft den Verlust betauern, wo so ein Pfeiler fällt, ist man nicht ohne Gefahr. Betrübt ist endlich dieser Abschied denen sämtlichen hochbetrübten Herren Söhnen, Frauen Töchtern, Herrn Endam, Frau Schwieger-Tochter, Kindes-Kindern und gesamten vornehmen Freundschaft, sie haben den wohlseligen Herrn Stifts-Superintendenten herzlich und kindlich geliebet, und sind von Ihm auf das inniglichste wieder geliebet worden; Sie haben Ihn als einen Ehrwürdigen Vater respectiret, und Er hat sie als ein Vater wohl versorget, treulich mit sie gemeynet, und sie gesegnet; Nun aber werden sie seinen freundlichen Umgang nicht mehr haben, noch seine väterliche Vorsorge und Rath weiter genieffen können. Ihr Rathgeber ist nun dahin, Mich. IV, 9. Doch wenn sie bedencken, wie **GOTT** Ihn alt und Lebens-satt hat heissen hingehen, und nun ruhen, daß Er sein Theil erlange, so werden sie Ihm solche Glückseligkeit nicht mißgönnen, sondern vielmehr sich dergleichen auch von **GOTT** erbitten, damit sie auch dermahleins ihr Theil in dem ewigen Leben erlangen mögen. Was dieses für ein Theil sey, wird uns der wohlselige Herr Stifts-Superintendens in seinem erwehltten Leichen-Spruche lehren, zu dem Ende sind wir auch iezo in diesen Klag- und Trauer-Hause zusammen kommen, wir nehmen aber so bald, nach Erkantniß unserer Untüchtigkeit zu dem allmächtigen **GOTT** unsere Zuflucht, und bitten demselben in den Nahmen

men

men Jesu Christi um seinen Segen, und des heiligen Geistes hochbenöthig-
ten Beystand in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser, 2c.

Der erwehlte Leichen-Text ist zu finden in denen Klage Liedern
Jeremiae Cap. III, 24. dieses Inhalts:

**Der Herr ist mein Theil, spricht
meine Seele, darum will ich auf ihn
hoffen.**

Der Herr sprach zu Aaron: Du solst in ihrem Lande
nichts besitzen, auch kein Theil unter ihnen haben, denn
ich bin dein Theil und dein Erbguth unter denen Kin-
dern Israel. Dieses war eine gütige Verordnung und
gnädiger Wille Gottes an den Hohenpriester Aaron, wie er sich um das
Zeitliche nicht so sehr sollte bekümmern, weil GOTT der Herr selbst sein
Theil und Erbe seyn wolte, Num. XVIII, 20. So kömmt denn dieser
gnädige Wille ^{a)} von dem Herrn, der Herr sprach zu Aaron, dieses ist
der wahre, wesentliche, ewige und allmächtige Gott, der Vater, das Wort
und der heilige Geist, I. Joh. V, 7. Ein sehr reicher Gott, dem alles
zu eigen gehöret, dessen die Erde ist, und was drinnen ist, der Erdboden, und
die darauf wohnen, Ps. XXIV, I. & L. v. 12. Alle Thiere im Walde sind
sein, das Vieh auf denen Bergen, da sie bey tausenden gehen, I. c. v. 10.
Dieser Herr, wie er Himmel und Erden gemacht hat, also ist auch der Him-
mel allenthalben des Herrn, aber die Erde hat er denen Menschen-Kind-
ern gegeben, Ps. CXV, 15. 16. Dieser Herr hat freye Macht, seine
Güter auszutheilen, wie er will, er giebet einfältig jedermann, und
rückets niemand auf, Jac. I, 5. Von ihm, als dem Vater des Lichts von
oben herab kommen alle gute und alle vollkommene Gaben, I. c. v. 17. Er
ist der lebendige Gott, der uns dargiebt reichlich allerley zu genieffen, I. Tim.
VI, 17. Dieser Herr aus freyen Willen ließ eine gütige Verordnung
^{b)} an den Aaron ergehen. Der Herr sprach zu Aaron 2c. Aaron war
Mosis ältister Bruder, Exod. VII, 7. Vermittelt seiner Heyrath war
er ein Schwager Nahassons, der ein Fürst in Juda war, denn er hatte seine
Schwester Eliseba zum Weibe, Exod. VI, 23. Die ihm vier Söhne,
Nadab und Abihu, die hernach durch des Herrn Feuer sind verzehret wor-
den, Levit. X, 1. 2. Eleasar und Jthamar, von welchen die Priester ent-
sprossen sind, I. Paral. XXIV, 45. geboren. Aaron hat seinen Naha-
men entweder von (א) ein Berg, wozu der Buchstabe (א) im Anfange,
E 2 und

Exordium,
von Gottes
Verord-
nung an
Aaron.

Num. XVIII,
20.
^{a)} Der
Herr,

^{b)} An den
Aaron.

und der Buchstabe (א) am Ende gefüget ist, oder von (א) ein Berg, und (א) von Freuden auffspringen. So daß denn Aaron so viel hiesse, als ein Berg des Lobes, oder ein Fürst des Lobes Gottes, denn die Berge sind Abbildungen grosser und mächtiger Menschen, und Königreiche, Zach. IV, 7.

(Vide D. Biermanns Moses und Christus p. m. 86. & 87.)

Aarons
Beruff.

Dieser Aaron war berühmt wegen seines doppelten Beruffs, so wohl des ausserordentlichen zu seiner Gesandtschaft, an den König Pharao mit Mose, als auch des ordentlichen zu der hohenpriesterlichen Bedienung, deren Ordnung von ihm auch den Ursprung bekommen, Exod. XXIX, 9. Levit. IX, 1. Num. XVII, 17. Der Nahme Priester in seiner eigentlichen Bedeutung zeigt einen Beamten und Vorsteher bey dem Gottesdienste an, und zwar einen solchen, der im Nahmen des Volckes zu Gott mit Opffern und Fürbitte sich nahet, und wieder von Wegen Gottes zum Volck sich kehrete mit Segnen, Gnade und Versicherung, Hebr. V, 1. Ein Priester ist eine Mittels-Person zwischen Gott und Menschen, und zwar zwischen dem beleidigten Gott und versündigten Menschen, er ist gesetzt für die Menschen gegen Gott. Wie eilte dort Aaron, als die Gemeine mit ihren Murren Gott erzürnet hatte, daß er mit seinen Rauch-Opffer darzwischen kam, und das Volck versöhnete, da stund er zwischen den Lebendigen und Todten, Num. XVI, 1. Ein solcher Priester, ja ein Hoherpriester, der über die andern gesetzt, ja einen sonderbaren Vorzug hatte, daß er in das Allerheiligste durffte eingehen, Hebr. IX, 25. war Aaron.

(De Pontifice Maximo vide Cl. Relandi Antiquit. sacr. veter. Hebr. P. II. Cap. I. ff. p. m. 127. M. Feuerleinii Conc. Pass. P. IV. p. m. 27.)

γ) Seine
Berord-
nung.

An demselben ergieng die göttliche γ) gütige Verordnung. Du solst in ihrem Lande nichts besitzen, welche wiederholet wird von Mose: Darum sollen die Leviten, deren Haupt Aaron war, keinen Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern, denn der Herr ist ihr Erb, wie der Herr dein Gott ihnen geredt hat, Deut. X, 9. und abermahl: Aber dem Stamm Levi gab Mose kein Erbtheil, denn der Herr, der Gott Israel ist ihr Erbtheil, wie er ihnen geredt hat, Jos. XIII, 33. Warum aber nun Aaron und die Leviten unter ihren Brüdern kein Theil noch Erbguth haben solten, setzt Gott hinzu δ) die Ursache, denn ich bin dein Theil und dein Erbguth unter den Kindern Israel. Ich bin dein Chelek, welches sonst von beweglichen und unbeweglichen Güthern, so einem eigenthümlich zukommen oder übergeben werden, gebrauchet wird, Gen. XXXI, 14. Also wird es hier von Gott gesaget: Ich bin dein Theil und dein Erbguth. Was meynet nun Gott der Herr damit? Der sel. Herr D. Geier (in der Leichen-Predigt Herzog Augusto zu Halle gehalten, Lit. E. p. m. 25.) hat hiervon diese Gedancken: Was das gesammte Volck Israel,
mir,

δ) Dersel-
ben Ursache.

mir, als ihrem Gott darbringet, von Brand = Schuld = Danck = oder freywilligen Opffern, ingleichen von denen ersten Geburten, Erstlingen, Zehenden, oder wie es immer Nahmen haben mag, das alles trete ich dir Aaron hiemit ab, was nicht bey dem Feuer verzehret wird, soll alles dein seyn, ich bin dergestalt dein Theil, und dein Erbguth. Der H. Geist bekräftiget solches mit Gottes eignen Worten. Der Herr sagte zu Aaron: Siehe, ich habe dir gegeben meine Heb-Opffer von allen, das die Kinder Israel heiligen, für dein priesterlich Amt, und deinen Söhnen zum ewigen Recht. Das solt du haben von dem Allerheiligsten, das sie opffern, alle ihre Gabe mit all ihrem Speiß-Opffer, und mit all ihrem Schuld-Opffer, das sie mir geben, Num. XVIII, 8. Und abermahl: Die Priester, die Leviten des ganzen Stammes Levi sollen nicht Theil noch Erbe haben mit Israel; Die Opffer des Herrn und NB. sein Erbtheil sollen sie essen, darum sollen sie kein Erbe unter ihren Brüdern haben, daß NB. der Herr ihr Erbe ist, wie er ihnen geredt hat, Deuteron. XVIII, 1. Wie dem allen, so siehet ein ieder wohl, daß ob schon dieses warlich ein grosses Vorrecht des Aarons, und anderer Priester gewesen, in dessen Erhebung der Jude Philo für andern sehr arbeitsam ist, so würde doch in solchem Sinn diese Redens-Art sehr wenig Nachdruck haben, wann nicht noch etwas höhers wäre darunter verborgen gewesen, nemlich, daß auch Gott selbst und das himmlische Erbe solte Aarons Theil, ja auch der Prediger neues Testaments und aller gläubigen Christen seyn. Dieses nehmen wir aus dem Worte Gottes, da bey dem Propheten Ezechiel der geistliche Tempel-Bau in denen letzten Tagen des Neuen Testaments beschrieben wird, werden die Diener desselben nicht allein als Priester eingeführet, sondern auch was sie haben solten, hinzu gethan, das Erbtheil, das sie haben sollen, das will ich selbst seyn, darum solt ihr ihnen kein eigen Land geben in Israel, denn ich der Herr bin ihr Erbtheil, Ezech. XLIV, 28. Und eben darauf hat der wohlselige Herr Stifts-Superintendens sein Absehen gehabt, Gott hatte Ihn auch aus überschwenglicher Güte zu einem Aaron, zu einem obersten Prediger und Superintendenten verordnet, Er hatte Ihm nicht selbst die Ehre genommen, sondern Er ward darzu beruffen von Gott, gleichwie der Aaron, Hebr. V, 4. Gott der Herr hatte Ihm unter seinen Brüdern auch in denen zeitlichen Gütern sein bescheiden Theil und Erbguth gegeben, so Er als sein eignes besitzen und brauchen konte, allein Er sahe, daß solches vergänglich und nichtig, seine unsterbliche Seele nicht vergnügen konte, darum suchte Er ein ander Theil, welches nimmer vergehet, Leib und Seele vergnüget, und ewiglich bestehet, welches Er uns in seinem erwehlten Leichen-Text zu erkennen gegeben, der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele. Wir wollen uns demnach

Applicatio
ad B. De-
funct.

D

ohne

ohne fernern Eingang zu diesen sehr kurzen aber wichtigen Worten wenden, und E. L. daraus in dem Nahmen Gottes zu betrachten fürstellen:

Propositio.

חלק seu Portionem Aaronis
Wurzenfis Electam,

Des Wurknischen Aarons auser-
wehltes Theil.

Und zwar:

Partitio.

I. Ut Portionem Magnificam, als ein
herrliches,

II. Ut Portionem Certam, als ein ge-
wisses,

III. Ut Portionem Proficuum, als ein
nützliches Theil.

Votum.

GOTT lasse es ferner zu seiner Ehre und unser aller seligen Erbauung
gereichen, um Christi Willen Amen!

Elaboratio.

Nch HErr Gott, wie reich tröstest du, die gänzlich
sind verlassen. Dieses erfuhr zu seiner Zeit der Prophet
Jeremias und das jüdische Volk, Gott tröstete sie mit seiner
Güte, mit seiner Barmherzigkeit und Treue, Thren. III, 22.
Jeso fassen sie Gott selbst, und nehmen ihn zu ihrem Theil an, indem sie
sprechen: Der HErr ist mein Theil, als wolten sie sagen: Die Feinde ha-
ben zwar unsere Güther weggeführt, unsere Häuser geplündert, unser
Erbe verwüstet, aber laß es seyn, lebet doch unser HErr Gott noch,
Barum solt ich mich denn grämen,
Hab ich doch Christum noch,
Wer will mir den nehmen,
Wer will mir den Himmel rauben,
Den mir schon Gottes Sohn
Bengelegt im Glauben.

Diesem

Diesem nach hat der wohlselige Herr Stifts-Superintendens sich auch gerichtet, und diese Worte auf sich appliciret, aus welchen wir in der Furcht des HErrn betrachten wollen:

חלק^א feu Portionem Aaronis
Wurzenfis Electam,

Des Wurznischen Aarons auserwehltes Theil.

Und zwar

I. Ut Portionem Magnificam, als ein herrliches Theil.

Ut Portionem Magnificam.

Text. Der HErr ist mein Theil. Ein herrliches Theil, denn es ist ^{a)} *Jehovah*, der HErr. Das Wort HErr wird hier nicht *Politice* oder im weltlichen Verstande gebraucht, wenn es denen Menschen, die über etwas zu herrschen haben, Luc. XXII, 25. ja oft denen, deren Väter man nicht gewürdiget hatte unter die Schaaff-Hunde zu stellen, Job. XXX, I. bengelegt wird, ^{a)} *Jehovah*.

(Vide Becmannum in Notit. Dignit. Illustr. p. m. 273. Befold. Thesaur. Pract. hac voce.)

sondern *Religiosè*, in geistlichem und göttlichem Verstande, wie es Gott zugehöret, und gemeiniglich in der Bibel mit grossen Buchstaben gedrucket ist. Es kömmt aber der Name *Jehovah*, HERR, Gott zu, entweder *Personaliter*, und also einer ieden Person absonderlich, wie in dem Symbolo Athanasii es heisset: Der Vater ist HErr, der Sohn ist HErr, der heilige Geist ist HErr, oder *Essentialiter*, wesentlich, wodurch der einige wahre Gott angezeigt wird, Exod. III, 2. 7. Diesen ob ihn schon die abergläubischen Juden für Religiosität nicht wollen aussprechen, ja wohl gar an einem Orte ein Gesetz haben: Wer den Namen Jehovah nennet, der soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen, es sey ein Einheimischer oder ein Frembder, so nimmt ihn doch das gläubige Volk getrost in ihren Mund. Es kömmt aber dieser Name allein dem wahren Gott zu, und keiner andern Creatur, auffer ihm; Ich der HERR, Jehovah, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen, Jer. XLII, 8.

D 2

Zwar

Zwar die Socinianer, namentlich Enjedinus (in Explicat. Vet. & Nov. Testamenti) widersprechen diesem, und wenden ein, was Num. X, 35. steht: Wenn die Lade zog, so sprach Mose: HErr, stehe auf. Allein wer siehet nicht, daß der Mann Gottes nicht die Lade, sondern den HErrn selbst, der über der Lade wohnete, anrede, daß er mit seiner Gnaden-Gegenwart die Lade begleiten wolle. Ingleichen beruffen sie sich auf Ezech. XLVIII, 35. Als denn soll die Stadt genennet werden: Hier ist der HErr. Aber die Worte selbst widerlegen sie, es heisset ja nicht, die Stadt ist der HErr, sondern hier, nemlich in der Stadt Jerusalem ist der HErr, so bleibet der Nahme Jehovah Gottes eigener Nahme.

(Vide B. D. Röberi Arc. Triumphal. Part. III. p. m. 1172. B. D. Jac. Welleri Nord- und Sud- Wind, p. m. 12. seq.)

Ein Nahme von großem Nachdruck, denn er kommt von einem solchen Stamm-Worte her, welches das Seyn und Wesen eines Dinges andeutet, und wird also ein solcher HErr damit genennet, der ein selbständiges Wesen hat, ja selbst das Wesen ist, wie denn der HErr ihn also seinem treuen Knecht Mose erklärte, als dieser fragete, was er denen Kindern Israel sagen sollte, wenn sie ihn fragen würden: Wie heisset sein Nahme? Denn da gab ihm der HErr zur Antwort: Ich werde seyn der ich seyn werde. Also solt du zu den Kindern Israel sagen: Ich werde seyn, der hat mich zu euch gesandt, Exod. III, 14. Hier müssen wir wahrhaftig ausrufen: O HErr aller Herren! Es sind zwar in der Welt viel Götter und viele Herren, I. Corinth. VIII, 5. Sind sie aber selbständige Herren? Keines Weges, sie haben ihr Wesen von diesem HErrn, und es bestehet in demselbigen, denn in ihm leben, weben und sind wir, Act. XVII, 28. Betrachtet man einen irdischen Herrn, seiner Empfängniß nach, so heisset es: Fit, er wird. Seinem Leben nach, so heissets: vadit ad non esse, er gehet zu dem nicht seyn, nach seinem Tode spricht man: Fuit, er ist gewesen. Cyrus, ein Herr in ganz Asia, hat ein so grosses Reich gehabt, daß er durch das ganze Jahr in verno calore in lieblicher Frühlings-Wärme und Blumen hat wohnen können.

(B. Mürdels Hochadl. Kindschaft, p. m. 117.)

Nach seinem Tode hat man vier weisse Pferde bey seinem Grabe der Sonnen opffern, und darbey ausrufen müssen: Hic fuit Cyrus, Asiae Dominus, hier ist Cyrus gewesen, ein Herr in ganz Asien; Wäre wohl etwas, wenn nur nicht das Fuit darbey stünde. Der HErr aber unser Gott hat ein unwandelbares Wesen; Er bleibet, wie er ist, und seine Jahre nehmen kein Ende, er bleibet Jehovah; HErr in Ewigkeit.

(Pl. Rev. M. Prüfung heil. Erbauung, p. m. 65.)

Dieser HErr ist nun ^{β)} Portio Aarons Wurzensis, des Burknischen Aarons Theil; Text. Der HErr ist mein Theil. Das Hebräische Wort קָלָה heisset so viel, als Pars, Portio, Possessio, ein Theil, ein Erbtheil,

β) Ist das Theil.

Erbtheil, ein Eigenthum, wird bald genommen für ein Theil, das man aus der Erbschaft bekommen, wie Rachel und Lea sagten; Wir haben doch kein Theil noch Erbe mehr in unsers Vaters Hause, Genes. XXXI, 14. confer Deut. XII, 12. Für das Gute, so einem zukommet aus Begnadigungen, Losungen, Zuneigung, es seyn liegende Gründe, Schätze, Kleinodien, und dergleichen Güther, so zum Eigenthum gehören und gegeben werden; in diesem Verstande ist Gottes Befehl: Theilet das Land in sieben Theil, Juda soll bleiben auff seiner Gränze von Mitternacht her, und das Haus Joseph soll bleiben auff seiner Gränze von Mitternacht her, ihr aber beschreibet das Land der sieben Theil, und bringet sie mir her, so will ich euch das Loß werffen für dem HERRN unserm Gott; denn die Leviten haben keinen Theil unter euch, sondern das Priesterthum des HERRN ist ihr Erbtheil, Jos. XVIII, 5. Bald für ein Theil Speise, so einem gereicht wird, so heisset es: Die Leviten sollen gleichen Theil zu essen haben, es muste von denen Opfer-Stücken ein Stück Fleisch so groß als das andere seyn, Deut. XVIII, 8. Exod. XXIX, 26. Wiederum bedeutet es einen Theil oder Almosen, so man einem armen Mann giebet, davon wir lesen: Theile aus unter Sieben und unter Achte, Eccles. XI, 2. In insgemein wird dieses Wort genommen für einen gewissen Theil eines Landes, Städte oder Güter, Jos. XV, 3. oder für die eroberte Beute, Num. XXXI, 26. Wie das Theil derjenigen, die im Streit hinab gezogen sind, so soll auch seyn das Theil derjenigen, die bey dem Vorrathe geblieben sind, und soll gleich getheilet werden, I. Sam. XXX, 24. Bey denen Soldaten bedeutet es ihren Soldt, und was sie sonst bekommen, um dessent willen sie im Kriege dienen, Gen. XIV, 24.

(vide Leighs Crit. S. P. I. p. m. 125. B. D. Hülsem. Comment. in Thren. p. m. 702. B. D. Tarnovius Comment. in Thren. p. m. 114. B. D. Geier Comment. in Psal. XVI. Bellarm. L. de Clericis cap. 1.)

Hier wird es nun von Gott gesaget: Der HERR ist mein Theil, und damit angezeigt, wie er einer gläubigen Seele alles in allen sey, Col. III, 16. und sie, wie eine reiche Erbschaft vergnüge, wie Speiß und Tranck sättige, wie eine Beuthe erfreuen könne. Es ist aber der HERR, Portio Electa, ein auserwehltes Theil, Text: Mein Theil, der Glaube erwehlet, er ergreiffets, er nimmt es an, aus dem Ein wird bald ein Mein Theil. Das Wörtlein Mein so klein es ist, so starck und nachdrücklich ist es hingegen, ein rechtes Glaubens-Wort, damit sich die Gläubigen an dem HERRN ihren Gott als ihren Theil halten. Es hat unser seeliger Herr Lutherus oft erinnert, daß man die Pronomina Possessiva Mein und Dein in der heiligen Schrift wohl wahrnehmen solte, weil darinne der Kern des Glaubens und die Zufriedenheit oder Vergnüglichkeit des Gemüths stecke. Mein und Dein sind kleine

So erwehlet worden.

E

Wör-

Wörter, und theilen doch nicht allein alles in der Welt, sondern auch Himmel und Hölle. In Politicis spricht man: Mein und Dein richten allen Streit an. In Geistlichen aber heißt es: Mein und Dein heben allen Streit auff. Jederman kan sagen: Es ist ein Gott, Eph. IV, 4. Ein Jesus, ein Tröster, Eine Seeligkeit, aber das M. kan nicht ein jeder vorsehen und sagen: Mein Gott, mein Jesus, mein Tröster, meine Seeligkeit, das kan allein ein gläubiger Christ thun. Der König David war nicht zufrieden, daß der Herr ein Fels, eine Burg, ein Erretter sey, sondern er redet Zueignungs-Weise, Mein Fels, meine Burg, mein Erretter, Psal. XVIII, 3. So giebt sich auch des Propheten Jesaiâ Liebe damit nicht zu frieden, daß ein Heyl, eine Stärcke sey, sondern er nimmts als was auserwehlt es an, und spricht: Siehe, Gott ist mein Heyl, ich bin sicher, und fürchte mich nicht, denn Gott der HERR ist meine Stärcke, und mein Psalm, und mein Heyl, Jes. XII, 2. also auch hier, der Herr ist mein Theil, so gut als David sagen kan: Der Herr ist mein Hirte, Psal. XXIII, 1. so gut als Thomas sprechen fonte: Mein Herr und mein Gott, Joh. XX, 28. so gut saget auch hier das gläubige Volk: Der Herr ist mein Theil, gleich als wenn sonst niemand an Gott Theil habe, als dasselbige. Als dort Socrates gefragt wurde: cujus esset? Wer er wäre? Hat er geantwortet: mundanus sum. Ich bin ein Weltlicher, und damit bezeuget, die Welt sey sein Theil. Hier istts besser: Der Herr ist mein Theil. Quid est Deus, si non est meus? Was habe ich an Gott, wenn er nicht mein Gott ist? Ein gläubiges Herz suchet in Gott seine Ruhe allein. Maria läßet die Martha sich viel Beschäfte machen, sie aber bleibet allein zu denen Füßen des HERRN JESU sitzen, darum hatte sie auch, nach des HERRN Christi Zeugniß, das gute Theil erwehlet, so nicht sollte von ihr genommen werden, Luc. X, 42. Kehret sich doch der Magnet nicht ab von dem Nord-Pol, auch zielen alle Punctlein in Umlauff des Circuls auff ihr Centrum; also sollen alle Begierden des Hergens auff Gott gerichtet seyn, und er soll das einzige bleiben, welches die Seelen an sich locket. Alle Creatur kan sich ihres Gottes und Schöpffers rühmen, aber ihre Unvollkommenheit machet, daß sie in diesem unerschaffenen Gute nicht, sondern in einem erschaffenen ruhet. Was ist die Schwere oder das Gewicht am Stein, als eine Liebe zur Erden? Was die Leichtigkeit am Feuer, als eine Sehning nach dem obern Creiß? Engel und Menschen können ihr Theil an Gott haben, die gläubige Seele aber besizet denselben allein. Hatten gleich alle Israelitische Stämme ihr Theil am gelobten Theil der Welt, so hatte doch Levi kein Theil darunter, sondern der HERR war ihr Theil.

(B.D. Laffen. Sulamithin p. m. 514.)

Ist das nun nicht ein herrliches Theil, welches unser Wohlseelig
Burk-

Wurknische Aaron erwehlet hat? Es ist der Jehovah, es ist GOTT, und alles, was in GOTT, und seiner ewigen Herrlichkeit ist, der ist mein Theil, sprach er, er ist meine Speise, Joh. VI, 55. Er ist das Kleid meines Heyls, und der Rock der Gerechtigkeit, Jes. LXI, 10. Sein Nahme ist mein festes Schloß, dahin ich zur Zeit der Noth lauffen und beschirmet werden kan, Prov. XVIII, 10. Er ist mein Schatz, er ist mein alles, er isst gar, Sir. XLIII, 24. Zwar der gütige GOTT hatte dem Wohlseiligen Herrn Stifts-Superintendenten viel Gutes gegeben, einen gesunden wohlgestalteten Leib, eine feine vernünfftige Seele, einen herrlichen fürtrefflichen Verstand und Gedächtniß, sonderbahre Wissenschaft fast in omni scibili, grosse Ehr und Ansehen, glückliche und gesegnete Ehe, wohlgerathene Hn. Söhne und Frn. Töchter, ein hohes Alter, und dergleichen; Aber das war nicht sein Theil, sondern allein Jehovah; der HErr. Alle zeitliche Güter und Gaben, so auch von oben herab gegeben werden, von dem Vater des Lichts, Jac. I, 17. sahe er an als Gaben, derer er sich zu der Ehre Gottes und des Nächsten Dienste gebrauchen könnte, aber sein Theil, auff welches sein ganzes datum zielen sollte, war der HErr allein, außer welchem kein Heyl und ewig vergnügender Theil ist, Act. IV, 12. Er sprach mit freudiger Zuversicht: Gott, du bist meines Herzens Trost allezeit und mein Theil, Psal. LXXIII, 26. Der Römische Kaiser Carolus V. hatte in seiner Erbschafft herrliche Portiones oder Theile erlanget, von seinem Großvater Maximiliano das Käyserthum und die Oesterreichische Erb-Länder; von seinem Vater Könige Philippo, Spanien, Portugall, Neapolis, Sicilien, Sardinien, die Niederlande und Indien. Von des Kaisers Ottonis des IV. Gemahlin wird geschrieben, daß sie in ihres Erbes Portion 100. fester Städte und 350. Schlösser erhalten.

(vide B. Mitand. Delic. Bibl. V. T. Ann. 1691. p. m. 116. f.)

Aber, was ist das gegen das herrliche Theil in unserm Text, das unser Wohlseiliger Wurknischer Aaron erwehlet, darvon Er mit Herzog Augusto zu Halle Hochseligsten Andenkens getrost sprach:

Das ist mein Erbe,
Worauß ich sterbe,
Des Vaters Gut,
Des Sohnes Blut,
Des Heiligen Geistes Muth.

Auch gestern vor acht Tagen ausdrücklich von mir begehret, öffentlich zu zeigen, daß er auff diesen HErrn, den Dreyeinigen wahren Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, habe gelebet, ihn gelehret, und seiner anvertrauten Gemeine bekant gemacht, auff ihn und keinen andern wolte Er nun willig und getrost sterben,

und hoffe gewiß durch ihn zum Erbtheil derer Heiligen in dem Licht zu gelangen, Col. I, 12. Da werde sein Theil erst recht herrlich seyn. Hiernächst so war es auch

II. Portio Certa, ein gewisses Theil.

II. Portio

Certa,

a) Die Seele.

le.

Text. Spricht meine Seele. Die a) Seele ist ein unsterblicher von Gott erschaffener Geist, der lebendige Odem, welchen Gott dem Menschen in seine Nase bey seiner Erschaffung geblasen, Gen. I. & II. Der Geist, so wieder zu Gott kommet, der ihn gegeben hat, Eccl. XII, 7. Die Seele heisset ein Geist, weil sie ein geistlich Wesen hat, und mit nichts vermischt, nicht aus denen Elementen zusammen gewachsen ist, und weil sie geistliche Wirkung hat, dem Leibe Wärme und Leben giebt, ihn regieret, daß er die fünf Sinne mit Verstand brauchen kan; die Seele betrachtet himmlische, geistliche und Göttliche Dinge, sie ergründet Sachen, die nicht in die äußerliche Sinnen fallen; Sie kan eines aus dem andern vernunftig schliessen, und also eine Gewisheit von einer Sache fassen, Rom. IIX, 18. Sie ist geschickt geistliche Eigenschaften zu fassen, ja gar die Göttlichen Eigenschaften deutlich, iede für sich zubetrachten, daher kan sie auch gewiß seyn, der Herr sey ihr Theil. Die Seele ist ein unsterblicher Geist. Zwar, das wollen die Atheisten und Epicurer nicht gestehen, denn sie bilden sich ein, die Seele sey ein solcher Geist, der als eine dünne Luft zerfladdere, oder wie ein Rauch und Nebel, der von der Sonnen-Glanz vertrieben wird, es sey um sie beschaffen, wie um das Vieh, mit dem es gar aus ist, wenn es stirbet, Eccl. III, 18. Sap. II, 3. sqq. Allein es lehret uns das Gegentheil so wohl das heilige Wort Gottes unsers Schöpfers, als auch die gesunde Vernunft. David betet ja: In deine Hände, O Gott, befehl ich meinen Geist, Psal. XXXI, 6. Stephanus: Herr JESU, nimm meinen Geist auff, Act. VII, 59. Was wäre das Beten nütze, so die Seele im Tode auffhöret? Der Herr Christus meldet von des Lazari Seele, daß sie nach dem Tode von denen Engeln in Abrahams Schoß getragen, der reiche Mann aber, dessen Leib begraben, in der Hölle und in der Quaal gewesen, Luc. XVI, 22. Wie könnte er die Vorstellung thun, so die Seele im Tode vergienge? Eben unser theuerster Heyland spricht: Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten, fürchtet euch aber vielmehr für dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle, Matth. X, 28. Wie könnte er so reden, wenn die Seele nicht unsterblich wäre?

(vide M. Stockmanns verkehrten und bekehrten Atheisten p. m. 132. f.)

Die gesunde Vernunft zeuget von der Seelen Unsterblichkeit, der weise Plato hat also davon geschrieben, daß es Christen an einem Henden bewundern müssen; Wenn die Seele, (so lauten seine Worte Lib. V. de Legi-

Legi-

Legibus) von hier abscheidet, kehret sie wiederum zu ihrem Ursprunge, nehmlich zu der allweifesten Gottheit, die da unsterblich, und ein Brunn voll alles Guten ist, eben als wenn sie aus der Frembde und Elende in ihr Vaterland zurück beruffen würde. Cicero wünschet nicht nur die alten Väter wieder zusehen, so wohl die er gekannt, als davon er gelesen und geschrieben, und machet sich eine sonderbahre Freude daraus, daß er zu jener Versammlung derer Geister gelangen werde, sondern er nennet auch die, so der Seelen Unsterblichkeit verneinen, grobe Leute, welche einen bleiern Bestand haben.

(Cicero in Catone Maj. §. 87. sq. & Tuscul. Quæst. Lib. II.)

Die alten Teutschen haben vor diesem auch geglaubet, daß die Seele auch nach dem Tode übrig bleibe, massen sie zuweilen einige Brieffe an ihre längst Verstorbene zu denen Leichen ins Feuer geworffen haben, meynende, daß sie dieselbe also überkommen würden. Die Barbarischen Völker in dem goldreichen Königreiche Quinea, die Tartern, die meisten Sineser, die Peruaner, die Mexicaner, die Brasilianer und Menschen-Fresser haben der Seelen Leben nach dem Tode zugestanden, und von der Straffe derer Gottlosen und Belohnung derer Frommen etlicher massen zu sagen gewußt.

(vide B. Hildebrandi Tr. de Animæ Immortalitate, imprimis verò & egregiè Dn. Lic. Schrammii. Exercit. Academ. quâ Naturalis animæ humanæ Immortalitas vindicatur, Helmstad. Anno 1707. habita, per totum Plur. Reverend. M. Prüßing l. c. p. m. 446. f.)

Die Seele hat in der heiligen Schrift unterschiedliche Bedeutungen, bald wird sie genommen für den ganzen Menschen, als wenn es heisset: Die Seelen, die sie gezeuget hatten in Haran, das ist, die Menschen, Gen. XII, 5. der König von Sodom sprach zu Abraham: Gib mir die Leute, eigentlich die Seelen, die Güter behalt dir, Gen. XIV, 21. Esau nahm alle Seelen, das ist, alle Menschen seines Hauses, Gen. XXXVI, 6. Welche Seele sündigt, die soll sterben, das ist, welcher Mensch, Ezech. XVIII, 20. Jederman, eigentlich jede Seele, oder ein ieder Mensch sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, Rom. XIII, 1. Bisweilen wird die Seele für der Menschen Leben gebraucht, als wenn Gott spricht: Ich will des Menschen Leben, eigentlich seine Seele rächen, an einem ieglichen Menschen, Gen. IX, 5. Und zu Mose sprach er: Gehe hin, und zeuch wieder in Egypten, denn die Leute sind todt, die nach deinem Leben, eigentlich nach deiner Seele stunden, Exod. IV, 19. Wer sich hinaus zu den Chaldäern begiebt, der soll sein Leben, eigentlich seine Seele, als eine Ausbeute behalten, Jer. XXI, 9. & Cap. XXXVIII, 2. insonderheit lesen wir es von der vernünfftigen Seele, als dem vornehmsten Theil des Menschen, als wenn von der sterbenden Rabel stehet, daß ihr die Seele ausgegangen, Gen. XXXV, 18. Und wenn der Prophet

§

Elias

Elias Gott bath: HERR mein GOTT, laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen, I. Reg. XVII, 21. und die kluge Abigail zu David: Die Seele meines Herrn wird eingebunden seyn im Bündlein der Lebendigen bey dem Herrn deinem GOTT, I. Sam. XXV, 29. Und in solchem Verstande wird das Wort Seele in unserm Text genommen, meine Seele, meine erleuchtete, meine geheiligte, meine gläubige Seele.

(Vide Flacii Clav. Scr. S. sub voce Anima, p. m. 39. f.)

8) Spricht. Die β) spricht, der HERR ist mein Theil. Der Mund redet nicht allein, denn der bringet vielmahl ungewisse Dinge vor, die Zunge redet Lügen, Psal. LII, 3. Der Mund handelt betrüglich, aber wenn es die Seele spricht, so muß es gewiß seyn. Wenn Davids Seele spricht: Herzlich lieb hab ich dich, Herr, so muß es wahr seyn, Ps. XVIII, 1. Wenn sie spricht: Herr, du bist mein Gott, so kans nicht fehlen, Psal. XXXI, 15. Wenn von Grund des Herzens von dem gottlosen Wesen gesprochen wird, daß keine Gottesfurcht bey ihnen sey, so ist es mehr als zu gewiß, Psal. XXXVI, 1. Wessen Seele zu dem Herrn spricht: Meine Zuversicht, und meine Burg, mein Gott, auff den ich traue, der kan nimmermehr betrogen werden, Psal. XCI, 2. also auch hier: Meine Seele spricht: Der Herr ist mein Theil, das ist wahrhaftig und gewiß, denn der Seelen sprechen ist nichts anders, als gedencken, urtheilen, einen sichern Schluß in einer Sache machen, und sich darauß verlassen.

(Vide Flacii Clavem Scr. S. sub voce dicere, p. m. 232. sq. & Leighs Crit. S. sub voce β pn.)

Applicatio
ad B. defun-
ctum.

Da sich nun dieses alles bey dem wohlseligen Herrn Stifts-Superintendenten fande, so war seine Portio Certa, ein gewisses Theil. Wie kräftig wuste seine Seele aus denen drey Haupt-Artickeln unsers Christlichen Glaubens zu sprechen, wie der DreyEinige Gott mit allen seinen Wohlthaten sein Theil sey, welches er in seinem hohen Alter alle Tage bis an sein seliges Ende wiederhollete, und allezeit diesen Schluß machte: Pater est Amator, Filius est Redemptor, Spiritus Sanctus est Consolator, quomodo tristitia affici possum, quomodo de Portione mea electa dubitare possum? Das ist, GOTT der Vater ist mein Liebhaber, GOTT der Sohn ist mein Erlöser, GOTT der Heilige Geist mein Tröster, wie kan ich denn traurig? wie kan ich denn an meinem auserwehlten Theil zweiffelhaftig seyn? Der Heilige Geist gab Zeugniß seinem Geist, daß Er ein Kind Gottes wäre, darum sprach seine Seele in grosser Gewisheit: Bin ich denn ein Kind Gottes, so bin ich auch ein Erbe Gottes, und Mit-Erbe Jesu Christi, Rom. VIII, 16. Seine Seele sprach mit Paulo getrost: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2. Tim. I, 12. Wenig Tage für sei-

nem

nem seligen Ende brach Er freudig aus, und sprach: Nun hab ich überwunden Creutz, Leiden, Angst und Noth, durch meines JESU fünff Wunden bin ich versöhnt mit GOTT, bin ich selig in GOTT. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe meinen Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR, der gerechte Richter geben wird an jenem Tage, nicht mir aber alleine, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben, 2. Tim. IV, 7. 8. Er war dieses erwehlten Theils so gewiß, daß Er heute vor acht Tagen Abends, als dessen Jhn ich erinnerte, und nachfragete, ob Er, wie Er bishero beständig resolviret gewesen, noch also gesinnet sey, nemlich Evangelisch Lutherisch zu sterben, seinen HERRN JESUM, als ein bestes Theil gläubig in sein Herze fassen, und darauff seine Seele in seine Hände übergeben wolte? Antwortete Er: Wie anders, ich fragte abermahl: Ob Er auff seinen HERRN JESUM beehrte zu leben und zu sterben? So sprach Er: Und nicht anders. Inter brachia Salvatoris, inter vulnera Redemptoris & vivere volo, & mori cupio, Amen. In den Armen meines Heylandes, in den Wunden meines Erlösers will ich leben und sterben, Amen! GOTT wird mir gewiß zeigen sein Heyl, Psal. XCI, 16. Und das ist auch nun geschehen, Er ist in seinem HERRN JESU selig eingeschlaffen, derselbige hat Jhm ausgeholffen zu seinem himmlischen Reiche, 2. Tim. IV, 18. So gewiß war unsers wohlseiligen Burznischen Narons auserwehltes Theil. Aber endlich auch

III. Portio Proficua, ein nütliches III) Portio Proficua.

Theil. E. Drum will ich auff ihn hoffen.

Hier wird ^{a)} die Ursache angeführet, warum dieses Theil so nützlich in ^{a)} Die Ursache dessen. der Conjunctione Causali, Alken, Propterea, idcirco, deswegen oder darum, derohalben, wie es in solchem Verstande der Heilige Geist brauchet: Du bist der Schönste unter den Menschen Kindern, holdselig sind deine Lippen, NB. darum segnet dich GOTT ewiglich, item, du liebest Gerechtigkeit, und hassst gottlos Wesen, NB. darum hat dich GOTT dein GOTT gesalbet mit Freuden-Del, mehr denn deine Gefellen. Und noch einmahl: Ich will deines Nahmens gedencen von Kind zu Kindes Kind, NB. darum werden dir danken die Völder immer und ewiglich, Psal. XLV, 3. 8. 18. Der Geist des HERRN HERRN ist über mir, darum hat mich der HERR gesalbet, Er hat mich gesand den Elenden zu predigen, die zerbrochene Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, denen Gebundenen eine Deynung, Jes. LXI, 1. also auch hier, darum will ich auff ihn hoffen, weil seine Güte nicht gar aus ist, dar-

Den Nutzen eine feste Hoffnung.

um weil seine Barmherzigkeit noch kein Ende hat, darum weil seine Treue groß ist, darum, weil der HErr mein Theil ist, Thren. III, 22. sq. so folget der Nutzen eine feste Hoffnung auff GOTT. Text, Ich will auff ihn hoffen. Ich, spricht er, Er wolle nicht andere lassen hoffen, seines Theils aber an Gott und seiner Gnade und Hülffe zweiffeln, GOTT sey wohl das beste Theil und höchste Gut seiner gläubigen Kinder, aber soll ichs denn auch auff mich ziehen, und mir zu eigen machen? Ach ja, ich gläube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HErrn, im Lande der Lebendigen, Psal. XXXVI, 31. HERR, ich warte auff dein Heyl, auff deinen JESUM, Gen. XLIX, 18. Auch ich weiß, ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken, Job. XIX, 25. Nun HERR, wes soll ich mich trösten? ich hoffe auff dich, Psal. XXXIX, 9. Ja, ich hoffe darauff, daß du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilffest, Psal. XIII, 6. und also heisset es auch hier: Ich hoffe, ich will hoffen, ochil, sperabo, von Chul, das heisset eigentlich Manere, bleiben, oder verziehen. Siehe, es wird ein Wetter des HErrn mit Grimm kommen, und ein schrecklich Ungewitter den Gottlosen auff den Kopff fallen, oder auf ihm bleiben, Jer. XXIII, 19. & cap. XXX, 23. hernach heisset es Bestand haben. Das Blut Abners falle auff den Kopff Joab, und auff seines Vaters Hause ganz, und müsse nicht auffhören im Hause Joab, der einen Eiterfluß und Aussatz habe, und am Stabe gehe, und durchs Schwerdt falle, und an Brodt mangelte, 2. Sam. III, 29. Es wird seiner, des Gottlosen Speise NB. nichts überbleiben. Darum wird sein gut Leben keinen Bestand haben, Job. XX, 21. confer. Hof. XI, 6. Ferner bedeutet es so viel, als warten, erwarten, oder gewiß auff eine, und zwar gute Sache hoffen, Mich. I, 12. es zeigt ein ängstliches Harren und sehnliches Verlangen an, dergleichen sich dort fande bey den Bedienten des Königs der Moabiter Eglons, Judic. III, 25, da man mit grosser Begierde worauff harret, mit schmerzlichen Verlangen worauff wartet, sich hefftig nach einer Sache sehnet, also, daß man fast nichts mehr als an dasselbige gedencet, wie etwan einer, dem die Nacht lang wird, auff den Tag mit grossen Verlangen hoffet. Ich wartete des Guten, und kommet das Böse, ich hoffete auffs Licht, und kommet Finsterniß, Job. XXX, 26. Wie man bey dürrer Zeit mit ängstlicher grosser Begierde einen erquickenden Regen erwartet, wie Hiob von sich sprach: Sie warteten auff mich, wie auff den Regen, und sperreten ihren Mund auff, als nach dem Abend-Regen, Job. XXIX, 23. Von dergleichen Hoffnung redet Elihu zu Hiob: Harre sein nur, Job. XXXV, 14. und der Heilige Geist ermahnet einen ieglichen: Sey stille dem HErrn, und warte auff ihn, Psal. XXXVII, 7. Sie funde sich bey dem Propheten Micha: Ich aber will auff den HErrn schauen, und des Gottes meines Heyls erwarten, mein Gott wird mich erhö-

erhö-

erhören, Mich. VII, 7. Der Hoffnung Natur ist, daß sie ihr das künftige Gute als gegenwärtig vorstellet; Sie ist das Fernglas, damit des Glaubens Auge durch das sichtbare dieser Welt gar weit hinaus siehet auff das unsichtbare, in Gottes liebeiches Vater-Herz, ja in die ewige Herrlichkeit selbst, wie etwa das Auge der Sternseher durch ein grosses Perspectiv die weit entfernete Sternen als ganz nahe und zugegen siehet und erkennet, wozu man zu schreiben pfleget:

Remota Proxima.

Entfernet, und doch zugegen.

Die Hoffnung ist nicht eine Würckung der Natur, sondern eine Pflanze Gottes des Heiligen Geistes, wie geschrieben stehet: Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Krafft des Heiligen Geistes, Rom. XV, 3. Von Natur ist unser Herz ein leerer Canal, wie denn von denen Heyden geschrieben stehet, daß sie keine Hoffnung haben, 1. Theß. IV, 13. Wenn aber Gottes Geist in uns würcket, so wird es bald voll Hoffnung; das kräftige Mittel dazu ist Gottes Wort, denn was vorhin geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auff daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben, Rom. XV, 4. Hierzu beweget Gott nichts anders, als seine Gnade, er unser HERR Iesus Christus, und Gott, und unser Vater, der uns hat geliebet, und gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hoffnung, durch Gnade, 2. Theß. I, 16.

(Vide Pl. Reverend. M. Prüßing l. c. p. m. 193. sq.)

Wer nun dergleichen Hoffnung hat, die ist sehr nützlich, wie bald nach unserm Texte folget: Es ist ein köstlich Ding, gedultig seyn, und auff die Hülffe des HERRN hoffen. Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er seinen Mund in den Staub stecke, und der Hoffnung erwarte, Thren. III, 26. 29. Und wie kan es anders seyn, denn die Hoffnung ist auf den HERRN gerichtet. Text. Ich will auff ihn hoffen, auff den vorhergedachten Jehovah. Womit alles von der Hoffnung ausgeschlossen wird, was nicht der allein wahre und lebendige Gott ist. Da soll man nicht hoffen auff die leblosen Götzen, Psal. XCV, 8. denn sie sind ohnmächtige Götzen, Baruch. VI, 58. Man soll nicht hoffen auff den ungewissen Reichthum, 1. Tim. VI, 17. denn Gold und Silber kan niemand am Tage des Zorns Gottes erretten, Zeph. I, 18. Man soll nicht hoffen auff Menschen, denn Menschen Hülffe ist kein nütze, Psal. LX, 13. Man soll nicht hoffen auff grosse Herren, denn grosse Leute fehlen auch, sie wägen weniger, denn nichts, so viel ihr ist, Psal. LXXII, 10. Man soll nicht hoffen auff seine Krafft und Macht, denn einem Könige hilfft nicht seine grosse Krafft, sondern des HERRN Auge siehet auff die,

γ) Auff den HERRN gerichtet.

Ⓞ

so

ſo ihn fürchten, und auff ſeine Güte hoffen, Pſal. XXXIII, 16. Man ſoll nicht hoffen auff ſeine eigene Heiligkeit und Gerechtigkeit, denn alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein unflätiges Kleid, Jeſ. LXIV, 6. ſondern hoffen auff den lebendigen Gott, I. Tim. VI, 17. und mit dem frommen Bernhar- do ſagen: Tu es Domine ſpes mea, Du Herr biſt meine Hoff- nung, Quicquid agendum, quicquid declinandum, quicquid tolerandum, quicquid optandum, Tu es, Domine, ſpes mea. Hæc una mihi omnium promiſſionum cauſa, hæc tota ratio expectationis meæ. Prætendat alter meritum, ſuſtinere ſe jactet pondus diei & æſtus, jejunare ſe bis in Sabbatho dicat, poſtremo non eſſe ſicut cæteros homines gloriatur, mihi au- tem adhærere Deo bonum eſt, ponere in Deo ſpem meam. Das iſt: Was ich zu thun, was ich zu laſſen, was ich zu leyden, was ich zu wünſchen habe, in allen biſt du, Herr, meine Hoffnung. Dieſe iſt mir die einzige Urſache aller Verheiſſungen, darauff gründet ſich allein mein Warten. Ein ander mag ſein Verdienſt verwundern, er mag ſich rühmen, daß er des Tages Laſt und Hitze trage, mag fürgeben, daß er zweymahl in der Wochen faſte, er mag endlich groß thun, daß er nicht ſey wie andere Leute, ſo iſt doch das meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Hoffnung auff Gott den Herrn ſetze. Sperent in aliis alii, fortè hic in ſcientia literarum, hic in aſtutia ſeculi, ille in nobili- tate, ille in dignatione, ille in alia qualibet vanitate confidat, propter Te omnia detrimenta feci, & ut ſtercora arbitror, quo- niam Tu es Domine ſpes mea. Das iſt: Andere mögen auff etwas anders hoffen, dieſer etwan auff ſeine Gelehrſamkeit, jener auff weltliche Verſchlagenheit, dieſer auff ſeinen Adel, jener auff andere hohe Würde, ein anderer mag auff eine andere Eitelkeit, wie ſie auch Nahmen habe, hoffen, um deinet willen, Herr, habe ich alles für Schaden geachtet, und halte es für Dreck, weil du Herr biſt meine Hoffnung. Speret, qui vult, in in- certo divitiarum, ego verò ne ipſa quidem, niſi abs Te victui neceſſaria ſpero. Si mihi præmia promittuntur, per Te obti- nenda ſperabo, ſi inſurgunt adverſum me prælia, ſi ſæviat mundus, ſi fremat malignus, ſi ipſa caro adverſum ſpiritum concupiſcat, in Te ego ſperabo. Das iſt: Es hoffe, wer da will, auff den ungewiſſen Reichthum, ich aber hoffe auch nicht einmahl das, was ich zu meiner Unterhaltung von Nöthen habe, von iemand anders, als allein, Gott, von dir. Wenn mir Geſchenke verſprochen werden, ſo will ich ſolche durch dich zu erhalten hoffen. Wenn ſich Krieg wider mich erregt, wenn die Welt tobet, wenn der Satan wütet, wenn mein Fleiſch ſelbſt wi- der den Geiſt gelüſſet, ſo will ich doch, Herr, auff dich hoffen.

(Bern-

(Bernhard. Serm. IX. in Psal. XCI. B. D. D. Carpzov. in Tugend-Sprüchen p. m. 298.)

Wie man aber auff den HERRN hoffen soll, das weist ein in Gott ruhender vornehmer Theologus unserer Kirche (B. D. D. Carpzov. loc. cit.) nehmlich sincere, mit aufrichtigem Herzen, ohn alle Heuchelen, und daß wir nicht nur mit dem Munde zu ihm nahen, und das Herz lassen ferne seyn, sondern zuförderst unser Herz zu ihm richten, Jes. XXIX, 13. Hiernächst firmiter, mit getrostem und unverzagtem Herzen, daß wir unsere Zuversicht darbey fest und gewiß auff den HERRN setzen, wie David von einem Gottsfürchtigen saget: Sein Herz hoffet unverzagt auff den HERRN, sein Herz ist getrost, und fürchtet sich nicht, Psalm. CXII, 7. Weiter totaliter, mit ganzem Herzen, und daß wir nicht den geringsten Zweifel dabey haben, denn selcher zweifelnder Mensch dencke nicht, daß er etwas von dem HERRN empfangen werde, Jac. I, 7. Ferner patienter, mit gedultigem Herzen, und daß wir bey unserer Hoffnung ja nicht murren, sondern gedultig seyn, und auff die Hülffe des HERRN hoffen, Thren. III, 26. wie die Thessalonier thaten, anderer Gedult in der Hoffnung der Apostel Paulus gedachte, I. Thess. I, 3. Endlich constanter, mit beständigen Herzen, daß wir den Ruhm der Hoffnung fest behalten bis ans Ende, Hebr. III, 6. Cap. VI, II. So wird die Hoffnung recht nützlich, denn dieser HERR ist von grosser Macht, daher die Hoffnung auff ihn nicht zu Schanden werden kan. Israel hoffe auff den HERRN, der ist ihre Hülffe und Schildt, Psal. CXV, 9. Er ist voller Gnade und Güte, darum kan die Hoffnung was Gutes erwarten, deine Güte, HERR, sey über uns, wie wir auf dich hoffen, Psal. XXXIII, 9. Er ist von unveränderlicher Wahrheit, und hält, was er versprochen hat, darum ist die Hoffnung nicht vergebens. Lasset uns halten an dem Bekänntniß der Hoffnung, und nicht wancken, denn er ist treu, der sie verheissen hat, Hebr. X, 23. Darum

Wer hofft in GOTT, und dem vertraut,
 Wird nimmermehr zu Schanden,
 Und Wer auff diesen Felsen baut,
 Ob ihm gleich stößt zu handten
 Viel Unfall hie,
 Hab ich doch nie
 den Menschen sehen fallen,
 Der sich verläßt
 Auff Gottes Trost,
 Er hilfft seinen Gläubigen allen.

Nun so nützlich ist auch das erwehlte Theil dem Wohlseiligen Herrn ^{Applicatio}
 Stiffts-Superintendenten gewesen, daß er seine Hoffnung bestän- ^{ad B. de-}
 dig ^{funct.}

dig auff GOTT seinen HERRN hat setzen können. Hoffet das Haus Aaron billig auff den HERRN, Psal. CXV, 10. So auch unser Wohl- seliger Wurznischer Aaron; Wenn Creuz und Widerwärtigkeit im Leben, und bey seinem Amte, wenn Verleumdung und Lasterungen, ja allerley Anfechtungen auff ihn los stürmeten, so hoffete er auf seinen durch Christum versöhnten GOTT, und glaubte, daß er ihm solches alles nicht aus Zorn und zur Straffe, sondern aus Liebe und zur Prüfung zuschickete, und sprach: Meine Feinde versencken mich täglich, denn viel streiten wider mich stolziglich, wenn ich mich nun fürchte, so hoffe ich, GOTT, auff dich, Psal. LVI, 4. Er hoffete auff den in seinen Verheissungen unwandelbahren GOTT, und also: ob gleich eine Plage nach der andern kam, fürchte er sich doch nicht, sondern sein Herz hoffete unverzagt auff GOTT, Psal. CXII, 2. Das war Sein Macht- und Leib- Spruch, den Er sehr oft in seinem Munde führete: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOTT, ich stärke dich, ich helffe dir auch durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit, denn ich bin der HERR dein GOTT, der deine rechte Hand stärcket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helffe dir, Jes. XLI, 10. 13. Er hoffete auff den aus aller Noth so gnädig errettenden GOTT, und sprach: Ich hoffe aber darauff, daß du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilffest, ich will dem HERRN singen, daß er so wohl an mir thut, Psal. XIII, 6. Ich hoffe auff den HERRN, und werde durch die Güte des Höchsten fest bleiben, Psal. XXI, 4. Diesen Ruhm der Hoffnung hat Er bis an sein seliges Ende unverrückt behalten, Hebr. III, 6. massen Er oft in seiner letzten Schwachheit mit Hiob freudig sprach: Und wenn mich der HERR gleich tödten wird, so will ich dennoch auff ihn hoffen, Job. XIII, 15.

Wenn mich der HERR auch tödtet gleich,
 Hoff ich doch auff sein Himmelreich,
 Es lebet doch
 Mein JESUS noch,
 Der wird ja auch mein Jesulein
 Und meiner Knochen Heyland seyn.

Und nun ist Ihm geholffen, Psal. XXVIII, 7. Nam Spes confisa Deo nunquam confusa recedit. Hoffnung läffet nicht zu Schanden werden, Rom. V, 5. Denn der GOTT, der allen frommen Herzen hilfft, Psal. VII, 11. Der hat dem Wohl- sel. Hn. Stifts- Superintendenten auch geholffen, geholffen in seinem Creuze und Leibes- Schwachheit, und hat Ihn in seinem hohen Alter helfen heben, tragen und erretten, Es. XLVI, 4. Er hat Ihm aus seinen schweren und vielfältigen Anfechtungen geholffen, daß Er ausbrach: Nun hab ich überwunden! Tod, wo ist

ist

ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1. Cor. XV, 55. Geholfen in der letzten Todes-Noth, indem Er Ihn so ruhig in seiner Seele, unter so tröstlichem Zuspruch, andächtigen Beten und Singen, so sanffte und stille abgefodert, und Gott an Ihm erfüllet, was der Geist Gottes geschrieben: Die auff den HErrn hoffen, werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, Psal. CXXV.

Im Tode auff GOTT hoffen,
Ist allzeit wohl getroffen,
Da steht der Himmel offen.

Denn nun hat Ihn der HErr erlöset von allem Ubel, und ausgeholffen zu seinem himmlischen Reich, 2. Tim. IV, 18. Da wird Er nun in der That erfahren, was Er hier gehoffet hat, darüber Er voller Freude wurde, und sprach: Wie werd ich denn so frölich seyn, und singen mit den Engelein, und mit der auserwehlten Schaar ewig schauen, HErr JESU, dein Antlitz klar.

Dieses sollen nun die sämtlichen Hochbetrübte und Leydtragende zu Ihrem sonderbahren Troste mercken, daß Ihr Wohl- seliger Herr Vater, das beste Theil erwehlet, welches nun und nimmermehr wird von Ihm genommen werden, Luc. X, 42. Zwar es ist nicht ohne, ie länger die Vater-Liebe gegen Sie gewähret, ie schmerzlicher empfinden ihre Seelen Deroselben Verlust, und heisset iezo von Ihnen:

Nec Amor, nec lachrymæ cessant.

Fließen Thränen mildiglich,

Liebe bleibt beständiglich.

Klagen Sie: Ihr bestes und allertwerthestes Theil auff der Welt sey Ihnen genommen, so ist doch nicht verlohren, Gott hat es zu sich genommen, und will es verwahren in seinen Händen, daß es daraus niemand reißen soll noch kan, Joh. X, 28. Sie erwehlen nur auch den Jehovah für Ihren Theil, so werden Sie grossen Trost in Ihrem Leyden finden, Gott wird Ihr eigenes Theil seyn, das nicht wird können verlohren werden, ein iedes unter Ihnen wird sagen können: Du GOTT bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen, Psal. CXLII, 6.

Was frag ich nach der Welt und allen ihren Schätzen,

Wenn ich mich nur an dir, mein JESU, kan ergößen,

Dich hab ich einzig mir zur Wollust fürgestellt,

Du, du bist meine Ruh, was frag ich nach der Welt!

Dieser HERR, als Ihr Theil, wird Sie bey gegenwärtiger Traurigkeit in Ihren Herzen erfreuen, Psal. IV, 8. Er wird bey dieser Unruhe Ihren Seelen gewünschte Ruhe geben, Jes. LV, 19. Er wird Sie nach dem

Solatum
pro Lugentibus.

dem herzhlichen Wunsch und Segen Ihres Wohlseiligen Herrn Vaters segnen, und Sie crönen mit Gnaden, wie mit einem Schilde, Psal. V, 13. Er wird endlich Ihnen geben das herrliche Theil in der ewigen Seligkeit, Sie sollen das verheissene ewige Erbe empfangen, Hebr. XI, 13. Darum hoffen Sie beständig auff Gott, verlassen sich auff Gottes Güte immer und ewiglich, Psal. LVII, 9. Werffen Ihr Vertrauen bey diesem betrübten Zustande von Gott nicht weg, sondern gedencken, Gedult sey Ihnen Noth, daß Sie den Willen Gottes auch im Creuz und Leyden thun, und die Verheissung empfangen, Hebr. X, 38.

USUS
Didasc. de
Christiano-
rum optima
Portione
nempe Deo.

anillo
negul orq
audis

Wir, Geliebte, lernen hieraus, daß der Jehovah, der Drey-
Einige GOTT, derer Christen auserwähltes, herrliches, gewis-
ses und nützliches Theil sey, denn dieses alles ist aus unserm Text zur
Genüge erwiesen; es bezeugets auch sonst die heilige Schrift; Denn
Gott giebt sich selbst denen Frommen zu eigen, und zu ihren Theil,
wenn er spricht: Ich bin der HERR, dein Gott, Exod. XX, 2. 5.
Ich bin der HERR euer Gott, Levit. XXV, 55. cap. XXVI, 1. Ich
bin der HERR dein GOTT, Jes. XLI, 13. Cap. XLVIII, 17. &
Cap. LI, 15. Sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr GOTT
seyn, und will einen ewigen Bund mit ihnen machen, daß ich nicht
will ablassen ihnen Gutes zu thun, und will ihnen meine Furcht
ins Herz geben, daß sie nicht von mir weichen, Jer. XXXII, 38. 40.
Und in dem Neuen Testament spricht Gott: Ich will in ihnen wohnen,
und in ihnen wandeln, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein
Volk seyn, ich will euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne
und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR, 2. Cor. VI, 16.
18. Und Petrus: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das Königl. Prie-
sterthum, das heil. Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen
solt die Tugend des, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wun-
derbahren Licht, die ihr weyland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes
Volk seyd, und weyland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd,
I. Petr. II, 9. 10. Darum nehmen die Gläubigen den Herrn ihren Gott
auch also an, nicht die Welt, die hat auch ihr Theil in diesem Leben, Psalm.
XVII, 14. Sie empfahet ihr Gutes in diesem Leben, Luc. XVI, 25.
aber weil das vergänglich, das Wesen dieser Welt vergehet, I. Cor. VII, 31.
Weil es, so man das Herz daran hänger, schädlich und verderblich, Phil.
III, 19. so ist es uns als Christen auch nicht anständig, Welt und Herz
gehören nicht zusammen, die Welt ist rundt, und das Herz drey-
eckicht, sondern der Drey-Einige GOTT, und das dreyeckichte
Herz, darum heisset es: Der HERR ist mein Theil, welches nicht eine
Phantastische Einbildung, oder süßer Traum ist, sondern es ist Wahrheit,
Wesen und Krafft. So wahrhafftig ich von irgend einer Sache, die ich in
der Welt und im Besitz habe, die mir entweder durch Erbschafft oder durch
Schen-

Schenkung und Uebergebung, oder durch einen Kauff, oder auff andere rechtmäßige Maß und Weise zugekommen, und mein eigen worden ist, sagen kan, daß es mein ist, so wahrhaftig kan ich von Gott sagen und rühmen, daß er mein Theil ist; Gleich wie ich ein gewisses Eigenthum Gottes und des Herrn Jesu bin, weil er mich erschaffen, erlöset und geheiligt, mit seinem Heiligen Geist versiegelt, erwahlet und beruffen hat, weil ich ihm von meinen Eltern in der Heiligen Tauffe übergeben bin, Mal. III, 17. Ephes. I, 14. 2. Theff. II, 14. Tit. II, 14. Welche Uebergebung ich auch, nachdem ich zu Verstand und Jahren gekommen, genehm gehalten habe, und mir noch gefallen lasse, denn ich erneure meinen Tauff-Bund durch tägliche Busse, und übergebe mich Gott ganz zu eigen, also ist Gott mein Theil und Eigenes, weil er sich mir geschenket und zugeeignet hat, nicht weniger, als vormahls dem Abraham, zu welchem er gesprochen: Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn, Gen. XV, 1. Was bewegt aber den in sich selbst vergnügten Gott, Gen. XVII, 1. daß er sich selbst uns armen Menschen schenket, und unser Theil wird? Nichts anders als seine Güte und Liebe, daß er sich nach uns sehnet, wie eine Mutter mit ihrer Milch-vollen Brust sich nach ihrem Kinde sehnet, und sich also uns zu eigen giebet. Wenn wir nun dieses recht beherzigen, so ist Gott ein auserwehltes Theil seiner Gläubigen. Zwar die Kinder Israel bekamen ein schönes und vortreffliches Theil an dem gelobten Lande, Num. XXVI, 53. sq. Jos. XIII, 7. Aber was ist das gegen dem Herrn unsern Gott? Der ist der Erb-Herr über alle Heyden, Ps. LXXXII, 8. Ihm ist nichts gleich Psal. XL, 6. Er ist das höchste Gut, Matth. XIX, 17. und kan die Seele vergnügen, wie der heilige Augustinus sehr wohl davon geschrieben: Deus tibi totum est, si esurieris, panis tibi est, si sitieris, aqua tibi est, si in tenebris es, lumen tibi est, quia incorruptibilis manet, si nudus es, immortalitatis vestis tibi est, cum corruptibile hoc induerit incorruptionem, & mortale hoc induerit immortalitatem, omnia enim possunt dici de Deo, & nihil digne dicitur de Deo, Nihil latius hac inopia, das ist:

(B. August. Tr. XIII. in Joh.)

Gott ist dir alles in allem, so dich hungert, ist er dein Brodt, so dich durstet, ist er dein Wasser, so du im finstern bist, ist er dein Licht, denn er bleibet unveränderlich und unwandelbahr, so du nackend bist, wird er dir ein Kleid seyn der Unsterblichkeit, wenn nun das Verweßliche wird anziehen die Unverweßlichkeit, I. Cor. XV, 54. und das sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit. Man kan alles bey Gott finden, und von Gott haben, und ist doch nichts würdig genug, das von Ihm gesagt, oder ausgesprochen werden kan, ist auch nichts reichers, als solcher Mangel der Wörter. Dieses unvergleichliche herrliche Theil eignet sich nun der Glaube zu,

und spricht mit freudiger Seele: Der HERR ist mein Theil, mein König und mein GOTT, Psal. V, 3. Mein HERR und mein GOTT, Joh. XX, 28. Jene Braut, wenn sie an ihren Bräutigam schrieb, schickte sie allezeit ein gemahltes Herze mit, darzu schriebe sie: Einer, und sonst Keiner. So machts die gläubige Seele mit GOTT, es heisset: Einer ist mein Theil, und sonst keiner, nehmlich der Drey Einige GOTT, der ist das allervollkommenste Theil, die größten Erbtheile und Reichthümer in der Welt sind doch nicht vollkommen, es mangelt dem einen diß, dem andern das, einer hat nicht alles in weltlichen und irdischen Dingen; Aber wer GOTT zum Theil hat, der hat mit GOTT alles in Einem. Alles ist euer, ihr aber seyd Christi, Christus aber ist Gottes I. Corinth. III, 21. 23. Omnia sunt nobis in Deo, & Deus est omnia in nobis, inquit Bernhardus: Das ist:

(Serm. V. in Assumt. B. Mar.)

Wir haben in GOTT alles, und GOTT ist in uns alles, darbey kan ein Gläubiger vergnügt sagen:

HERR, wenn ich dich nur werde haben,
 Mein höchstes Theil, zu ieder Zeit,
 So wird sich Leib und Seele laben
 Hier zeitlich und in Ewigkeit.
 Was geht die Welt uns Christen an?
 Genung, wer dich GOTT haben kan.

Denn dieses Theil kan die Seele erfreuen, wenn sie betrübet ist, daß sie ausbricht: Ich freue mich in dem HERRN, und meine Seele ist frölich in meinem GOTT, Es. LXI, 10. Dieses Theil bringet der Seele Ruhe. Ist eine Hand voll mit Ruhe besser, denn beyde Fäuste voll mit Mühe und Jammer, Eccles. IV, 6. so trifft es hier ein, GOTT erlöset die Seele von denen, die an Sie wollen, und schaffet ihr Ruhe, Psal. LV, 19. Dieses Theil bringet lauter Segen. Mancher hat Güter genug, und kleebet doch der Fluch darauff. Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des HERRN, aber das Haus des Gerechten wird gesegnet, Prov. III, 33. Wen GOTT segnet, der ist und bleibt gesegnet ewiglich, Pl. CXV, 12. Dieses Theil ist beständig, GOTT hat wohl denen Menschen mehr gegeben, doch also, daß es ihnen kan wieder genommen werden. Hat ein König eine Crone, es kan ein mächtiger über ihn kommen, und sie ihm nehmen; hat iemand Geld, Reichthum und Ehre, es sind Dinge die der Eitelkeit unterworffen, und denen unbeständigen Abwechslungen dieser Welt; Hat iemand ein prächtiges Schloß, ein wohlgebautes Haus, es kan von Feinden eingenommen, oder vom Feuer verzehret werden. Es ist alles Zeitliche wie ein Rauch, welchen der Wind verjaget, daß man nicht weiß, wo er hinkommet, es sind dürre Blätter, damit der Wind spielt, und sie bald hier bald dorthin wirffet,

fer,

fet, GOTT hat uns in solchen Dingen keine Gewißheit und Beständigkeit versprochen, aber die Gemeinschaft derer Gläubigen mit ihm und seine Gnade und Liebe ist gewiß und unveränderlich, Psal. XXXIII, 4. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber nicht Gottes Gnade, dieselbe ist und bleibet eine ewige Gnade, Jes. LIV, 10. eine gewisse Gnade, welche Gott dem David und dessen gläubigen Nachkommen treulich zu halten versprochen, Psal. LXXXIX, 2. Jes. LV, 3. Act. XIII, 34. Es kan uns nichts von derselben scheiden, Rom. VIII, 37. Wir haben an Gott ein solches Theil, darvon wir versichert sind, daß kein Feuer oder Wasser, kein Dieb noch Räuber, kein Tod noch Teuffel uns es nehmen kan, Er bleibet unser auch, wenn wir sterben, und nichts behalten.

(B. Scriver. l. c. p. m. 355.)

Nichts unbeständiger als die eingebildete Beständigkeit zeitlicher Erbtheile. Der Mensch flattiret sich in seinen Gedanken, er habe omnia alles, und weiß nicht, daß sie in der That sind somnia, vergänglich, wie ein Traum in der Nacht vergehet.

Alles was ist auff dieser Welt,
Es sey Silber, Gold oder Geld,
Reichthum und zeitlich Gut,
Das währet nur eine kleine Zeit,
Und hilfft doch nicht zur Seligkeit.

Du aber, GOTT mein Theil, bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende, Psal. CII, 28. Ein solch beständiges Theil ist Gott, das alle Gläubige können fassen. Zwar die Papisten mißgönnen solches ihnen, sie wollen sich allein für die so genannten Geistlichen, für die Clericos und Erbnehmer Gottes ausgeben, Gott sey allein ihr Theil, die so nicht nach Pabstlicher Art geweyhet, dürfften sich dergleichen Seligkeit nicht einbilden oder anmassen. Wäre ein schlechter Trost für uns alle; die gläubige Seele spricht hier: Der HERR ist mein Theil, und Assaph, der kein geweyheter Priester war, Gott, du bist meines Hergens Trost und mein Theil, Psal. LXXIII, 26. Und wenn sie sich allein an Gott, als ihrem Theil wollen begnügen lassen, warum nehmen sie denn so viel Antheil an den Irdischen und Zeitlichen? Wir haben oben gehört, daß Aaron der Hohepriester nichts eigenes im Lande haben solte. Wenn man nun solches gegen das Patrimonium Petri, des Pabsts Länder und Provinzien derer Stifter und Clöster reiches Vermögen hält, so möchte man wohl hierüber verstummen. Und da sonst die Papisten sich insgemein auff das Kirchen-Wesen Altes Testaments beruffen, so müssen solche Verhaltungen lauter Wiclefs-Griffe heißen; Jenes, als etwas Levitisches habe ein Ende, ics so im Neuen Testament sey es gar anders, da ihnen doch der HERR JESUS in die Ohren ruffet: Ihr aber nicht also, Luc. XXII, 26. Hier werden auch

Elencticus
contra Pon-
tif.

Contra
idololatrias.
alle

J

alle fremde Götter verworffen, denn die gläubige Seele nimmt Gott alleine an. Baal ist unser Theil, spricht die Seele der Moabiter. Baal Berith ist unser Theil, spricht die Seele der Sichemiter. Baal Peor ist unser Theil, spricht die Seele der Midianiter. Baal Sebul ist unser Theil, spricht die Seele der Ekroniter. Astharoth ist unser Theil, spricht die Seele der Philister und Sidonier. Milkom ist unser Theil, oder Moloch, spricht die Seele der Ammoniter; Anamelech ist unser Theil, spricht die Seele derer von Sepharvaim in Samaria. Bel ist unser Theil, spricht die Seele der Chaldaer. Melech und Remphan oder Chum ist unser Theil, spricht die Seele der abtrünnigen Israeliten. Miplezeth ist mein Theil, spricht die Seele der Machea, O aber ein schlechtes Theil, denn wir wissen, daß ein Göze nichts ist in der Welt, I. Corinth. IX, 4. Derowegen haben sie nichts, nichts bey ihren Gözen und Gözen-Dienst, der Dreyeinige Gott bleibet das einige wahre Theil.

(Pl. Rev. M. Prüßing l. c. p. m. 179.)

Epanorth.
contra
hanc ma-
gnif. por-
tionem con-
temnentes.

Da nun Gott derer Gläubigen einiges, herrliches ja nütliches Theil ist, so ist's zu bejammern, daß leider viele Christen solches geringe halten, und es nicht begehren zu suchen noch anzunehmen, sondern sie suchen ihr Theil in der Welt, in sündlichen, nichtigen und vergänglichlichen Dingen. Jener Cardinal sprach, er wolte sein Theil an Paris nicht für einen Theil des Paradieses geben, ist das nicht schrecklich zu hören?

(Meade bey nahe Christ in Præfat.)

Er hat noch viele seines gleichen in der Welt. Ein ieder will einen Theil haben von der Welt-Eitelkeit, von denen vergänglichlichen und irdischen Gütern. Sie suchen das Geld zu Lande und zu Wasser, über und unter der Erden, mit Recht und Unrecht, mit guten und bösen Gewissen, und wenn sie dessen einen guten Theil im Besitz haben, so meynen sie etwas grosses erlangt zu haben, Psal. XXXIX, 8. Luc. XII, 20. Das Mein und Dein machet viel Wunder in der Welt, und die Menschen sind so verblendet, daß sie mit grosser Hefftigkeit und viel Mühe suchen, was sie doch nicht behalten, und was ihnen in der größten Noth nicht die geringste Hülffe schaffen kan; aber Gott will niemand zu seinem Theil haben.

(B. Scriver l. c. p. m. 360.)

Ihrer viel stehen in denen Gedancken, ob sie schon in denen weltlichen Lüsten und Sorgen der Nahrung bis über die Ohren stecken, so wollen sie doch noch wohl Gott zu ihren Theil haben. Aber wo bleibt denn unsers HERRN JESU Ausspruch: Niemand kan zweyen Herren dienen, Matth. VI, 24. Doch solche Leute sind viel klüger, sie wollen dennoch ihr Gutes empfangen in diesem Leben, und nichts desto weniger auch hernach dort mit Lazaro getröstet werden, Luc. XVI, 19. 25. Das Erbe stehet ihnen zwar
gut

gut genug an, sie hätten gerne, aber die Zugabe wollen sie nicht, fast wie dort der Naemi Theil und Erbe der nahe Bluts-Freund willig angenommen hätte, allein da er von der armen Zugabe hörte, nehmlich der Ruth, daß er sie solte heyrathen, da stund es ihm nicht an, Ruth. IV, 4. Also möchte wohl manch Welt-Kind nicht ungerne Gott zu seinem Theil annehmen wollen, allein wenn es von der Bedingung höret, wer mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auff sich, und folge mir nach, Matth. XVI, 24. so tritt es mit jenem reichen Jünglinge traurig zurücke, Matth. XIX, 22. Gerne wolte mancher in die Insulas fortunatas, aber für der Seefarth grauet ihm, also wolte mancher wohl gerne in das ewige Leben, aber der schmale Weg und die enge Pforte zu demselben will ihm nicht anstehen, Matth. VII, 13. Unterdessen ist nur diß sein Theil, welches er gleichsam mit dem Maule davon bringet, (wie Nehem. VIII, 10. 12. stehet: Sendet Theil von den Fetten und süßen) er wehret seinem Herzen keine Freude, ist frölich von aller seiner Arbeit, und hält es NB. für seinen Theil, Eccles. II, 10. Cap. III, 22. Er brauchet des Lebens mit seinem Weibe, das er lieb hat, und diß ist sein Theil in seinem Leben, Eccles. IX, 9. Allein wenn man es beyim Lichte besiehet, so behält dennoch der heilige Augustinus recht, wenn er geschrieben: *Temporalia bona non cessant nos inflammare ventura, corrumpere venientia, torquere transeuntia. Concupita inardescunt, acquisita vilescunt, amissa vanescunt.* Das ist:

(Serm. XXIII. de verbis Apost.)

Zeitliche Güter erhizen uns, ehe sie da sind, verderben uns, wenn sie gegenwärtig, martern uns, wenn sie da gewesen sind; Indem man sie verlanger, entzünden sie uns, wenn man sie erlanget hat, werden wir ihrer bald überdrüssig, haben wir sie verlohren, so mercken wir erst mit Schaden ihre Eitelkeit; Fast gleiche Gedancken führet an einem Orte Bernhardus: *Nolite possidere ea, quæ amata inquinant, possessa onerant, amissa cruciant:* Das ist: Besizet ja nicht solche Sachen, welche, wenn man sie liebet, beflecken und verunreinigen, wenn man sie hat, beschweren, wenn man sie verlieret, quälen, wie kan solchen Leuten ihr Theil nützlich seyn? Es ist bey ihnen keine Hoffnung auff den HErrn, sondern auff das Irdische und Zeitliche. Wir wollen iezo nicht sagen von denen Heyden, die auff ihre Götzen hoffen, die sie selber mit Menschen-Händen gemacht, Psal. CXV, 8. Sondern wie viel Reiche werden in dieser Welt gefunden, die da hoffen auff den ungewissen Reichthum, und nicht auff den lebendigen Gott, der uns dargiebt allerley reichlich zu genießen, 1. Tim. VI. Gold ist der Christen Gott, sagten die wilden Leute in der neu-erfundenen Welt, da die Spanier so ängstiglich nach dem Americanischen Golde frageten.

(Vide Mirdels Christ, Wider-Christ, pag. m. 429.)

Solte man das nicht von vielen Christen heutiges Tages sagen können? Denn auff was einer seine Hoffnung und Zuversicht setzet, das ist sein Gott; nun sagen die Geld-liebenden Welt-Herzen zum Gold-Klumpen: Du bist mein Trost, Job. XXXI, 24. Demnach ist der Schluß richtig. Solten nicht auch wohl solche vorhanden seyn, die sich verlassen auff Rosse, und hoffen auff Wagen, daß derselbigen viel sind, und auff Reuter, daß sie sehr stark sind, und halten sich nicht zu den Heiligen in Israel, und fragen nichts nach dem HErrn, Es. XXXI, 1. Gerathen sie in Noth, so hoffen sie auff menschliche Hülffe, auff ihre Weißheit und Verstand, und werden schändlich betrogen. Denn Menschen sind doch ja nichts, grosse Leute fehlen auch, sie wägen weniger denn nichts, so viel ihr ist, Psal. LXXII, 10. Was ist Weißheit und Verstand? Dieser Welt Weißheit ist Thorheit bey Gott, denn es stehet geschrieben: Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit, und abermahlt: Der HErr weiß der Weisen Gedancken, daß sie eitel sind, 1. Cor. III, 19. 20. Viele haben die straffwürdige Unart, wenn sie in eine merckliche Noth gerathen, und Gottes augenscheinliche Hülffe vorhin gesehen, daß sie daran nicht gedencken wollen, und lassen die Hoffnung fallen; dencken sie aber daran, so sprechen sie, das war ein anders, da konte Gott wohl helfen, aber nun ist's mit seiner Hülffe aus, also sagten die Kinder Israel: Siehe, er hat wohl den Felsen geschlagen, daß Wasser und Bäche sich ergossen, aber wie kan er Brodt geben, und seinem Volck Fleisch verschaffen? Psal. LXXVIII, 21. 22. Dahero kein Wunder, wenn solche Leute keinen Theil haben, und leer ausgehen? Denn die Hoffnung der Heuchler wird verlohren seyn, denn seine Zuversicht vergehet, und seine Hoffnung ist eine Spinnwebe, Job. VIII, 13. Des Gottlosen Hoffnung ist wie ein Staub vom Winde verstreuet, und wie ein dünner Reiff von einem Sturm vertrieben, und wie ein Rauch vom Winde verwebet, und wie man eines vergisset, der nur einen Tag Gast gewesen ist, Sap. V, 15. In diesem Fall sind sie zu vergleichen einem Menschen, der einen Aal bey'm Schwanz ergriffen, der ihm leicht aus der Hand erwischet, denn wenn sie meynen, sie wollen das gehoffere nun mit Händen fassen, so finden sie sich betrogen.

(Vide B. D. Dieteric. in Sap. T. I. p. m. 513.)

Ein in Gott ruhender Christlicher Lehrer schreibet sehr wohl, daß wenn ein Gottloser sich Hoffnung mache von denen Göttl. Verheissungen, es eben heraus komme, als wenn ein gottloser bübischer Knecht, oder eine ungehorsame böshafftige Magd ihnen wolten Hoffnung machen, ihre begüterte Herren und Frauen würden sie zu Erben aller ihrer Verlassenschaft erklären. Oder wenn

wenn

wenn ein Strassen-Räuber und beschriebener Dieb alsdenn, wenn ihn die Häfcher ergriffen, und ihn für dem Richter bringen, ihm wolte die Gedanken machen, es würde ihm derselbe seine Tochter zur Ehe geben, und noch darzu ein groß Gut zum Braut-Schaze. Denn so wenig als die Rosen, Veilgen und Lilien, oder ein köstlicher Balsam für die Säue und Ros-Käfer, oder das Licht für die Nacht-Eulen und Fleder-Mäuse gehören, so wenig gehen Gottes Verheissungen die Gottlosen und Unbußfertigen an, woraus erhellet, was für elende Leute diejenigen seyn, die Gott nicht zu ihrem Theil erwehlen. Denn, O ihr Verächter dieses herrlichen und nützlichen Theils, wie wird es euch doch zulezt ergehen? Jesu giebet euch der so gütige Gott euren Theil in diesem Leben, Psal. XVII, 14. aber an den geistlichen Gütern werdet ihr keinen Theil noch Anfall haben, denn euer Herz ist nicht rechtschaffen für Gott, Act. VIII, 21. Werdet ihr nicht umkehren, und euch eines bessern besinnen, so wird euer Theil von dem Buche des Lebens seyn abgethan, Apoc. XXII, 19. Hingegen wird euer Theil seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod, Apoc. XXI, 8. In dessen Erwekung send alle herzlich ermahnet, Gott als das herrlichste, gewisseste und allernützlichste Theil zu erwehlen. Irdische Gemüther sind von dem Reichthum wahrer Zufriedenheit entfernt zur Zeit des Unfalls, die himmlischen Sinne aber werden durch das Manna-Göttliches Trostes in der Welt-Wüsten erquicket, wer außser seinem Gott Trost suchet, bleibt Trostlos, und findet solchen nicht, Jer. II, 10. Die Hülsen können dem Magen keine stärckende Sättigung geben, Luc. XV. Was soll mir die erste Geburth, ich muß doch sterben, sprach Esau, Gen. XXV, 32. Alle Güter der Welt stillen kein unruhiges Gemüth, ob gleich der Geld-Klumpen dein Trost ist zur Zeit des Glücks, so wird er doch keine Krafft haben dich zu trösten, wenn das Unglück dich drücket, Nah. I, 3. Bollüste sind nur stachlichte Dornen in Trübsal, so das Herz verwunden, und das Trost-Wort Gottes ersticken, Luc. VIII, 10. Alle Herrlichkeiten dieser Welt sind Schwalben, die nur im Somner da sind, aber im Winter davon fliegen; Gott muß helfen und Stand halten, wo die Seele Trost empfinden soll, darum ist nöthig, sich um ihn, als den herrlichsten Theil zu bekümmern. Damit aber ein rechtschaffener Christ seinen Gott als das höchste Gut und Theil selig besitzen möge, so übergiebt er sich selbst mit Leib und Seele Gott zu eigen, dir uns lassen ganz und gar mit allen rechten Christen. Er liebet nichts mehr, er sorget für nichts mehr, als nur um dieses himmlische Theil, das hält er, wenn er es überkommen, mit festen Jacobs-Armen, und spricht: Der HERR ist mein Theil, Ein rechter Liebhaber dieses Theils hat des Naboths Humeur; ehe er seinen Theil und Erb-Gut, seinen Weinberg, einem andern ließe, solte es auch gleich der

Pædevt.
Deus sit portio
nostra.

K

König

König selbst seyn, ehe liesse er sein Leben, 1. Reg. XXI, 3. Er hält über seines Gottes theuren Worte nach äussersten Vermögen, und spricht mit dem Könige David: Ich habe gesaget, HERR, das soll mein Erbe, mein Theil seyn, daß ich dein Wort halte, deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe, mein ewiges Theil, denn sie sind meines Herzens Bonne, Psal. CXIX, 57. & III. Und wenn wir dieses Theil haben, so haben wir davon grossen Vortheil und Vergnügen. Jener alte Mann sprach zu dem Leviten, welcher zu Sibeas Herberge suchte, und nicht fandte, als er ihn auff der Gasse sahe, also: Friede sey mit dir, alles was dir mangelt, findest du bey mir, bleibe nur nicht über Nacht auff der Gassen, Judic. XIX, 20. Was dieser versprach, haben wir wahrhafftig bey Gott, unsern Theil. Mangelt uns Weisheit, der HERR ist Gott, der uns erleuchtet, Psal. CXVIII, 27. Er giebet denen Weisen ihre Weisheit, und denen Verständigen ihren Verstand, Dan. II, 21. Mangelt uns Rath, wir finden ihn bey Gott unserm Theil, er ist groß von Rath, und mächtig von That, Jer. XXXII, 19. Mangelt uns Gesundheit, Gott unser Theil giebt sie, er ist ein gewaltiger Schutz, eine grosse Stärke, ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heissen Mittag, eine Hut wider das Straucheln, eine Hülffe wider den Fall, der das Herz erfreuet, und das Angesicht frölich macht, und giebt Gesundheit, Leben und Segen, Sir. XXXIV, 19. 20. Mangelt uns Brodt und Nahrung, wir finden solches bey Gott unserm Theil, er hat gesagt: Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brods genug geben, Psal. CXXXII, 15. Darum entstehet hieraus ferner ein herrlicher Nutzen, daß ein gläubiger Christ, der Gott zu seinem Theil erwöhlet hat, sagen kan, darum will ich auff ihn hoffen. Hoffnung ist eine Säug-Amme alles unsers Vorhabens, in Geist- und weltlichen Sachen, aus den Milch-Brüsten der Hoffnung nimmt unser Muth Nahrung und Speise zu seinem Vorhaben. Hoffnung treibet den Lauff unsers Lebens, wie Wasser und Wind die Mühlen, hebe die Hoffnung auff, so ist alles menschliche Beginnen gelähmet, ergreiffe dieselbe, so hast du eine Stütze starck genug das Gebäude deines Vornehmens zu tragen. Warlich ja, die Hoffnung ist eine lebendige immerfließende Quelle im Herzen, daraus ein ewiger Trost, und viel Friede und Freude herfließet, darum sie eine lebendige Hoffnung heisset, 1. Petr. I, 3. Weil sie als eine frische und grüne Wurzel ist, welche viel Freude, Friede und Ruhe als hümliche Blumen träget. Daß dort Jacob viel Mühe und Unruhe seines Dienstes im Hause Laban mit Lust überwandt, woher kams? von der Hoffnung, eine schöne Rahel davon zu bringen. Daß ein Acker-Mann Wind und Wetter, Regen und Ungestüm ohne Verdruss auff

auff

auff dem Felde ausstehet, woher rührets? Von der Hoffnung einer reichen Ernde, I. Cor. IX, 10. Daß ein Reisender sich keinen Weg läßt zu beschwerlich fallen, den er nicht munter gehe, was verursacht? die Hoffnung nach der Last Lust, und nach dem bösen Tage einen guten Abend, und nach der Wallfahrt die Wohlfahrt zu genießen:

(B. Sriver S. S. P. IV. Conc. 18. §. 20.)

Denn, Wer fleißig betet und Gott traut,
Wird alles, da ihm sonst für graut,
Mit tapffern Muth bezwingen,
Sein Sorgen-Stein wird in der Eil
In tausend Stücken springen.

Die auff den HErrn hoffen, werden wohl bleiben, Psal CXXV, 1. und nicht zu Schanden werden, daß ihre Feinde sich nicht freuen über sie, Psal. XXV, 2. Die auff den HErrn hoffen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Keiner wird betrogen, der auf Gott ie gehoffet hat, Gottes Wort müste nicht wahr seyn, wenn dieses geschehen wäre; Gottes Allmacht, Güte, Treue, Wahrheit und Barmherzigkeit sind die Grund-Steine, worauff ein gläubiger Christ das Gebäude seiner Hoffnung sezet, wie kan dasselbige sincken? Wo die Sonne göttlicher Gnaden hinein scheint, da muß alle Finsterniß des Trübsals lichte werden. Liegt Petrus gleich in Ketten und Banden, ist die erste und andere Wache für dem Gefängniß gestellet, so ist doch Gott bey ihm drinnen, die Hoffnung, die er zu Gott hat, zieht den Engel herunter, der ihn heraus führet, Actor. XII. auch die Hoffnung und das Vertrauen zu Gott öffnete die eisernen Thüren, diese Hoffnung zu Gott ist das Korck-Holz, so uns nicht sincken läßt. Wer nun des in seiner Seele gewiß ist, was kan er nicht für Trost in allen seinen Nöthen und Anliegen haben? Macht Kreuz und Trübsal ohnmächtig, so machet die Hoffnung kräftig und mächtig, denn die auff den HErrn harren, kriegen neue Krafft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie lauffen, und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden, Jes. XL, 31. Durch stille seyn und Hoffen werden wir starck seyn, Jes. XXX, 15. Der Epheu, welcher sich an einen grünen und starcken Baum hänget, wird dadurch gestärcket, einen Sturm nach den andern auszustehen, unsere Hoffnung schlinget sich um den allmächtigen Gott; sie hält ihn, und will ihn nicht lassen, darum giebt seine Krafft uns Schwachen Stärcke, 2. Cor. XII, 9. 12. Der Schiffer meynet sicher zu seyn wider die Gefährlichkeit der See, wenn er seinen Ancker ins Meer geworffen, und wie könten wir in der Noth mehr als durch unsere Hoffnung auff Gott gesichert seyn? Darum halten wir an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sichern und festen Ancker unserer

Solatum
in omnibus
necessitati-
bus.

See

Seelen, der auch hinein gehet in das inwendige des Vorhanges, das ist in den Himmel, da wird er in das Meer der unendlichen Barmherzigkeit Gottes gesendet, Hebr. VI, 19. Verzeucht schon die Hoffnung, und ängstet solcher Verzug das Herz, Prov. XIII, 12. Darum sind wir nicht verdorben, denn der Herr wird des Armen nicht so ganz vergessen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren seyn ewiglich, Ps. IX, 19. Es meldet ein gewisser Autor, daß im Reich Tannym des grossen Königreichs China ein Kraut auff dem Steine wachse, das nicht verbrennen könne, obs gleich ins Feuer geworffen werde, und lange darinnen liegen bleibe, es werde zwar etwas glüend, aber so bald es aus dem Feuer komme, nehme es seine vorhin gehabte Farbe wieder an:

(Neuhoff. Reise-Beschr. p. 346.)

Die edle Hoffnung ist auch so unbetrüglich, daß auch die Hitze der Anfechtung sie nicht verzehren kan, und wird vielmehr, wie das Gold im Feuer, durch das Feuer der Trübsaal bewähret, Sir. II, 5. I. Petr. I, 7.

Et nunquam in dubiis hominum bona destituens spes.

Ob dein Stand noch so mißlich sey,

Steht doch die Hoffnung treulich bey.

Was haben wir denn Ursach zu trauren, das Trauren mit Klagen, das Klagen mit Thränen anzuzeigen? Lasset uns auff Gott den Herrn hoffen, und in allen Creuz unverzagt seyn, denn,

Die Hoffnung wart der rechten Zeit,

Was Gottes Wort zusaget,

Wenn das geschehen soll zur Freud,

Setzt Gott kein gewisse Tage,

Er weiß wohl, wenns am besten ist,

Und braucht an uns kein arge List,

Des solln wir ihm vertrauen.

(vid. Pl. Rever. M. Prüssing, l. c. p. m. 212.)

Und was betrübst du dich, lieber Christ, und bekümmerst dich in deinen vielfältigen Nöthen und Aengsten? hier ist Trost, der Herr ist dein Theil, hast du nicht hier Worte des Lebens? Laß deinen Gott deinen Theil seyn, so hast du alles, was du wünschen magst, ob du gleich in der Welt wenig oder gar nichts hast. Was hatte der Herr Jesus selbst? Nichts. Er hatte nicht so viel, da er sein Haupt hinlegen konte, er war armseliger, als die Vögel und Füchse, die hatten ja noch ihre Gruben und Nester, darinnen sie sich verbergen konten, Matth. VIII, 7. Er war nicht gekommen ein Königlich-reicher Herr zu seyn, sondern der Welt zu dienen, und sie selig zu machen, Matth. XX, 20. Die Seinigen müssen nicht mehr haben, als er er; hatte seinen Vater, und den muß ein gläubiger Christ auch haben, nemlich Gott den Vater, und Jesum Christum, Joh.

Joh.

Joh. XVII, 3. Wer den hat, der hat alles, daran laß dir auch begnügen, daß Gott dein Theil sey. Ist Gott dein Theil, was will dir fehlen? Er ist im Mangel dein Überfluß, in Verachtung deine Ehre, in Schmach dein Ruhm, in Schwachheit deine Stärcke, in Trübsal deine Erquickung, im Creuß deine Hülffe und Erretter, im Hunger deine Speise und Sättigung, in der Noth dein Tröster, im Tode dein Leben.

(B. D. Lassenii Sulamithin p. m. 517. & 524.)

Kommstu vor das jüngste Gericht, da ist auch der Herr dein Theil, denn wie kan dich Gott alsdenn verdammen, den du im Herzen hast? Wie solte dich die Hölle verschlingen, da du Gott, und mit Gott den Himmel ergriffen hast? Wie solte dich die höllische Flamme brennen, da dein Herz von Glauben und Liebe gegen den Herrn deinen Gott brennet? Darum O Welt, wehle was du wilt, ich wehle und halte meinen Gott und spreche:

Der Herr mein Theil, dieweil ich lebe,
 Mein Theil, wenn ich nun schlaffen geh,
 Mein Theil, wenn ich mein Haupt auffhebe,
 Und aus dem Grabe auffersteh;
 Wenn Gott mir zeigt sein himmlisch Heyl,
 So bleibt der Herr, der Herr mein Theil.

Amen in JESUS Nahmen Amen.

Lebens-Lauff.

Es ist Tit. Herr Christoph Daniel Schreiter, der H. Schrift vornehmer Doctor, wie auch in die 57. Jahr Hochverdienter Pastor und Superintendens, und des löblichen Stiffts-Consistorii allhier in Burken Hochansehnlicher Assessor, in ietztgemeldter Stiffts-Stadt den 5ten Decembr. war der andere Sonntag des Advents im Jahr Christi 1624. an das Licht dieser Welt gebohren worden, aus dem alten und ansehnlichen Geschlecht derer Schreiter, welche sich vormahls in Dännemarck und Norwegen, wie auch in dem Reißnischen Erz-Gebirge gar bekant gemacht, und den Ben-Nahmen derre von Erkstein geführet. Sein Herr Vater war Tit. Herr Johann Schreiter, der H. Schrift gleichfalls vornehmer Doctor, Pfarrherr und Stiffts-Superintendens, des Consistorii Assessor, wie auch Præpositus der Stiffts-Kirchen

Kirchen in Wurzen. Seine Frau Mutter aber Tit. Frau Maria, geborne von Steig. Sein Groß-Herr Vater väterlicher Seiten ist gewesen Herr Lorenz Schreiter, Churfürstl. Sächß. Hütten-Beamter und Stadt-Richter zu St. Annaberg ꝛc. Von mütterlicher Seite aber Herr Hieronymus von Steig, Churfürstl. Sächß. Bergmeister und Austheiler, wie auch Bürgemeister zu ietztgedachten St. Annaberg; anderer vornehmen Vorfahren nicht zu gedencken, darunter Herr Thomas Schreiter als älter Groß-Vater unsers selig Verstorbenen, vom Kaiser Rudolpho II. benebst seinem Bruder Hn. Jacob Schreiter, wie auch Dero beyderseits Erben wegen treugeleisteter Dienste 1577. mit Adel. Privilegien begnadiget worden. Von obgedachten seinen Christlichen Eltern ist er den 7. Decembr. in hiesiger Dom-Kirche zum seligen Bade der Wieder-Geburth befördert, und der damahls neu auffgerichtete, und noch allhier sich befindliche Taufstein durch Christ-gewöhnliche Administration seiner Tauffe zum heil. und Göttlichen Gebrauch hiermit zugleich eingeweyhet worden. Ob nun wohl hierauf seine lieben Eltern an guter und Christlicher Education nichts ermangeln lassen, zu dem Ende sie diesen ihren lieben Sohn von zarter Kindheit an, nicht nur selbst zu allen Christlichen Tugenden und wohlansändigen Sitten zu Hause fleißig angeführet, sondern ihn auch allhier zur öffentlichen Schule gehalten, auch durch privat-Præceptores solche Schul-Information möglichst zu befördern gesucht, so legten doch die damahls höchst betrübtten und trangsäligen Zeiten den lieben Eltern unsers Wohl-seligen nicht geringe difficultäten in den Weg, dadurch so wohl die sorgfältige education ihres Sohnes überhaupt, als auch der Anfang seiner Studien nicht wenig verhindert und unterbrochen wurde.

Denn es musste unser Wohl-seliger alsobald in seiner zartesten Kindheit, nemlich Anno 1627. und 1628. wegen der allhier grassirenden Pest sich mit seiner seligen Frau Mutter und ältern Bruder nach Annaberg, und bald darauf Anno 1630. wegen feindlichen Einfall der Schweden, an andere sichere Derter, sonderlich aber Anno 1637. da durch Gottes sonderbar Verhängniß, die Schweden diese gute Stadt mit Feuer und Schwerdt verwüstet, nebst seinem seligen Herrn Vater, Frau Mutter und sämtlichen Geschwister nach Leipzig retiriren, wodurch es denn gesche-

gesche-

geschehen, daß er seine angefangene Studia fast nicht ein Jahr nach einander unverrückt continuiren können.

Da Ihm nun über vieles andere bisher erduldeten Ungemach noch dieses Unglück betraff, daß das folgende Jahr darauf sein Herr Vater ihm von der Seite durch einen seligen Todt gerissen wurde, und er also in dem bey seinem Herrn Groß-Vater in Annaberg, fast wie von neuen angefangenē, aber auch da wiederum interrumpirten, und hierauf Anno 1638. bey seinem Herrn Bruder, Herrn M. Gottfried Schreibern, Pastore in Mügeln, einigermaßen fortgesetzten cursu studiorum so viel Hindernüsse vor sich sahe, die er bey solchem Zustande aus dem Wege zu räumen sich nicht vermögend zu seyn erachtet; So gieng er disfalls mit seinem Herrn Vormunde, Herrn George Forbergern, wohlverdienten Bürgermeister allhier, wie auch mit seinem seligen Herrn Schwager, Herrn D. Gottfried Cundisio, damahligen Superintendenten in Merseburg, wegen glücklicher Fortsetzung seiner Studien zu Rathe, wurde auch von diesem letztern bald darauff an den damals weitberühmten Rectorem des Gymnasii zu Halle, Herrn M. Gueinzium recommendiret, welcher ihn denn Anno 1641. zu treuer Information und Versorgung willig auffgenommen.

Hier legte nun durch unermüdeten Fleiß unter der Anführung seines Hn. Hospitis und Præceptoris unser Wohlssel. einen guten Grund, wie in Lingvis, sonderlich Latina, Hebraica & Græca, also auch in Logicis, Rhetoricis, Ethicis und fernerweit in Astrologicis, worzu er gar besondere Inclination vor andern bey sich verspühret, wie auch nicht weniger in andern disciplinis Mathematicis, ja in Theologicis, so daß er Anno 1643. eine Disputationem Theologicam unter dem Præsidio ietztgedachten seines Herrn Hospitis, mit Ruhm publicè defendiret, welche auch noch in denen Deliciis Epistolice des Herrn Gueinzii, als Præsidis, in der Ordnung die 29te in öffentlichem Druck zu lesen. Als nun unser Wohlseliger solcher Gestalt die fundamenta auf dem Gymnasio zu Halle rühmlich geleyet, und nunmehr geschickt war ad altiora zu schreiten, so begab er sich auf Einrathen, obgedachten Herrn D. Cundisii, nach abgelegter Oratione Valedictoria, von Halle Anno 1643. auf die weitberühmte Universität Wittenberg, woselbst er seinen vormahls angefangenen Cursum Philosophicum mit unermüdetem Fleiß und Eifer fortsetzete, und zudem Ende die vornehmsten und berühmtesten Professores selbiger Zeit hörete, nemlich Herrn Buchnerum in Humanioribus,

bus,

bus, Herrn Wendlerum in Ethicis, Herrn Scharffium in Logicis, Herrn Bornitium in Logicis, Metaphysicis und Hebraicis, Herrn Sperlingium in Physicis, unter welchem er auch einige mal so wohl opponendo als respondendo disputiret. Und weil er bereits in Halle in Mathematicis sich wohl umgesehen, als setzte er auch dieses Studium unter Anführung des Herrn Professoris Notnagelii, hsonderlich aber des Herrn Pompeji, mit solchem Success noch etliche Jahre fort, daß er auch eine Disputationem Mathematicam, unter dem Titul: Discursus Astrologicus &c. publicè gehalten, worinn er das Thema genethliacum des seligen Lutheri, dessen Avtographon Er von dem sel. Herrn Gueinzio erhalten, examiniret, und mit des Cardani, Cypriani, Levitii und anderer Meinungen conferiret.

Ob ihm nun wohl von unterschiedlichen ietzt gedachten Herren Professoribus gerathen wurde, bey dem Studio Mathematico, worinnen er bereits einen so guten Grund geleget, zu verbleiben, so hielt er doch seinem vorgesezten Zweck gemäßer, auf eine von denen höhern Facultäten, und zwar anfänglich auf das Studium Juris sich mit gebührendem Fleiß zu appliciren, zumahl sein zu selbiger Zeit in Wittenberg lebender Herr Bruder, Herr Johann Schreiter J. U. Lic. und in dem Hochlöbl. Hof-Gericht daselbst Advocatus ordinarius, mit seinen Collegiis, Bibliothec, und vieler Praxi ihn nachdrücklich secundiren konte, wie er denn bereits einige Collegia juridica gehöret, und solcher Gestalt sich eine gute Wissenschaft in der Rechts-Gelehrsamkeit zuwege gebracht. Jedoch weil seine Frau Mutter, als sie solches in Annaberg erfahren, ohne Zweifel aus sonderbaren Trieb des Höchsten, solches durchaus nicht zugeben wolten, sondern, daß er vielmehr bey dem Studio seines seligen Herrn Vaters, nemlich bey der heiligen Theologie, beständig verbleiben, und Gott dermahleinst in seiner Kirche, nach göttlichen Willen dienen solte, ernstlich verlanget, als hat er diesem mütterlichen Befehl und Rath als ein gehorsamer Sohn gefolget, und solcher Gestalt das bereits angefangene Studium Juris mit dem Studio Theologico willigst verwechselt. Zu dem Ende verfügte er sich Anno 1647. auf die Universität Helmstädt und hörete daselbst den berühmten Herrn D. Calixtum Seniozem, fande auch alsobald gute Gelegenheit eine Zeitlang da zu subsistiren. Darauf begab er sich von Helmstädt auf die Universität Leipzig, woselbst er von der Gelehrsamkeit des berühmten Herrn D. Hülsemanns und anderer Theologorum nicht wenig profitiret. Doch als eben dazumahl Herr
D. Ca-

D. Calovius von Danzig nach Wittenberg zum Professore Theologiae beruffen worden, so begab er sich wiederum nach ietzgedachten Wittenberg, und war bemühet, nachdem er den Gradum Magisterii Anno 1651. unter dem Decanat des Herrn Nicolai Pompeji mit gutem Ruhm erhalten, von An. 1652. bis 1657. nicht nur mit Collegiis Philosophicis, sonderlich in Logicis, Ethicis, Physicis und Mathematicis der studirenden Jugend daselbst viele Stunden des Tages zu dienen, sondern auch dem Studio Theologico mit allem Ernst und Eifer obzuliegen. Zu dem Ende besuchte er fleißig die Collegia so wohl lectoria als auch disputatoria der berühmtesten Herren Professorum Theologiae, als Hn. D. Scharffii, Calovii, Meisneri und Kunadi, disputirete auch zu unterschiedenen mahlen, sonderlich unter Herrn D. Zigra über das Summarium Theolog. Lyseri, unter Hn. D. Meisnero über das Collegium Theologicum Himmellii, unter dessen Præsidio er auch eine Disputation, so er selbst elaboriret, de misericordia Dei ejusque cum justitia temperamento, Anno 1654. publice gehalten, ferner unter Herrn D. Calovio über seinen Arminianismum, unter Herrn D. Kunadde Persona Christi, so er wider Herrn D. Friedrich Becmann in Franckfurth ventiliret, andere dergleichen Specimina iezo nicht anzuführen. Durch welchen Fleiß und Geschicklichkeit unser Wohlseiger sich solcher gestalt bey der Theologischen Facultät daselbst recommendiret, daß sie ihm auch vergönnet, Collegia Theologica docendo anzufangen, worauff er Anno 1654. und folgende Jahre, über die Theologiam Theticam, Polemicam und Practicam unterschiedliche Collegia Theologica nicht ohne Nutzen denen Studiosis Theologiae eröffnet; darbey er auch in Predigen, und zwar ordinariè Montags in der Schloß-Kirche, welche Predigten von etlichen gewissen Studiosis zugleich nebst ihm consensu Facult. Theolog. übernommen worden, mit guter approbation des Auditorii sich öffters hören lassen; westwegen er auch von der löblichen Academie in dem bey seinem Abschiede ihm ertheilten und gedruckten Testimonio mit dem Elogio, quod Theologicae eruditionis, pietatis & inculpatæ vitæ fuerit studiosissimus, beehret worden.

Nunmehr hatte unser Wohlseiger in 19. Jahren, nemlich so lange sein seliger Herr Vater todt, seine geliebte Vater-Stadt Wurzen nicht gesehen, dahero es ihm desto angenehmer fiel, als er bey einer angestellten Reise nach Meissen Gelegenheit fand in derselben einzusprechen, und Anno 1656. auf Ersuchung Herrn D. Bulæi auff der Kanzel seines Herrn Vaters eine Gast-Predigt

M

digt

digt abzulegen, welche er auch mit Applausu der gesamten Ge-
 meinde verrichtet, und darauff nach viel genossener Ehr-Bezei-
 gung, seine vorgehabte Reise nach Meissen fortgesetzt, nach-
 dem eben durch icht erwehnte Predigt der erste Grund-Stein zu
 seinem künfftigen Glück und Beförderung, wieder Ausgang her-
 nach gewiesen, durch Gottes sonderbare Schickung geleet
 worden. Denn als nach Absterben Herrn D. Strauchs,
 Hochverdienten Superintendentens zu Dresden, hiesiger da-
 mahliger Superintendentens, Herr Doctor Bulæus zur vacanten
 Superintendentur nach Dresden befördert worden, geschah es,
 daß bey dieser Gelegenheit E. Wohl-Ehrenvesther und Wohl-
 weiser Rath und sämtliche Bürgerschaft dieses Orts, in Erse-
 zung hiesigen Pastorats unter andern ihre reflexion auf unsern
 Wohlseiligen gemacht, und ihn zu einiger Unterredung von die-
 sem hochwichtigen Wercke freundlich anhero invitirt. Welche
 heilsame Rathschläge der Höchste auch also gesegnet, daß unser
 Wohlseiliger Anno 1657. am 6. Trinitatis nach abgelegter Prob-
 Predigt von E. sämtlichen Wohlweisen Rath und ganzen
 Bürgerschaft allhier vor andern ex præsentatis eligiret, von E.
 Hochwürdigen Capitulo darauff ad Pastoratum vociret, vom
 hohen Stifft Meissen tempore vacantia zum Superintenden-
 ten angenommen, und darauf vom Herrn D. Bulæo, nach gehal-
 tenem Examine in hiesigem Consistorio, den 1. Sept. 1657. bey
 seinem Synodo valedictoria ordiniret worden. Nach solcher Ge-
 stalt erlangten Vocation zum Pastorat, Superintendentur, wie auch
 Assessor im Consistorio, gieng unser Wohlseil. den 18. darauf aber-
 mahls nach Bittenberg, und hielt daselbst bey der Hoch-Ehr-
 würdigen Theologischen Facultät um Licentiam an, in Docto-
 rem Theologiae mit der Zeit zu promoviren, worauf derselbe al-
 sobald willigst admittiret, und zu Ablegung der gewöhnlichen spe-
 ciminum, ihm die Theologische Catheder von gedachter Hoch-
 löbl. Facultät eröffnet wurde, auf welcher er auch Montags nach
 dem XV. Sonntag nach Trinitatis selbigen Jahres über den vor-
 gegebenen Locum Act. XV. de Concilio Hierosolymitano seine
 Lectiones cursorias theologicas angefangen, auch mit solchen
 bis den 24. Septembr. continuiret, da er auf Ersuchen E. Wohl-
 weisen Raths allhier, weiln Herr D. Bulæus indessen von hier
 abgezogen, und der Herr Archi-Diaconus, M. Unger, dieses
 Zeitliche gesegnet, wieder hieher nach Burzen gereiset, und im
 Rahmen der Heil. Dreineinigkeit, seine hiesige Anzugs-Predigt
 am Tage Michaelis gehalten, hierauf aber im Monat Nov.

sich

sich wieder nach Wittenberg begeben, den 22ten Novembr. seine Licentiaten-Predigt in der Haupt-Kirche daselbst abgelegt, folgendes Tages darauf Vor- und Nachmittages gewöhnlicher massen unter Hn. D. Calovio contra Bergium seine inaugural-Disputation, darvon der Titul: Stereoma Calovii contra Bergium &c. wohl defendiret, folgendes am Tage Catharinæ in dem Examine rigorofo auf die vorgelegten Fragen gründlich respondiret, und endlich nach abgelegten Juramento Religionis erstlich den Titul eines Licentiaten, nachmals aber, nemlich Anno 1662. eines Doctoris mit gewöhnlichen Solennitäten erhalten.

Da nun solcher massen unser Wohlseeliger Herr Superintendens sein heiliges Lehr-Amte mit GOTT völlig angetreten, und nunmehr fast das meiste, was er zu glücklicher Ausrichtung desselben nothwendig zu seyn erachtet, in gute Ordnung gebracht, so war nun nichts mehr übrig, als daß er seine Oeconomie, damit derselben administration seinem Hochwürdigem Amte nicht in Zukunft einiger massen hinderlich fallen möchte, heilsamlich disponirte. Zu solchem Ende achtete er vor nöthig eine Christliche und der Oeconomie wohlverständige Ehegenossin sich auszusuchen, und begab sich demnach, nach vorher gegangenen andächtigen Gebeth Anno 1661. in ein Christlich Ehe-Gelöbniß mit damahls Jungfer Maria Magdalena, Tit. Herrn Nicolai Fugmanns, Sr. Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen wohlbestellten Amtmanns zu Belzig, ältesten Jungfer Tochter, so auch den 18. Junii desselben Jahres durch priesterliche Copulation daselbst glücklich vollzogen worden, mit welcher seiner inniglich geliebtesten Eheliebste der Wohlseelige eine höchst angenehme, erwünschte und von GOTT gesegnete Ehe bis Anno 1700. den 19. Septembr. und also in die 39. Jahr höchst vergnügt besessen, aus welcher Ehe er auch durch GOTTES Seegen 9. Kinder erzeuget, darvon aber 2. Söhne und 2. Töchter, nemlich Jungfer Margaretha, welche in der besten Blüte ihres Alters dieses Zeitliche gesegnet, und Dero frühzeitigen, obschon seligen Verlust der Herr Vater fast Zeit Lebens nicht vergessen können, die übrigen 3. aber, nahmentlich, Friedrich, George, und Gertraudt in ihrer zartesten Kindheit von GOTT aus dieser Zeitlichkeit abgefördert worden: Die rückständigen 5. Kinder aber, so noch am Leben, und allerseits ihren liebwerthesten Herrn Vater aniezo das Geleite zu seiner Ruhestatt geben, sind folgende, nemlich der älteste Herr Sohn, Herr Christoph Schreiter, Juris Utriusque Doctor und Professor

fessor

fessor Publicus Ordinarius, der löblichen Academie Syndicus, und der Juristen-Facultät in Leipzig Assessor, von welchem der Herr Vater, aus der mit Tit. Frauen Sophien Christinen, Tit. Herrn D. Christian Sigismund Schachers, vornehmen Consulents in Leipzig hinterlassenen Frau Wittwen Anno 1701. glücklich vollzogenen Ehe-Verbündniß 1. Enckel, Christoph Sigismund, welcher aber wenig Tage nach seiner leiblichen Geburth wiederum selig verstorben, und 2. Enckelinnen, nemlich Jungfer Christiana Sophia und Jungfer Rahel Christina, erlebet. Der mittlere Herr Sohn ist Herr M. Daniel Schreiter, treufleißiger Pastor und Seelsorger in Kreuzschau, unter die Inspection Torgau gehörig. Der jüngste Herr Sohn aber ist Herr David Schreiter, Juris Utriusque Doctor, und Consulent in Wurzen. Unter denen zwo hinterlassenen Frau Töchtern ist die älteste Frau Magdalena, aniezo Wittwe, welche Anno 1692. ehelich überlassen worden an Tit. Herrn Christian Hoffkunsen, der heiligen Schrift vornehmen Doctorem, wie auch hochverdienten Pastorem und Superintendenten in Torgau, die den Herrn Vater mit 7. Kindes-Kindern, als 5. Söhnen und 2. Töchtern in seinem Alter erfreuet, davon 1. Enckel, Carl Gottfried und 1. Enckelin Johanna Eleonora in ihrer Jugend dem Herrn GroßVater in der Sterblichkeit vorgegangen, die übrigen noch lebenden aber, sind Herr Christian Daniel Hoffkuns J. U. Studiosus auf der Universität Leipzig, und Jungfer Magdalena Dorothea, wie auch Augustus Theodorus, Johann Friedrich und Gottlob Wilhelm. Die jüngste Frau Tochter, Frau Dorothea ward Anno 1707. Tit. Herrn Friedrich Wilhelm Schützen, aniezo der heiligen Schrift hochverdientem Licentiato und Montags-Prediger an der Kirchen zu St. Nicolai in Leipzig daselbst ehelich anvertrauet, die ebenfalls mit 5. Kindes-Kindern dem Herrn GroßVater die Mühseligkeit seines hohen Alters höchst vergnügt versüßet, und zwar in folgender Ordnung: Christoph George, Christiana Dorothea, Wilhelmina Sophia, Johanna Eleonora und Friedrich Wilhelm, darvon iedoch der älteste Sohn, Christoph George in seiner ersten Kindheit dieses Zeitliche mit der Ewigkeit frühzeitig verwechselt.

Was nun im übrigen unsers Wohlseiligen Herrn Ephori Christlich geführten Lebens-Wandel und erwiesene Treue und Fleiß in seinem so viel und lange Jahre von Gott anvertraueten hochwichtigen Seelen-Amte anbelanget, so wird unnöthig senn,
 aniezo

aniesz hiervon Vieles zu gedencken, massen ja männiglich
 dieses Orts, ja der ganzen eingepfarrten Dioeces und auch
 andern bekant, daß unser seligst Verstorbener die vom
 Paulo dem Archippo gegebene priesterliche Instruction
 und Regul: Siehe auf das Amt, das du empfangen hast
 in dem HErrn, daß du dasselbe ausrichtest zc. iederzeit so
 viel möglich vor Augen gehabt, und auch selbiger nachzu-
 leben sich mit allen Kräfte beflissen; Zudem Ende wende-
 te er nicht nur allen Fleiß auf seine Ihm obliegende öf-
 fentliche Amts-Predigten, wie die alsobald vom Anfang
 seines Predigt-Amts bis Anno 1712. da er am X. Sonn-
 tag nach Trinitatis seine letzte Rede in diesem Gottes-
 Hause gehalten, mit Fleiß elaborirten, und von Jahre zu
 Jahre ordentlich bengelegten und noch rückständigen Con-
 cepte solches gnugsam bezeugen können, sondern verrichtete
 auch mit sonderbarer Sorgfalt ausser der Kirchen so
 wohl in dem löblichen Stiffts-Consistorio, als auch bey
 seiner anvertrauten Priesterschaft, die, Zeit wählender
 Administration seiner von Gott mit vielen Jahren geseg-
 neten Ephorie, gänzlich ausgestorben, und was die iezo
 noch lebenden Herren Prediger betrifft, insgesamt
 vom ältesten bis zum jüngsten, in das heilige Amt von
 ihm introduciret und eingewiesen worden, wie auch bey
 der sämtlichen Bürgerschaft dieses Ortes, seine so wohl
 Amts- als andere obliegende priesterliche Pflichten.
 Und weil ihm nicht unbewust, daß Christliche und wohlbe-
 stellte Schulen der Pflanz-Garten der Kirchen Gottes;
 als ließ sich unser Wohlseiger Herr Ephorus die
 Verbesserung und Aufnehmen der hiesigen Schulen am
 allermeisten anbefohlen seyn, zumahl da er solche bey An-
 tritt seines Amts in der größten Decadence und Unord-
 nung, welche das bisherige Kirch- und Schulen verderb-
 liche Kriegs-Wesen daselbst eingeführet, nicht ohne Beh-
 muth angetroffen. In solchem Absehen sorgete er zuför-
 derst bey ereigneter Vacanz vor fromme, treue, geschickte
 und qualificirte Præceptores und Schul-Lehrer, gieng
 auch zu dem Ende öfters in die Schulen, examinirte da-
 selbst die anwesenden Kinder, klein und groß. Sonderlich
 hat er das um Ostern und Michaelis gewöhnliche Exa-
 men publicum der hiesigen Stadt-Schulen, nach seinem
 hinterlassenen eigenhändigen schriftlichen Bekantniß vom
 N Anfang

Anfang seines Amts, bis an die letzten Jahre, da er nicht mehr fort gekont, kein einiges mal ohne allein Anno 1677. da er um Ostern gefährlich krank darnieder gelegen, unterlassen und versäumet. Da auch durch die verderbliche Krieges-Flamme Anno 1637. die hiesige St. Benzels-Kirche völlig in die Asche geleget worden, hat unser Wohl-seliger Herr Ephorus, so zu sagen, nicht eher rasten noch ruhen können, bis obgedachtes Gottes-Haus, durch sein und anderer treuen Patrioten unermüdetes Bemühen, seinen vorigen Splendeur und öffentlichen Gottesdienst, worzu es anfänglich gewidmet, wiederum erhalten.

Was aber unser Wohl-sel. hierbey so wohl, als auch bey übrigen Amts-Berrichtungē vor Arbeit, Mühe, Verdruß, und Ungemach übernehmen müssen, solches ist leicht zu erachten, wiewohl alle bey seinem so lange Jahre geführten Amte ihm zugestossene Wiedertwärtigkeiten niemals unsern Wohl-sel. dahin zu bringen vermocht, daß er dasjenige, was er einmahl zur Ehre Gottes und Beförderung Kirchen und Schulen mit Vertrauen auf göttliche Hülffe rühmlich angefangen, aus Verdruß und wegen mancher Hindernisse wiederum bey Seite gelegt, oder völlig auszuführen, aus Furcht und Blödigkeit unterlassen.

Und in solchem Christlichen, und einem treuen Ephoro und Diener Gottes obliegenden Bemühungen hat unser Wohl-seliger Herr Superintendens unaus-gesetzt continuiret, bis Anno 1712. da er, wie bereits erwehnet, am X. Sonntage nach Trinitatis das letzte mal seine Gemeinde in hiesigem Gottes-Hause aus dem Worte des Herrn unterrichtet. Denn wiewohl er sich feste vorgenommen, noch einmal in selbigem Jahre nemlich am Michaelis Feste, an welchem er Anno 1657. vormahls seine Anzugs-Predigt allhier gehalten, die Kanzel wiederum zu betreten, und hiermit als in einer Valet-Predigt von seiner liebwerthesten Gemeinde völligen Abschied zu nehmen, und derselben den letzten Segen zu ertheilen, so wolten doch, als die Zeit herbey kommen, seine von hohen Alter bereits schon allzusehr geschwächten Kräfte solches zu thun nicht verstaten, worauff denn nachgehends seine beyde Herren Collegen zu seiner Erleichterung die Sonntaglichen Amts-Predigten übernommen, und diese Zeit über alle treue Assistenz geleistet haben, welche er auch über

über

überdiß so wohl von Herr M. Leupold, aniezo Past. zu Kühren, als nachgehends von Herr M. Klepen, ieszigen Pastore zu Tammenhann bißher genossen. Wiewohl nun unser Wohlseeliger Herr Superintendens von selbiger Zeit an seine so offtmals bestiegene Kanzel nicht wiederum betreten können, so unterließ er doch nicht iezuweilen auch nach solcher Zeit seinen liebwerthesten Beicht- und Seelen-Kindern, so weit solches die vom hohen Alter ermüdeten Kräfte verstaten wolten, auf Begehren die Absolution in der Kirchen zu ertheilen, wohnete auch dem öffentlichen Gottesdienste iederzeit beständig bey, so lange seine schwachen Füße den entkräfteten Körper noch zum Hause des HERRN zu tragen vermochten: Ja auch da diese solch ihr Amt nicht mehr verrichten konten, war dennoch bey ihm die Lust und der Enfer die schönen Gottesdienste andächtig zu besuchen, so groß, daß er sich zu solchem Vorhöfen des HERRN bey seiner größten Schwachheit und täglich abnehmenden Kräften auf einem Sessel tragen lassen, wie er denn nur 3. Wochen vor seinem seligen Ende in diesem GOTTES-Hause der öffentlichen Versammlung noch mit bengewohnet. Denn da unser Wohlseeliger Herr Superintendens wohl sahe, daß er nunmehr wegen hohen Alters mit Lehr und Predigen seiner anvertrauten Christlichen Gemeinde nicht mehr dienen könnte, so unterließ er doch nicht sein priesterlich Gebeth vor sie zu GOTT so wohl öffentlich als zu Hause treulich und fleißig zu verrichten; auch da er in öffentlicher Versammlung das heilige Abendmahl nicht mehr gebrauchen können, hat er solches zu Hause mit herzlichlicher Andacht genossen, und letztere zwen Jahre, wenn er ordentlich sich selbst gelassen war, entweder durch gute Meditationes und Todes-Gedanken, oder auch durch Vorlesung guter und geistreicher Schrifften, die ihm annoch von GOTT vergönnte Lebens-Zeit heilsamlich anzulegen, sich sehr beflissen, wie denn auch seine Andacht durch öfftern Besuch und tröstlichen Zuspruch beyder Herren Geistlichen immer unterhalten worden.

Betreffende unsers Wohlseeligen Herrn Superintendenten letztere Kranckheit, so hat er einige Jahr her jährlich ein paar mal an einem Asthmate Humoroso laboriret, an welchem er sonderlich Anno 1708. sehr gefährlich darnie-

darnie-

darnieder gelegen. Kurz aber vor seinem seligen Tode hat er von dem Nieren-Steine, mit welchem er auch sonst die letztern Jahre her dann und wann incommodiret worden, grosse Beschwerde empfunden, und als solche Stein-Schmerzen sich verlohren, erfolgte ein Reumatismus, seu defluxio humorum acrium catarrhalis cum aliquali febricula erratica, wovon ihm der Hals ganz heisch und sehr rohe worden, daß er über stetes Brennen in demselben klagen mußte, dabey kein Appetit zum Essen auch wenig Schlaf und Ruhe sich gefunden.

Ob nun wohl alle dienliche Medicamenta von hiesigen Stadt-Physico, Herr Lic. Herteln angewendet worden; So haben doch selbige, wegen hohen Alters und entgangener Kräfte des seligen Herrn Superintendenten nicht anschlagen wollen, dahero er sein nahe bevorstehendes Lebens-Ende vermerckend zu demselben sich wohl bereitet gehalten, und von Herzen gewünschet, daß ihn Gott nur sein bald von dieser Jammer-vollen Welt zu sich abfordern möchte, wie er denn auch am verwichenen 26. Octobr. als am lezt verflossenen Buß-Tage mit oft wiederholten Seuffzern, und Anstimmung allerhand geistreicher Buß- und Sterbe-Lieder seine Andacht bis Abends um 4. Uhr fortgesetzt, worauff er sich zur Ruhe bringen lassen, da er denn ganz stille vor sich hin gelegen, wobei die Leibes-Mattigkeit so überhand genommen, daß er von dem hier zu erbetteten Herrn Archidiacono als seinem Beicht-Vater, der ihn auch noch Mittwochs zuvor besuchet, durch priesterlichen Segen der treuen Vater-Hand Gottes überlassen worden. Ob er nun zwar kein Wort weiter geredet, also, daß er allem Ansehen nach, der Sprache nicht mehr mächtig gewesen, so hat er doch Morgens früh, als ihn der hiesige Herr Diaconus nochmals besuchet, und tröstlich zugesprochen, auch gefragt: Ob er solches verstünde? mit Hauptneigen zu verstehen gegeben, daß er sein Gehör und Verstand annoch habe, welche aber auch bald darauf nach und nach abgenommen, biß er unter andächtigen Gebeth und Singen der Umstehenden am selbigen Sonnabend, als am 27ten Octobr. drey Viertel auf 1. Uhr des Mittags in seinem Erlöser und Heylande Christo Jesu sanfft und selig entschlaffen, nachdem er das schon von Mose gesetzte höchste Lebens-Ziel fast mit völligen zehen Jahren alt und

Lebens

Lebens satt glücklich überschritten, und sein Ehren-volles
Alter in dieser Welt gebracht auff 90. Jahr weniger 5.
Woche und 4. Tage, daß also dasjenige an dem seligst
verstorbenen Herrn Superintendenten eingetroffen, was
einer seiner vornehmen Freunde und ehemaligen Collegen
in dem löblichen Stiffts-Consistorio ihm, nicht lange vor
dessen seligen Abschied, in nachfolgenden Zeilen wohlmen-
nend ominiret und gewünschet.

Pf. XCII, 13. 14. 15.

TAlem senectutem
&

exacto, quem Deus præfinivit, vitæ
termino

placidam in **ABRAHAMIO** suo quietem, &
lætissimum ex eo in Domini sui gaudia
introitum

Maxime Reverendo VIRO,
Domino CHRISTOPHORO DANIELI
SCHREITERO,

S. Theologiæ Doctori celeberrimo, & Ecclesiæ Wurcen-
sis vicinarumque Ephoro meritissimo,
Collegæ quondam suo & Fautori honoratissimo,
pristinæ amicitia probe memor ex ani-
mo apprecatur

Rudolphus Friedricus Schultt,
Consiliarius Regiminis & Consist. Hasso-Darmstad.

I.

DoCtor sCHREITER Vs nonagenarIVs esto
fospes, & ætateM, Nestoris Instar, agat.

II.

Iste bonVs Vere serVVS fIDVsqVe tot annos
aVferat è IoVæ fVaVIa LVCra ManV!

Beschluß.

SD ist nun unserm Wohlhel. Herrn Stiffts-Superinten-
denten, unserm Wurznischen Baron sein erwehltes Theil
geworden, seine Hoffnung ist erfüllet, seine Seele an den Ort der
Freuden,

D

Freuden,

des Wohl-
sel. genom-
mener Ab-
schied mit
seinen eige-
nen Wor-
ten.

Freuden, da Freude die Fülle und liebliches Wesen zu Gottes Rechten immer und ewiglich Pl. XVI, II. Sein Leib wird nun bald zur Ruhe gebracht werden, und der Auferstehung und herrlichen Verklärung mit Freuden erwarten, da sein nichtiger Leib wird verkläret werden, daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe Jesu Christi, Phil. III, 20. und er am Jüngsten Tage als ein Gerechter leuchten wird wie die Sonne in seines Vaters Reich, Matth. XIII, 43. Eines ist noch zurücke, welches der Wohlseel. Herr Stifts-Superintendens von mir begehret, bey seiner Beerdigung, weil er es nicht selbst thun können, statt seiner zu verrichten, nemlich Abschied zu nehmen, und zwar anfänglich in aller Demuth und Unterthänigkeit, von Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Herkog Friedrich Augusto, Seinem Allergnädigsten Herrn. Er dancket ganz allerunterthänigst für Dero geleisteten Schutz bey seinem geführten Amte, für die hohe Gnade und Ehre, die von denē in Gott ruhenden theuren Churfürsten zu Sachsen Er unverdient genossen, und wünschet von Grund seiner Seelen, daß der gütige Gott Ihro Königl. Maj. und Churfürstl. Durchlauchtigkeit in viele graue Jahre, wider aller Ihrer Feinde List und Macht gnädiglich erhalten, glückliche Regierung und alles hohe Königliche Wohlergehen geben, und das ganze Chur-Haus Sachsen bis an das Ende der Welt in gesegnetem Flor bekräftigen, und Gnade geben wolle, daß alle hohe Königl. und Churfürstl. Collegia ihre Consilia zu des Landes besten, Ruhe und Sicherheit richten möchten. Von dem hohen Stiffte Meissen, wie auch von E. Wohlwürdigen Dom-Capitulo allhier läffet er ganz gehorsamsten Abschied nehmen, und dancket ganz unterdienstlich, daß Sie ihn vor mehr denn 57. Jahren zum Superintendenten und Pastorem ordentlich und hochgeneigt beruffen, darbey seine Besoldung richtig reichen, und sonst viel Gutes wiederfahren lassen. Der Herr Herr wolle sein gnädiges Auge über das ganze Stiffte offen haben, die reine Evangelische Lutherische Religion darinne beständig erhalten, bey aller Gefahr sie schützen, ihr Schild und sonst sehr grosser Lohn seyn. Von der Hochlöbl. Stifts-Regierung und Consistorio allhier nimmt der Wohlseel. Herr Stifts-Superintendens sein ultimum vale, und rühmet, wie er als Assessor des Consistorii von Denenselben in so vielen Jahren, grosse Affectio, kräftigen Beystand in seinem Amte und sonst viel Gutes genossen, der barmherzige Gott solte Ihnen alles reichlich vergel-

vergel-

vergeltet, und das Collegium, dem Stifte, Kirchen und Schulen zum Trost beständiglich erhalten! Seinen wohlgemeynten Abschied nimmt Er auch von dem Königl. und Churfürstl. Amte, dancket gar dienstlich für die willige Darreichung seiner Besoldung und des gnädigsten Deputats am Korn und Holze, wie auch für geleisteten Beystand bey Kirch-Rechnungen und andern Verrichtungen, mit inniglichen Wunsch, daß die Güte Gottes den gegenwärtigen Hn. Amtmann wolle umfahen, seinen gnädigen Beystand in seinem Amt Ihm, und sich zu allen geistlichen und leiblichen Segen befohlen seyn lassen. Von E. Wohl-Ehrwürdigen Ministerio in der Stadt und ganzen Inspection nimmt der Wohlseelige Herr Stifts-Superintendens als ein Vater von seinen Söhnen gar beweglichen Abschied. Er dancket Ihnen herz-väterlich für die Ehre, Liebe und Dienst, so Sie ihm Zeit seines Amtes, absonderlich bey seinem hohen Alter erwiesen; sein väterlicher Wunsch ist, daß sie alle der liebevolle Gott bey ihren schweren Amte mit Muth und Freudigkeit austrüste, Gedult und Trost verleihe, und sie einmal als seine frommen und getreuen Knechte mit ihm in die HErrn-Freude einführe. Von E. Wohl-Ehrenvesten und Wohlweisen Rath allhier läset er auch dienstfreundlich Abschied nehmen, dancket ihnen vor die erste und letzte Liebe, die sie ihm erwiesen, daß Sie vormahls zu ihren Pastorem ihn erwählen, und so oft sich von ihm segnen lassen, er wünschet ihnen Gottes Gnade un̄ alles Gutes, daß sie mögen seyn und bleiben samt ihren Familien die Gesegneten des HErrn immer und ewiglich. Von denen Schulen, und denen darinn Arbeitenden und Lernenden nimmt der Wohlseelige Herr Stifts-Superintendens als ein Hirte von seinen Lämmern holdseligen Abschied, erinnert sie ihrer Pflicht, und seiner gegen sie geführten Treue und Sorgfalt, und daß die Jugend seiner oft gethanen Ermahnungen nicht vergessen wolle, bittet auch den liebevollen Gott, daß er zu derer Lehrenden Pflanzung und Begießen sein himmlisches Bedeyen, und ihnen nach vollbrachter saurer Arbeit den Gnaden-Lohn aus Gnaden geben wolle. Endlich segnet sich der Wohlseelige Herr Stifts-Superintendens mit dieser ganzen Gemeine, und darinnen mit allen Hoch- und Wohlgelahrten, Hohen und Niedrigen, Reichen und Armen, Alten und Jungen, Wittwen und Waisen, die befiehet er alle Gott und seiner Gnade, übergiebet sie Gott, der sie vor 57. Jahren ihm auf seine Seele vertrauet hat, er läst sie erinnern, was er vornemlich geprediget habe, nemlich Iesum Christum, den Gekreuzigten, ja nicht zu vergessen, sondern

sondern

sondern stets in ihren Gedächtniß zu behalten, sie sollten ja nicht weichen von Guten und ihrer Frömmigkeit, sondern beständig und getreu seyn bis an den Tod, so werde ihnen der Herr Jesus die Krone des Lebens geben, Apoc. II, 10. Wünschet ihnen viel tausendfachen Segen, und daß es ihnen möge wohl gehen auch in der letzten Todes-Noth, und er sie einmal vor Gottes Throne als seine Söhne und Töchter möge finden, und Gott zuführen, und freudig sagen: Siehe Herr, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast, laß sie mit mir deine ewige Herrlichkeit sehen. Und so legte er hiermit sein Amt im Nahmen Jesu nieder, und übergabe sie allerseits in Gottes treue Hände, sie würden hier nun sein Antlitz nicht mehr sehen, dort aber hoffte er sie zu sehen, in der seligen Ewigkeit.

Nun so gehe denn hin du lieber Daniel, zu deiner Ruhe, wir lassen dich iezo hinziehen mit Thränen und Weinen, GOTT aber wird uns dich wieder geben mit Freud und Bonne. Der dreyeinige gütige Gott ersetze diese ledige Stelle mit einem gelehrten, tapffern, exemplarischen und gottseligen Manne, der für uns hergehe mit guter Lehre, Weißheit und wahrer Gottesfurcht. Lehre uns bey diesen Todes-Fall bedencken, daß wir auch sterben müssen, auff daß wir klug und selig werden, und wer das begehret, der bete absonderlich nebst Einschließung der Noth der ganzen Christenheit, um ein seliges Ende, ein gläubiges und andächtiges Vater Unser.



Ein ^{zu}theurer Daniel
unser^s Meißnischen und Burknischen Stiffts

ward
der Weyland
Hoch-Ehrwürdige, Magnificus und Hochgelahrte
S E R R,

Sr. Christoph Daniel
Schreiber,

Weitberühmter und in der ganzen Chur-Sächsisch-
Evangelisch-Lutherischen Kirchen ältester Doctor Theologiae,
Hochverdienter Pastor und Superintendens zu Burken, wie
auch des Stiffts-Consistorii daselbst Hochansehnlicher Asses-
sor, und das Haupt des Ehrwürdigen Ministerii
dieser Inspection,

nachdem er den 27. Octobr. dieses 1714. Jahres
im 90. Jahre seines löblich geführten Wandels, und 75. Jahre sei-
nes treu verwalteten hohen Superintendenten-Amtes
in seinem Erlöser selig entschlieff,

Und den 2. Novembr. darauff

Der entseelte Leichnam bey Volckreicher und
solenner Leich-Begängniß

in der Kirche zum H. Geiste zur Ruhe gelangete,
vormahls mündlich, und nunmehr

auf Begehren derer vornehmen Hinterlassenen
auch schriftlich vorgestellet

Von

M. Gottfried Eckart, Diacono.

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Tiegen.

Immanuel

M. Gottfried

Immanuel



Nach Standes-Gebühr und Würden

Hoch- und Wohl-Titulirte Trauer-
Versammlung.



Sonderlich ist demnach des Allerhöchsten Gnade gegen die, welche ihm lange genug und nach äußersten Vermögen in dem streitenden Kirchen-Himmel gedienet, daß er sie endlich, ihrer müden Seelen nach, zur erwünschten Ruhe eingehen heisset, und solche ihnen ungestört genießen läßt, bis mit dem Untergang der Sonnen und anderer irdischen Körper, ja des Himmels selbst und des ganzen Erdbodens zugleich alle Tage und Zeiten aufhören, auch sodann mit unaussprechlicher Klarheit ihrer durch die allgemeine Verwesung zernichteten, aber durch die fröhliche Auferstehung wieder vereinigten Glieder, in die unendliche Wonne der ewigen Herrlichkeit, mit lauter Jauchzen und Frolocken einführet. Welch ungemeine Freude müssen so dann die treuen Diener Gottes nicht empfinden? Da die beständigen Bewegungen einmahl auffgehöret, und auff die stete Unruhe die angenehmste und ruhigste Erquickung erfolget. Nimmermehr kan es dem, der sich des Tages über bis an den späten und duncklen Abend müde gearbeitet, so wohl thun, wenn er auff seinem Lager die abgematteten Knochen ausstrecken, und nach Wunsch ungestört schlaffen und schnarchen kan, als denen unverdrossenen Kirchen-Dienern der Feyer-Abend, darauff sie nicht nur ganze Monat, sondern auch wohl manche Jahre, mit grossem Verlangen gewartet, und wie ermüdete Tage-Löhner sich darnach gesehnet. O wie sanffte ruhen sie in dem Schooß Abrahâ! Wie erquickten sie sich

P 2

nicht

nicht in denen Armen ihres Goets? Wie wohl ist ihnen in denen sicheren Häusern des Friedens! Die Ruhe muß ihnen weit angenehmer seyn als dem *Alio Vero*, der sein Bette mit Rosen und Violeu bestreuet; weit sanfter als derer Parther Königen, die auf güldeneten Betten lagen, oder dem Persianischen Monarchen auf seinem Pracht-Bette, ob schon ein Weinstock von dichten Golde, mit Weintrauben von denen kostbarsten Edelgesteinen statt einer Lehnen sich darum ausbreitete; weit süßter als denen Stolzen zu Zion, die auf denen, von dem raresten Elffenbein aus Indien gefertigten Lagern schliefen und grosse Pracht mit ihren Betten trieben. Derohalben konte der Weyland **Hoch-Ehrwürdige, Magnificus, und Hochgelahrte Herr, Herr Christoph Daniel Schreiber, Weitberühmter, und in der Chur-Sächsischen Evangelisch-Lutherischen Kirchen ältester Doctor Theologiae, Hochverdienter Pastor und Superintendentens, wie auch des Stiffts-Consistorii allhier Hochansehnlicher Assessor, und das Haupt des Ehrwürdigen Ministerii dieser Inspection, nicht anders denn wunderfroh seyn, als sein Herr, der Gott alles Fleisches, zu dessen Kirchen-Dienste Er biß in das 57. Jahr alle seine Kräfte angespannet, am vergangenen Sonnabend gegen ihn als seinen lieben Daniel sich so gnädig vernehmen lassen: Daniel gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage. Welch ein sanftes Küssen ist ihm die nicht vergebliche Hoffnung der frölichen Auferstehung in seinem Theil! Zwar so weit hat der Wohlselige Herr Stiffts-Superintendentens von dem Hochmuth sich nicht einnehmen lassen, daß er sich der Ehre eines Hoherleuchteten Propheten, wie Daniel gewesen, angemasset hätte; Jedoch gleichet er ihm in vielen Stücken, und hat in seinem Leben nicht nur manche wichtige Prophezeung dieses heiligen Mannes so wohl, als anderer, zu nicht geringer Erbauung seiner Gemeine ausgeleget, sondern auch mit ihm einen Nahmen getragen. Da nun ich aniesz diese Stelle, den Hochansehnlichen Leichen-Conduct mit einer Lob- und Danck-Rede zu beschliessen, bekleiden soll, so werde hoffentlich nicht irren, wenn ich das Lob- und Ruhmwürdige Wohlverhalten dieses Wohlseligen Herrn Stiffts-Superintendentens, in Vergleichung mit dem Propheten Daniel bringe, und wegen seiner sonderbaren Qualitäten ihm nachrühme, er sey gewesen als ein theurer Daniel unsers Meißnischen und Burgnischen Stiffts.**

Daniel des Herrn Prophet, was war das vor ein Mann? Er stehet nebst Noah und Hiob in der Schrift unter denen Gott angenehmen

men

Amos VI, 4.

Dan. XII, 58.

men Triumviris oder Drey-Männern, die bey dem Höchsten in sonderbaren Ansehen waren. Jener stumme Sohn, als er den Tod seines Vaters Croesi vor Augen sahe, zerriß das fest geknüpffte Band seiner Zungen, und redete zu iedermanns Verwunderung. Und wäre es wohl Wunder? wenn hingegen mein ohne diß stammelnder Mund zu iedermanns Erstaunen stille schwiege, und wohl gar verstummete, weil ich denjenigen von Gott hochbegnadigten Daniel nicht nur im Tod erblasset sehen muß, sondern ihm auch bey seinem Volkreichen Begräbniß in einer gewöhnlichen Parentation die letzte wohlverdiente Ehre erweisen soll, welchen ich im Leben als einen Ehrwürdigen Vater veneriret. Doch, da ich hierdurch von meiner Pflicht mich gleichwohl nicht darff abschrecken lassen, erwehle ich lieber, den Nahmen eines Unvermögenden zu führen, als durch gänzlichliches Stillschweigen den Argwohn eines, gegen so viel von dem Wohltheligen auch mir bezeugten Liebe und Wohlthaten, höchst Undanckbaren auf mich zu laden. Sage demnach bald zu Anfang meiner Rede, wie der berühmte Daniel Herren-Standes, und dessen Herr Vater einer von denen größten am Königlichem Hofe zu Jerusalem gewesen, der viel gegolten und zu sprechen hatte, ob er wohl selbst seine vornehmen Eltern, nach derer Seher Art, mit Fleiß verschwiegen; Also ist es nicht für ein geringes Stück der zeitlichen Glückseligkeit unsers Herrn Superintendentis zu rechnen, daß er von dem Allerhöchsten einer vornehmen Ankunft gewürdiget worden. Massen er aus dem alten Ruhmwürdigen, und von Kaysersl. Maj. Rudolpho II. glorwürdigsten Andenkens, Hochgeadeltem Geschlechte derer Schreiter von Erzstein, und Mütterlicher Linie aus dem Adelichen Steigischen Geschlechte, welches sonderlich in dem Erz-Gebürgischen Kränse um Freyberg bekant gewesen, entsprossen. Da aber der bloße adeliche Nahme ohne adeliche Tugenden nur etwas von denen Vorfahren entlehntes, und einem ungeschickten Holze nicht unähnlich, welches den allerschönsten Kürasß über sich hangen hat, da nach des Kaysers Caroli V. hochvernünfftigen Ausspruch: Sanguis rustici æque rubet, eines groben Bauers Blut eben so wohl roth ist als eines Edelgebohrnen, so mußte des Herrn Stiffts-Superintendentis glückliche Geburth durch gute Aufferziehung erst recht ansehnlich gemacht werden. Denn gewiß an tugendhafter Aufferziehung ist nicht wenig gelegen. Wo trägt wohl ein Weinstock Früchte, an dem nicht bey Zeiten das Reben-Messer geleyet wird? Macht nicht der Schleiff-Stein rauhe Diamanten zu Edelsteinen, und der Stahl den Marmor zu Bildern? und wo sind wohl jemahls geschickte Männer ohne sorgfältige Aufferziehung auffgewachsen. Unsern Wohltheligen

Q

musste

Ezech. XIV,
14. 20.

musste vor allen Dingen in seinem jungen Herzen, wie in einem weichen
 Gips, die wahre Gottseligkeit eingedrückt werden. Pflegen sonst die
 Edlen in ihren adelichen Wappen rothe, oder blaue, oder schwarze, oder
 weisse Farbe, wie auch dieses oder jenes Zeichen, als Löwen, Greiffen,
 Bäre, Adler und dergleichen, darzustellen, so ward der Wohltheliger
 angewehnet, den Löwen vom Stamm Juda, das unbefleckte Lamm, die
 früh gejagte Hindin, den jungen Hirsch und das Rehe, die treue Gluck-
 henne, ich meyne seinen Heyland, nicht sowohl in seinem Wappen-Schil-
 de, als vielmehr in dem rothen und weissen Felde seines Herzens zu füh-
 ren. Dan. I, 1. seq. Unsers Propheten gute Auferziehung schiene anfänglich nicht
 ohne grosse Gefahr zu seyn. Denn der großmächtige König Nebucad-
 Nezar überzog nicht nur das Land derer Hebräer mit einer gewaltigen
 Armee, und rückte damit vor die Königliche Residenz Jerusalem, son-
 dern führete auch nach dieser Eroberung nebst vielen andern den jungen
 Daniel gen Babel gefangen, da er nichts anders, als greuliche Abgötte-
 ren, aber von der wahren Erkantniß Gottes nicht das geringste erbli-
 ckete, auch zu dieser schlechte Anführung erwarten konte. Und O wie
 schwer wolte es mit der Auferziehung des Wohlthel. Herrn Super-
 intendentens anfangs hergehen! Der Feind fiel auch in seiner
 Jugend in unser Sachsen, und plünderte in dieser seiner Vater-Stadt
 mit der grösten Unbarimherzigkeit, so daß seinen wertheften Eltern das
 wenigste übrig blieb. Endlich starb der Herr Vater, und fiel der Baum
 um, welcher ihm zu seinen erwünschten Wachsthum und glücklicher
 Anführung Schatten, Rath und Nothdurfft geben solte. Und wer
 hätte damals meynen sollen, es würde aus dem jungen Schreiter eine
 solche Seule in der Kirchen werden? Doch der Allerhöchste ist es, der
 alle Noth, welche uns oft die bitterste Vermuth, ja eitel Gift zu seyn
 düncket, in die allerangenehmste Veränderung versetzen kan, so wohl als
 er die giftige Nahrung des Ambra Bogels, so er mehrentheils von gifti-
 gen und tödtlichen Früchten eines giftigen Baumes, und aus eines
 überaus giftigen Thieres Apostern und Geschwür, das er eröffnet,
 hernimmt, durch geschickter Medicorum Operation in eine herrli-
 che Arzney zu bereiten vermögend ist. Schloß seine nunmehr sel. Frau
 Mutter ihren hergeliebten Sohn iederzeit in ihr andächtiges Gebet ein,
 so vergaß dessen die gütige Vorsorge des Allmächtigen so wenig als des
 edlen Daniels. v. 4. Diese neigete zu demselben das Herz des grossen Ne-
 bucadnezars, daß er dem gefangenen Daniel Chaldäische Schrift und
 Sprache lernen ließ, und segnete die Königl. Unterweisung von oben
 herab so wohl, daß er nicht nur in der Sprache und anderer Weisheit de-
 rer Chaldäer, sondern auch in der Theologie eine hohe Wissenschaft
 erlangete, weswegen er auch von Hieronymo totius mundi Poly-
 histor,

histor,

histor, ein Mann der alles in der Welt gewußt, genennet wird. Hatte nun gleich unser Herr Ephorus seine Education so hohen Häuptern nicht zu dancken, so durffte dennoch seiner Außerziehung nichts abgehen. Die gütige Natur hatte dem Gott lieben Daniel einen hurtigen Kopff und fähiges Ingenium gegeben, daß er deßhalb beliebt, und als man aus den Kindern Israël schöne, vernimfftige, weise, kluge und verständig Knaben zu des Königs Diensten aussuchte, auch vor andern dazu gebracht wurde; Aber sie vergaß auch unsern Herrn Schreiters nicht, welches er gar bald an sich mercken ließ. Denn die Löwen kennet man so fort an denen Klauen, die Adler an denen Fittigen, und was eine Nessel werden will, brennet beyzeiten. Schickte es denn der Allerhöchste, daß er nicht allein auf dem berühmten Gymnasio zu Halle in Sprachen sich wohl zu setzen, sondern auch auf denen Weltberühmten Universitäten Wittenberg, Leipzig und Helmstädt, seine angefangene Studia zum vorgesteckten Ziel glücklich zu bringen, und in herrlichen Wissenschaften, bevorab in der Theologie einen sonderlichen Schatz und grossen Reichthum zu erlangen, erwünschte Gelegenheit fand, so lag ihm stets in den Ohren des grundgelehrten Hottingers Ermunterung an sein Auditorium: Ad studia, ad studia, hora ruit. Auf auf über die Bücher, über das Studiren, die Stunde und Zeit gehet hinweg. Es sind auch seine Studia dergestalt gesegnet worden, daß er andere zu grossen Wissenschaften, insonderheit zur Theologie mit Ruhm anzuführen geschickt, und wie ein fruchtbarer Orange- oder Pomeranzen-Baum gewesen, welcher in Frühlinge sowohl reife Früchte als in Herbst annehmliche Blüte und demnach Nutz und Anmuth trägt, auch endlich ein hochgelehrter, vornehmer Doctor Theologiæ werden können. Wurde er gleich nicht zu so hohen Königlichen Diensten und Aemtern gebraucht, wie der hochangesehene Daniel, den der König Nebucadnezar zum Fürsten über das ganze Land Babel machte, um von dem König Belsazar verkündigen ließ, daß er der dritte Herr sey im Königreich, so ist ihm gleichwohl das hochwichtige Amt eines Königl. und Churfürstl. Sächß. Superintendentens und Assessoris in dem Stifts-Consistorio allhier zu Würzen durch die Gnade Gottes ordentlich aufgetragen, und er damit sonderlich beehret worden. Daß er mit grosser Sorgfalt und standhaften Fleiß seinem hohen Amte iederzeit vorgestanden, muß auch der Neid selbst bekennen. Denn erwiese sich der offerwehnte Daniel in seines Gottes und Königs Diensten so eifrig, daß er sich wohl eher, sonderlich über den Dienst seines Gottes, hätte von den grimmen Löwen zerreißen lassen, so hat gewiß unser Herr Superintendentens ihm darinne wenig oder nichts nachgegeben. Ließ jener liebevolle Fürst zum Wahlbilde ein Herz entwerffen, in dessen Mitten ein Lämmlein ruhete, mit der Überschrift:

cap. II, 48.

cap. V, 29.

Dan. VI, 16.

Cubi-

Cubiculum gregis:

Der Heerde Schlaf-Gemach:

Oder: Hier ruht die Heerd

Ganz unverfehrt.

So liebete der Wohlthätige seine Zuhörer wie sein eigen Herz, und trug Tag und Nacht für ihre Wohlfarth so sonderbare Sorge, daß sein Herz nichts anders war als cubiculum gregis, der Heerde Schlaf-Gemach. Zu derselben heilsamer Erbauung fassete er alle seine Predigten mit Gott und brünstigen Gebet wohlbedächtig ab, und dachte bey jedem Concept wie Zeuxes, derer Mahler wahre Sonne, bey Verfertigung seiner Arbeit: Pingo aeternitati, ich mahle der Ewigkeit, suchte auch also seine Zuhörer Himmel an zur seligen Ewigkeit zu führen. Sieng er denn auf die Kanzel, so erinnerte er sich mit dem alten D. Schnepffio derer drey Stücke: Der Kirche Höhe, damit er nicht etwas in seinen Predigten fürbringe, das Gott im hohen Himmel und seinem Worte zuwider lauffe; Des gemeinen Volcks, damit er seine Predigten also anstellen möchte, wie man es am besten verstehen und fassen könne; Und seiner Schuhe, daß er mit gutem Exempel seiner Gemeine vorgehe. Kam er zu denen geängsteten Sündern in den Beichtstuhl, oder vor derer Krancken und Sterbenden Bette, so war er denen Morgenländischen Völkern nicht ungleich, welche ihre beste Kleider mit köstlichen Specereyen wohlriechend gemacht, also, daß wo sie hingekömen, einen angenehmen Geruch mit sich gebracht, auch hinter sich gelassen; Denn so hat der Hochverdiente Herr Superintendens überall den süßen Geruch des Evangelischen Gnaden-Trostes nicht allein mitgebracht, sondern auch in denen bekümmerten Seelen kräftig zurück gelassen, der ihnen gewesen ein Geruch des Lebens zum Leben. Darum nahm man ihn iederzeit mit Freuden auf wie die Ost-Indianischen Schiffe, welche nur lauter kostbare Waaren führen, und dadurch ihren eigenen Hafen beglückt machen. Es ist dieses nicht ein in Färnis eingetunckter Pinsel, sondern die ungeheuchelte Wahrheit. O gewiß! ich bin deswegen gar nicht aufgetreten seinen Leichen-Stein mit grosser Heuchelen zu überfürnissen, er bedarff auch keines äußerlichen Anstrichs. Solten die Verstorbenen so wohl, als die noch Lebenden reden können, so würden sie diese Wahrheit mit Freuden bekennen. Bey diesen und andern hohen Amts-Verrichtungen führete er sich recht-

Dan. IX 2, 4. schaffen als ein Daniel auf. Denn weist dieser in seiner hohen Weis-

agung den Leser auf den verheissenen Messiam und dessen Erniedrigungs- und Erhöhungs-Stand, so rühmete der Herr Superintendens, sich noch wenig Tage vor seinem seligen Abschiede: Er hätte seine Zuhörer iederzeit auf den gecreutzigten Heiland und dessen blutiges Verdienst geführt, und mit dem grossen Henden-

Lehrer

Lehrer sich nicht dafür gehalten, daß er etwas wüßte unter ihnen, ohne allein Jesum Christum den gecreuzigten, hätte auch mit diesen Worten sein hohes Superintendenten Amt angetreten. Er laß nebst der Bibel alle Tage fleißig in des Hn. Lutheri Schriften, daß er auch einsten zu mir sprach: Der mir die Abdanckung thun wird, soll mirs nachrühmen, daß ich den Lutherum fleißig gelesen. Darum nahm er wohl inacht, was dieser freudige Glaubens-Held nicht ohne Grund der Wahrheit von sich geschrieben: In meinem Herzen herrschet allein dieser einige Articul, nemlich der Glaube an meinen Herrn Christum, welcher aller meiner geistlichen und Christlichen Gedancken, die ich so wohl Nachts als Tages habe, der einige Anfang, Mittel und Ende ist. Wird von dem bekanten Christophoro Columbo gemeldet, daß derselbe, als er seinen Fuß in der neuen Welt auf das trockene gesetzt, in der Insul Hispaniola oder S. Dominico zum Andencken ein grosses Creutz aufgerichtet, welches hernach dermaßen feste gestanden, daß es durch keine Macht und Gewalt aus der Erden hat können niedergerissen werden; so bin ich versichert, es habe unser Wohlhel. Herr Doctor das Creutz Christi in die Herzen dieser Christlichen Gemeine so feste gegründet, daß sie es weder durch den Grimm des Satans, noch der Welt Wuth sich werde wieder nehmen lassen. Überdiz waren seine Amts-Berrichtungen iederzeit so rühmlich, daß er seinen Zuhörern nicht nur als eine Wolcken-Seule den Weg wiese, sondern als eine Feuer-Seule ihnen vorleuchtete. Denen Unbußfertigen war er ein Zelotes und eifriger Geseß-Prediger; aber denen Bußfertigen ein liebeicher Johannes und Evangeliums-Prediger, die er nachdrücklich tröstete, un ihnen freundlich zuredete; ein Hirte der bey seiner Heerde den Stab Sanffte und Wehe mit kluger Behutsamkeit zu gebrauchen wußte; Ein Vater der gegen seine Kinder sich liebeich aufführete, aber auch mit der Ruthe straffete; Ein kluger Arzt, der Wein und Del in der Zuhörer Wunden einflößete. Kurz, er war nicht allein ein Pfingst-Prediger, sondern auch ein Ofter-Prediger. Wurden im Consistorio solche Begebenheiten vorgetragen, denen den ersten Ansehen nach fast kaum abzuhelffen seyn wolte, sie sahen denen Mohren ähnlich, so durch den ganzen Leib schwarz sind; so fand er doch endlich, wenn er sie genau untersuchte, und ihnen den Mund auffsperrte, noch weiße Zähne, und war ihm kein Zweiffels-Knote so schwer, daß er ihn nicht aufgelöset. Bey diesen und allen andern erwiese er sich so vorsichtig, als sonderlich beständig. Schreibet man von denen Heyden, daß sie den Priester der Göttin Junonis gang ehern, dessen dauerhafftige Beständigkeit damit vorzustellen, gemahlet, so hat unser Preikwürdiger Daniel, als ein Christlicher Priester des wahren und unsterblichen Gottes, mit bessern Recht dieses Lob verdienet, daß er nicht ein wanckendes Rohr, sondern ein dauerhaffter und unbeweglicher Fels gewesen. Doch war der Seligentschlaffene so wenig ohne Sünde und Fehler, wie der vortreffliche Daniel. Denn von der gänzlichen Vollkommenheit hält uns ein irdisches Unvermögen ab: Und haben die

Dan. IX, 5-9.

schönsten Blumen ihren Mangel, die besten Gruben ihren Safft, das edelste Gold seinen Schaum, und das schönste Korn seine Spreu, so mangelt es denen besten unter denen Kindern Gottes nicht an Fehlern und Gebrechen; Auch ein hundertäugiger Argus hat zu thun, daß ihm nicht ein Auge nach den andern zufalle. Ein standhaffter Petrus kan wancken und seinen Meister verleugnen, ja alle Jünger verlassen Christum. That aber der Prophet Daniel mit seines gleichen rechtschaffene Buße, und lagen vor den hochbeleidigten Gott mit dem aufrichtigen Bekantniß und sehnlichen Seuffzen: Wir haben gesündigt und unrecht gethan; dein aber, HErr unser Gott, ist die Barmherzigkeit und Vergebung, so unterließ es unser Herr Ephorus auch nicht. Den letzten Bußtag begieng er zu Hause mit der größten devotion, und als er solchen, wie in der Kirche, mit dem andächtigen Liede: Ach bleib bey uns HErr Jesu Christ! beschlossen, sagte er: Nun werde ich wohl meinen letzten Bußtag hier begangen haben. Darauf es sich auch mit ihm zur mercklichen Veränderung anschickte. Auf seine Buße erhielt er nicht lange vor seinem seligen Ende die trostreiche Absolution: Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben, und da er zu derselben Versicherung das hochheilige Abendmahl genossen, erneuerte er nicht allein den Bund mit seinem Heylande in diesen Worten: Inter brachia salvatoris mei, & inter vulnera Redemptoris, & vivere & mori cupio, in denen Armen u. Wunden meines theuren Heylandes will ich leben und sterben, sondern ist auch dabey bis in den Tod unverändert geblieben. Er behält auch den unvergänglichen Ruhm, daß er iederzeit ein fleißiger Beter gewesen. Wie unablässig hat er zu Hause und in der Kirche vor sich, seine vornehme Familie, vor diese Stadt und Christliche Gemeine, ja vor alle seiner Ephorie anvertraute Prediger und Gemeinen zu Gott in Himmel geseuffzet, nicht anders als der andächtige Daniel. Wie seuffzete dieser um die Abwendung des göttlichen Zorns und aller Gefahr von der Stadt Jerusalem und seinem Volcke? Er lag auf seinen Knien und bat demüthig: Ach HErr um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm. Hat der Jüdische Hohe-Priester Jaddus in seinem Habit den erzürnten Alexander besänfftiget, und alle Gefahr von sich, seinem Volcke, Stadt und Tempel zurücke gehalten; Konte auch Archimedes mit seinen Mathematischen Instrumenten allein den Römischen Feldherrn Marcellum und sein mächtiges Heer von der Eroberung der Stadt Syracusa, darinnen er wohnete, drey Jahr abhalten, ja so müde und verzagt machen, daß er die Belagerung aufheben mußte; wer weiß wie manche Noth, wie manches Unglück, wie manchen Feind und manche grosse Gefahr der Wohltheligen Herr Superintendens von dieser Stadt, Gemeine und gangen Lande abgewand, wann er seinen Priester-Rock angeleget, und seiner löblichen Andacht nach in die Kirche und Betstunden gegangen, und im Gebet und Seuffzen vor Gott sich hat finden lassen. So hat er sein Amt bis in das 57. Jahr verwaltet, wer muß sich nicht darüber verwundern? Zumahl wenn er bedencket, daß er so lange

lange

lange Verstand, Judicium und Gedächtniß unverrückt behalten. Man wundert sich, daß manche Doctores Theologiae 47. andere 49. ja 50. Jahr der Kirchen Christi gedienet; Aber noch viel wundernswürdiger ist es, daß unser Wohlseelig Herr Doctor bis in die 57. Jahr sein mühsames Superintendents-Amt treul. geführet. Binnen solcher Zeit, was vor Wiederwärtigkeit muß der Wohlseelige Herr an Leib und Seele ausgestanden haben? Hatte der fromme Daniel seine Widersacher, die ihn endlich zu denen Löwen in die Grube stürzten, gewiß, der höllische Widersacher, welcher umher geht wie ein brüllender Löwe, hat es unsern Herrn Ephoro auch nicht geschenkt. Was hat der Herr Herr selbst ihm nicht von oben herab zugeschicket? damit er ja nicht ohne Kreuz und Noth bliebe. Denn nichts ist in der Welt so gut und vollkommen, welches nicht seine Unvollkommenheit und Verdruß bey sich hat. Es hat zwar ein iegliches Land seine Glückseligkeit, aber auch hinwiederum seine Noth. Das Morgenländische Indien ist wohl ein sehr herrlich und von dem Himmel mit vielen Vortrefflichkeiten reich versehenes Land, iedennoch fehlet es darinn an vielen Plagen und Verdrießlichkeiten nicht. So war zwar der Wohlseelige in vielen Stücken hier glücklich, doch mußte er nicht ohne Noth seyn. Die trug er nichts desto weniger muthig und beherzt wie ein Achilles, und war bey denen größten Unglücks-Fällen unerschrocken, wie das Meer bey denen heftigsten Sturm-Winden in seiner Tiefe ruhig ist. Doch hat er endlich alle Noth wie ein unverzagter Daniel, in seinem gecreuzigten Heylande, an den er beständig gegläubet, und welchen er in die 57. Jahr nicht ohne Nutzen geprediget, glücklich überwunden, nachdem er am vergangenen Sonnabend, als ein guter Evangelischer Lutherischer Superintendens sein Leben und Amt sanfft und selig mit sonderbaren Ruhm niedergeleget, und in die erwünschte Ruhe bis zur künftigen frohen Auferstehung eingegangen, auf die, von dem Herrn über Leben und Tod ihm, als einem theuren Daniel zugeschickte angenehmste Ordre: Daniel gehe hin, bis das Ende komme und ruhe, daß du aufstehst in deinem Theil am Ende der Tage. Aber, eben der Hingang, was vor Trauren verursachet er nicht! welchen tieff eindringenden Schmerzen, was vor bittere Thränen presset er nicht aus! Denn hierdurch ist der vornehmen Schreiterischen Familie ein liebreicher Vater entrißen, und der Baum ist umgefallen, welcher Sie von dem ersten Anblick ihres Lebens an mit seinem Schatten bedeckt. O schmerzlicher Verlust! Die ganze Gemeinde zu Burzen ist eine Wittwe, und wir sind Waisen worden, da von dem ganzen Ehrwürdigen Ministerio in der Stadt und auf dem Lande dessen Ehrwürdiges Haupt genommen ist. O weit reichender Schade! denn unser Wohlseelig Herr Superintendens ist nicht wenigen und einzeln, sondern ihrer vielen gestorben. Aber lege dich geführter Schmerz! vertrocknet ihr Thränen! stellet euch zufrieden ihr verwundeten Herzen! ruffet dem Wohlseeligen zu: Ruhe sanfft und selig! Denn hat ihn Gott zu seiner seligen Ruhe heißen eingehen unter der theuren Verheißung, daß er aufstehe in seinen Theil am Ende der Tage, warum wolten wir es ihm nicht gönnen? da er fast ganzer 90. Jahr Unruhe genug empfinden müssen. Als der heilige Amandus Bischoff zu Utrecht Anno 661. im 90. Jahr seines Alters gestorben, dauchte nach des Laurentii Surii Bericht, einer gottseligen Jungfrau Adelgundis, ob sehe sie an einen überaus lustigen und von einem Engel ihr gezeigten Ort, wie der alte Greiß in seinem Bischöfl. Habit, mit einer grossen Menge weiß gekleideter Personen, welche seiner Lehr und Le-

Dan. XII, 58.

ben

Jes. VIII, 18.

ben gefolget, gen Himmel geleitet, und in die ewige Ruhe und Seligkeit eingeführt wurde. Aber uns, Hochansehnl. Trauer-Versammlung daucht es nicht, sondern wir sind es gewiß, die Hochbetrübt Schreiterische Familie kan es auch ungezweifelt glauben, daß dero Wohlhel. Herr Vater und unser Hr. Ephorus zu seiner höchst verlangten seligen Ruhe gekommen, auch einmal vor dem hochheiligen Throne seines Gottes stehen u. sprechen werde: Siehe hier bin ich, und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat. So haben die sämtlich Leydtragenden auch des Herrn Vaters Segen. Denn er ist gestorben wie die Aloe, wie diese, ehe sie verwelcket, viel hundert schöne Blumen hervor bringet; Also haben die sämtlichen vornehmen Schreiterischen Kinder und Kindes-Kinder ihres Hn. Vaters Segen. Gestalt er nicht ein- sondern vielmal gesaget: Meine Kinder haben meinen Segen. Der väterliche Segen grüne auch stets über Sie, und erhalte in immer blühenden Wachsthum ihre vornehmen Häuser. Bey uns aber soll des Wohlheligen Hn. Superintendentens Gedächtniß in Segen bleiben, und wie er in die 57. Jahre bey dieser Gemeinde das feste prophetische Wort rein und lauter geprediget, so sollen auch seine Gebeine, wie der zwölf Propheten, immer zu grünen, wo sie liegen. Sie Hochgeehrteste Anwesende, haben es damit deutlich zu erkennen gegeben, daß sie dem Wohlhel. den letzten Ehrendienst erwiesen, und in einer so ansehnlichen Frequenz, dessen entseelten Leichnam zu seiner Grufft bringen wollen. Die sämtlich vornehmen Leydtragenden halten es vor ein besonders Denckmahl ihrer Hochachtung und Wohlwollen so wohl gegen ihren Wohlheligen Herrn Vater, als auch gegen sich selbst. Sie statten bekwegen nicht allein schuldigen Dank hiermit gebührender massen ab, sondern sie erbieten sich auch bey aller vorfallenden Gelegenheit, Gott gebe! in fröhlichem Zufällen zu unvergeßlicher Erwiederung, mit dem herzlichem Wunsche, daß auch ein ieder einsten bey spätem Alter, wie der liebe Daniel, zur erwünschten Ruhe kommen möge. Wenn aber die alten Jonier denen, welche in rühmlichen Tugenden und löblichen Thaten bis an ihr Ende verharret, schöne grosse steinerne oder eherne Seulen zu ihren immerwährenden Gedächtniß aufgerichtet, die so künstlich zubereitet gewesen, daß, wenn der Wandersmann vor ihnen stehen geblieben, und sie angerühret, sie diesen Thon von sich gegeben: Salve, & responde: Sey gegrüßt, antworte mir, oder thue mir es nach; So werde ich nicht unrecht thun, daferne ich unsern Wohlhel. und Hochverdienten Hn. Superintendenten zu seinem wohlverdienten Ruhm und Ehre, auch dergleichen Ehren-Seule hier vor seiner Grufft setze, die einem ieden, der dahin kömmt und davor stehen bleibet, gleichsam zuruffe: Salve & responde, antworte und thue mir es nach. Gedencke an deinen Lehrer, der dir das Wort gesaget hat, dessen Ende schaue an, und folge seinem Glauben nach,

Ebr. XIII, 7.

Ja gedencck an diesen Lehrer, der des grossen Gottes Wort Hat nachdrücklich und erbaulich oft gesaget an diesem Ort, Schau im Geist sein selig Ende ja recht wohl bedächtlich an, Folge ihm in reinen Glauben bis zum schönen Himmels-Plan.

‡ ‡ ‡

ADEXEQVIAS

**PARENTIS SVI IPSORVMQVE PRÆSVLIS
ORNANDAS ATQVE COHONESTANDAS**

DIOECESEOS WURCENSIS

**PASTORES ADMODVM REVERENDOS
STUDIOSE ET PERAMANTER**

INVITAT

**LVCTVOSISSIMA FAMILIA
SCHREITERIANA.**



Ravissima pariter ac justissima querela est, quam in literis, ad Gregorium Nyssenum, Fratris Basilii Magni obitum lugentem, datis Gregorius Nazianzenus effudit, atque his conceptam verbis posteritati consecravit: Καὶ ἴδω ἀπέκειο τῆ μοχθηρᾶ (ἡμῶν) ζῶν, τὸ βασιλεῖς θάνατον ἀκῆσαι, καὶ τῆς ἀγίας ψυχῆς ἐκδημίαν, ἣν ἐξεδήμησεν ἀφ' ἡμῶν, ἵν' ἐκδημίῃ πρὸς Κύριον, πάσις τὸν βίον, μελέτην ἱερῶν πεποτημένος. Αλλ' ἐγὼ μὲν πλὴν ἰῶν ἄλλων καὶ ἴδω ἀφῆρημαι, τὸ περιπλύσασθαι τὴν ἀγίαν κόνιν. i. e. Hoc etiam ærumnosæ nostræ vitæ reliquum erat, Basilii mortem audire, sanctæque illius animæ peregrinationem, qua à nobis peregrè profectus est, ut præsens sit apud Dominum, per totum vitæ cursum hoc unum meditatus. Mihi autem præter alia hoc quoque ereptum est, ut sanctum cinerem exosculer. Quam querelam in præsentī clade domestica ut mœstissima nostra repetat Familia, nec non deinceps quoque iterum iterumque ingeminet, neminem, nisi qui omnem & humanitatis & συμπαθείας sensum deposuerit, id, tanquam quod Domui nostræ parum conveniat, interpretaturum credimus. Etenim præter illas vitæ hujus mortalis ærumnas non satis fuit virtutum ornamentis quondam præstantissimæ Matris mortem largis deplorare lacrymis: non satis fuit, præmaturum desideratissimi cum Mariti, tum Affinis lugere obitum: accedit nunc, ut novus etiam, isque acerbissimus dolor premat, indeque nos ad exanime Optimi GENITORIS corpus stare attoniti cogamur. Arbore concussa tremunt rami ac frondes: & morte ereptis, Trinuno sic moderante, vitæ nostræ autoribus, similiter dolore longo extinctum occidit, quicquid in relictis liberis vivi fuit ante vigoris, atque illi ex sententia Mimi toties moriuntur, quoties suos amittunt Genitores. Et quidni gelidus horror nostros occupet artus. De statione sua à cœlesti Induperatore abire jussus est Vir maximè Reverendus CHRISTOPHORUS DANIEL SCHREITERUS, Doctor Theologus & in Præfulatu Misnensi Superintendens, ut dignissimus, ita desideratissimus. Cui præter Ecclesiæ ac rei Theologicæ salutem nostra quoque, quoad coluit in terris, nunquam non curæ cordique cum maxime fuit. Quidni altos ab imo pectore ducamus gemitus, quum morte extinctum cernimus lumen, quod in Ecclesiæ utilitatem & familiæ suæ jucunditatem amplis-

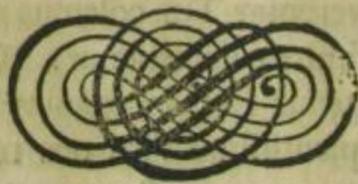
amplis-

amplissimum haecenus sparsit splendorem? Quidni tædeat cœli convexa tueri, postquam annosa carie collapsam videmus Cedrum, quæ cum hilari odore gratas diffundebat umbras, ac veluti dulces preceationum intercessionumque susurros obsibilabat. Ah! abiisti ad cineres usque, *Perdilecte Parens*, abiisti digressus vita, qua longissima omnino eras dignus. Non videbimus nos amplius in istis terris, nec tute brevi elapso spatio nobis videbere. Non amplecti deinceps, ut sæpius ante, licebit dextram tuam plenam fidei: non liberè loqui invicem, & alterum in sinum alterius necessitates suas aut curas credere. Sed quid agimus? Quid nostro obluctamur fato, quod emendari non potest? Non tam est deplorandum damnum, quod fecimus, quam considerandum bonum, quod Tu, *Amantissime Genitor*, nunc es consecutus. Namque certo certius persuasi sumus, idem de beatissima anima Tua asseri jam posse, quod de Basilii M. enunciare Nazianzenus nullus dubitat, videlicet Te, tunc apud Dominum præsens sis, quoad nobiliorem Tui partem, peregrè à nobis esse profectum. Literarum monumentis proditum legimus, Alexandrum Magnum, insignem illum Homeri admiratorem, aliquando rei feliciter gestæ nuntio dixisse: quid mihi nuntiaturus es tanto gaudio dignum, nisi forsàn Homerus revixit. Num quis dubius hæreat, etiam nostras itidem grato erigi solatio mentes mœstitia perculsas, quæ sacris paginis edoctæ norunt, in Domino defunctorum animas in manu DEI esse, & lætitiis omnibus cumulas coram eo in æternum vivere. Nos potius, quum *Charissimus Parens* noster ardentissimos inter gemitus & pia suspiria beatam efflarit animam, & corporis infirmi languidique vinculis solutus, cœlestem in patriam emigrarit, illius migrationem vitæ iterationem, ejusdemque funus nobile scœnus indubitato credimus. Cessant modo nunc ejus infirmitates corporis, quibus ob ætatem ingravescentem aliquod per annos conflictatus est, sed ita conflictatus, ut minime obloqueretur DEO, nec contra stimulum calcitraret, sed quicquid oneris imponeret Pater ille noster, qui & quum cædit, & quum blanditur, Pater est, illud animo semper æquissimo perferret. Corpore illius anima soluta nunc eò delata est, ubi victrix curarum, victrix calamitatum laborumque, nihil dubias rerum vices, nihil instabilem fortunæ rotam metuens, securum & hilare & amœnum & florens æterna felicitate ævum peragit: Ubi non veritatem investigat amplius, sed prorsus capit: ubi non tam credendo amplectitur, quam videndo Deum usurpat, & quem intra se haecenus delitescentem coluit, nunc quoque intuens veneratur. Salve ergo, ô beatissima anima, salve & æternum vale! Tu portum tenes & rediisti in patriam: nos jactamur in alto trepidi & metuentes perpetuo, quo isthæc tempestas erumpat tandem, qui nos labores atque ærumnæ manserint. Effugisti calamitates seculi, effugisti dolores corporis, quos ob senectutem, per se morbum, illud nonnunquam persentiscebatur: Amplecteris jam cœlum & immista cœlitum cœtibus æternis undique gaudiis circumfusa es ac triumphas. Nos quod unum Tibi, multo svavissime Parens, præstare possumus, reverenter Tui colemus memoriam, sanctumque cinerem tuum devotissimi exosculabimur: Quod quidem extremum pietatis in Basilium genus sibi denegatum Nazianzenus, haud æquo tulit animo. Isthoc pientissimo Viro nos multo feliciores mandaturi

daturi erimus terræ, nostrum omniummatri, miserum & vita exhaustum Parentis nostri Colendissimi corpus, in quo generosus spiritus tanquam hospes præstantissimus in angusto domicilio annos circiter nonaginta commoratus est, inque eo præclara pietatis ac doctrinæ edidit specimina. Vel nobis tacentibus intelligitis ipsimet, Viri deveneranda autoritate ac dignitate eximii, coronam capitis vestri cecidisse, indeque tanto majori dolore vestra pectora adfici æquum esse, quanto profundius ad rationis libellam revocatis vitam Præfulis & Ephori vestri in religionis purioris professione constantem, in officiis vocationis obeundis pacificam, & in perferendis malis patientem extitisse. Justis Paterno funeri solvendis dictus est dies proximus Veneris, Dominicam XXIII. p. Trinitatis antecedens, qui erit II. Mensis Novembris. Eo ipso Christiano & solenni ritu efferentur defuncti ossa, aut potius umbra, ex ædibus parochialibus post horam XII. meridianam, & primum quidem in templum Ecclesiæ Ingenuæ Cathedralis, ubi concio funebris habebitur, postea in ædem Spiritus S. ubi terræ in ABRAHAMIO suo jamdudum extracto, ad latus Uxoris olim desideratissimæ inferentur. In hoc funere exornando & honestando, ut ad humanissimam invitationem nostram comparere, atque ex pio animi affectu ad reliquos Exequiatores frequentes vos sistere dicto tempore ne dubitetis, est quod isthac scriptione festinata à vobis, VIRI plurimum REVERENDI, atque PRÆCLARISSIMI, etiam atque etiam petimus ac peramanter Vos rogamus, hoc pacto supremum gratitudinis studium in EPOPTAM vestrum hæcenus fidelissimum, declaratuos. Erit hoc officium per se pium & honestum, Reverendo Ordini Vestro honorificum, Familiæ nostræ oppido gratum & acceptum. Nam uti nota est vox B. Basilii Magni, ingentem consolationem adfert, quum participes habemus aliquos nostri luctus: ita simul cum illis dolere, qui calamitate aliqua adficiantur, par est ac decet. Sed posteaquam amantissimo Genitori nostro debita justorum solennia & exequiarum honores ritè persoluti fuerint, in ædibus propriis parentalia quoque parabuntur, in quibus, ut vestri copiam facere velitis, simul etiam Vos oramus ac invitamus. Ceterum Deus Opt. Max. Vos omnes ac singulos cum universis Familiis Ecclesiæ bono salvos ac incolumes præstet quam diutissime. Quumque vulnus illud solus ille, qui infixit nobis, exacte sanare queat, JEHOVAM supplices rogamus, ut hisce perturbatissimis temporibus Ecclesiam suam clementer respicere, suoque spiritu regere ac tueri, longè propulsato à nobis tam impressionis hostilis, quam luis pestiferæ periculo, velit: Inprimis vero doctos Viros & necessariis donis ac virtutibus instructos subinde excitare, inque locum istorum, qui decedunt surrogare ne dedignetur, idque ob nominis sui gloriam sempiternam.

Scribebantur hæc inter lacrymas & suspiria. Wurenzæ d.

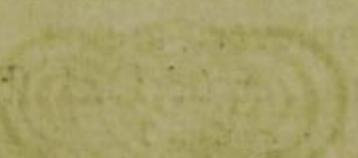
XXX. Octobris, A. O. R. clb D CC XIV.



B P I C E D I A

L A P P I N W S I M

EPICEDIA.



E P I C E D I A.

I.

L I P S I E N S I A.



Mbit, seu perhibent oracula sacra, piorum
Tempora canities, pulchra corona senum:
Te summum Numen, SCHREITERE, hac sorte
beavit,

Plus quam dena cui lustra operatus eras.
Hinc animam dum serus agis, Deus excipit ulnis
Servum, cujus erat rite probata fides.

Cœlicolum de cive novo super astra recepto
Applausu cesset nœnia, triste sonans.

Theologi de Christi Ecclesia longe meritissimi plis
manibus debuit

D. Johannes Schmidius, P.P.
& Academiæ sextum Rector.

Nulla Sacerdoti Judæo portio facta est,
Cum Canaan populo distribuenda fuit.
Portio sola Deus tribui fuit optima Levi,
Hic, venerande Senex, portio sola tibi.
Huic tu confisus, dum spiritus hos regit artus,
Huic tu confisus, dum petis astra poli.
Gratulor hanc sortem, nam Cræso ditior ille est,
Portio cui Deus est inque solo inque polo,

NB. Respicimus in his verbis Textum funebrem beati
Senis, ex Thren. III.

Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele,
darum will ich auf ihn hoffen.

Memoriam amantissimi Confoceri sui
honorabilem habens, scripsit

D. Johannes Cyprianus,
Facult. Th. Prof. Ordin. & Decanus.

Doctorum Nestor, quotquot Germania novit
Claros, SCHREITERUS claudit in orbe diem.
Inter Theologos exemplum hoc rarius ævo,
Nostros, quid? Magni gratia rara DEI est;
Ipse quod in terris vivendo impleverit annos
Propemodum sæcli, gratia, crede, DEI est.

In piam memoriam Theologi nonagenarii Lipsiæ fundebat

D. Adamus Rechenberg,
Prof. Primar. Colleg. Theol. Senior & Ca-
nonicus Misnenfis.

Qvem

E P I C E D I A.

Quem Speculatorem superintendisse jubebat
Christus Pastorum Pastor & Alpha gregis,
SCHREITERUS lituum ponit, dum membra quiescunt,
Et claudit vigiles, nocte gravante, oculos.
Sic Superintendum satis est, cessante labore,
Tandem intrat Domini gaudia vera sui.

Sancti meritissimique Senis Theologi supremis hono-
ribus debebat

D. Johannes Dornfeld,
Superintendens.

Beglückter Greiß, den Aarons Schmuck geziert,
Der Aaron weit in vielen überschritten,
Der länger hat des HERRN Dienst bestritten,
Und sieben funffßig Jahr sein Volck geführt:
Der Israel nie sündigen gemacht,
Noch es gelehrt nach fremden Göttern sehen;
Ein zagend Volck vermochte zu bestehen,
Wenn Brand und Krieg es wo in Zweifel bracht;
Der keinen Sohn von seinen Tenden nennt,
So fremdes Feuer dem HERRN fürgetragen;
Da nicht Eusebie und Themis sagen,
Daß sie mit Lust sein Priesterthum erkennt.
Der nicht allhier dem Schatten-Werck gedient,
Der Hütten, die nur Menschen-Hand erbauet;
Den Gnaden-Stuhl dem Wesen nach geschauet,
So GOTT mit uns und uns, mit GOTT versühnt.
Wohl! kleide Dich in weisse Leinwand ein,
Ins Heiligthum der Himmel einzugehen,
In diesem Schmuck wirst Du da ewig stehen,
Ja Priester und zugleich auch König seyn.

Dem Seligen hoch-verdienten ältesten Theologo der Evangelischen
Kirche zum letzten Ehren-Gedächtniß, und Bezeigung schuldigster
Ergebenheit gegen dessen gesammte vornehme Familie, schriebs

Gottfried Olearius, D.

Sic Tua canities, Doctor, venerande, fidesque
Sincera est cunctis, & celebranda piis,
Qui plures annos agnum monstrare solebas,
Et semen verbi spargere voce Tua.
Exuis exanimum senio curisque gravatum
Corpus, sed vivit spiritus ante DEUM.

A 2

Floret

E P I C E D I A.

Floret & in terris, semperque immota manebit
Gloria, quæ solidæ nomina laudis habet.

In obitum venerandi Senis f.

Jo. Georg. Abicht, S. Th. D.
& S. L. Prof. Publ.

Wurzena rumor nostras perfertur ad aures,
SCHREITERUM ad Muldam nunc obiisse senem,
Hoc ego percipiens, Rumor, jam falleris, ajo,
Ad plures hunc quod nunc abiisse refers,
Qui superat meritis, & tanta prole relicta,
Fama virum mendax hunc obiisse refert.

Supremo honori Theologi ætate meritisque gravissimi
l. m. q. p.

Christian. Fridericus Boernerus.
S. Theol. Doct. & Prof. Publ.

En hohes Alter ist das Merckmahl Gottes Güte,
So in der Zeitlichkeit erwiesne Treue lohnt,
Es richtet aber auch ein Denckmahl im Gemüthe
Zu Gottes Ehren auf, der in der Seelen wohnt,
Allwo das Liebes-Feur zu seinem Ruhm erglummet,
Und brennt ohn Unterlaß biß in die Ewigkeit,
Damit dem Engel-Chor der Mensch das Lob anstimmet,
Und Halleluja singt, von aller Noth befrent.

Dieses schrieb der schmerzlichst betrubten Familie
zum Troste

D. Lüder Mencke, Consil. Reg. Pol.
& Elect. Sax. nec non Facult. Jurid. Lipf. Ordin.

Du hast, Wohlseiger, bey Deinem grauen Haaren
Viel Glück und Unglück zwar auf dieser Welt erfahren,
Doch hast Du alles diß mit andern noch gemein;
Allein so viele Jahr im Predigt-Amte stehen,
Und in dem neunzigsten erst sanfft zu Bette gehen,
Das mag wohl auf der Welt etwas besonders seyn.
Geh, geh, beglückter Greiß, geh, geh, die Zeit hat Ehre,
Du hast das Deinige hier auf der Welt gethan.
Wer sein Gesichte braucht so lang, und sein Gehöre,
Gehet alt und Lebens satt mit Freuden Himmel an.

Zu Bezeugung seiner Ergebenheit gegen den Hochsel. und gesammte
vornehme Familie füete dieses wenige bey

D. Johann Christoph Schacher, P. P.
So

E P I C E D I A.

S legt ein werther Greiß und theurer Gottes-Mann
 Sein Ruh-begierig Haupt und abgelebten Glieder
 Gedultig und getrost aufs Sterbe-Bette nieder,
 Und tritt die Himmels-Bahn mit vollen Freuden an.
 Denn weil er auf der Welt die Wachen wohl versehn,
 Die ihm der grosse Gott viel Jahre lang vertrauet,
 So hat er höchst vergnügt im Alter angeschauet,
 Wie viel bey ihm an Kind und Kindes-Kind geschehn.
 Er diente seinem Gott in ungefarbter Treu,
 Und also hat er auch von ihm viel Treu erfahren;
 Gott legte wunderlich auch bey betagten Jahren
 Ihm gleichsam wiederum ganz neue Kräfte bey.
 Und ob sein Leib sich schon allmählig ausgezehrt,
 Und zu der Erden hin, von der er war, geneiget,
 So hat sein Geist dennoch auch sterbend noch bezeiget,
 Daß Er dem Himmel selbst als eigen zugehört.
 Wer dieses alles nun vernünfftig überlegt,
 Wird bey der Todten-Grufft nicht übermäßig klagen,
 Und muß vielmehr mit mir zu eurem Troste sagen:
 Gott giebet, wenn er nimmt, und heilet, wenn er schlägt.

Aus ergebensten Gemüthe gegen die Hinterlassenen schriebs

D. Johann Burchard Mencke,
 Königl. Rath und P. P.

In Lehrer, welcher schon so viele Jahre lehret
 Dieselben, welche Gott ihm theuer anvertraut,
 Gehet nun aus dieser Welt, und wird ihm ganz gewehret,
 Daß Er die Kirche nicht in Burzen weiter baut.
 Doch Burzen können wir dabey glücklich nennen,
 Weil sie den theuren Mann so lange Zeit verehrt;
 Wir müssen allseits bey seiner Grufft bekennen,
 Daß Er viel tausend hat mit grosser Frucht gelehrt.

D. Joannes Fridericus Olearius,
 Inst. P. P.

Grabschrift.

Hier liegt ein Gottes-Mann, ein Mann von neunzig Jahren,
 Der in solanger Zeit viel auf der Welt erfahren,
 Steht dir, mein Leser, auch dergleichen Alter an,
 So leb' und stirb also, wie dieser Gottes-Mann.

D. Caspar Friedrich Schamberg.
 Wohl

E P I C E D I A.

Wohl dem, der also stirbt, O Seliger, wie Du,
 Ein solcher kan getrost an seinen Tod gedencfen,
 Und zu der Ewigkeit Sinn und Gedancken lencken,
 Ein solcher leget sich mit Lust ins Grab zur Ruh:
 Du hast so viele Jahr im Predig-Amt gegrünt,
 Die Kinder sahest Du in grossen Ehren schweben,
 Und biß auf neunzig Jahr erstreckt sich hier dein Leben,
 Das heist ja solches Glück, das Danck und Ruhm verdient.
 Drum kanst Du auch nunmehr vergnügt zur Ruhe gehen,
 Da Kind und Kindes-Kind in vollem Wachsthum stehen,
 Ich aber wünsche Glück zu Deiner sanfften Ruh,
 Wohl dem, der also stirbt, O Seliger, wie Du.

Dem Hochseligen Theologo zum schuldigen Andencken, der vor-
 nehmen Familie zu einigen Trost schriebs

D. Polycarpus Gottlieb Schacher, P.P.

Sehr glücklich ist die Stadt, ja auch iedweder Ort,
 Wo solche Priester sind, die Gottes Wort recht theilen,
 Die klüglich und besorgt verwunden und auch heilen,
 Und führen was verirrt zum sichern Himmels-Port,
 Darneben Christi Reich hier suchen zu vermehren,
 Durch ihren Tugend-Lauf und ungefälchte Lehren.
 Weil nun der Selige sein Amt also geführt,
 So hat er auch erlangt, was Gott umsonst will geben,
 Zur frohen Erndte-Zeit, in jenem Freuden-Leben.
 Obgleich der Todes-Fall Euch schmerzlich hat gerührt,
 Doch fasset euren Muth und höret auf zu weinen,
 Gott kan auf Traurigseyn mit Freuden Euch erscheinen.

Dieses schriebe aus schuldiger Obligation gegen die vornehme Familie

L. Christian Weiß,
 Past. zu St. Thom.

Ad Virum Summe Reverendum ac Amplissimum

DN. L. FRIDERICUM GUILIELMUM
 SCHÜZIUM,

ad Div. Nic. Lips. Ecclesiasten bene merentissimum

Amicum veterem optimum

Venerando nunc beato Socero suo

monumenta parantem

L. Ludovicus Christianus Crellius, P.P. & S. N. R.

ERgo Tui Soceri solemnia funera ducis,
 Dignaque conspicuo das monumenta Viro:

Cum-

E P I C E D I A.

Cumque *Tuis* lacrymas, pietatis munera, fundis,
Tristitiæ partem præcipuamque capis.

At majora potes, (debesque *Tibique Tuisque*)
Edere *facundi, Vir*, monumenta *Senis*.

Ipsum igitur referas meritis, Ecclesia poscit,
Dogmate quem puro, *quem* pietate refers:

Moribus antiquis, *quem*, de meliore metallo
E solido factis, integritate refers:

Quo non inferior facundæ es flumine *svadæ*:

Quo non inferior munere erisque sacro.

Dent annos Superi! Nam de *Te* cætera præstas:

Annis, ut meritis sic referesque *Senem*.

Klagl. III, 24.

Der **HERR** ist mein Theil.

GD sprach der theure Greiß mit Nachdruck einst zu mir,
Als ich im Predgen mich zu Wurzen üben wolte,

Und Er mir diesen Text darzu erlauben solte;

Ach hieß es: Hiermit stellt er meinen Wahl-Spruch für.

Gott ist und bleibt mein Theil, mein Schatz und mein Vermögen.

Und D wie wohl wußt Er es mir ins Herz zu legen!

So soll denn eben diß mein Trost und Wunsch ietzt seyn

Vor alle, die nunmehr das werthe Haupt vermessen:

Wird Er gleich selber Euch durch seinen Tod entrissen,

So kan sein höchstes Gut doch ferner euch erfreun.

Gott laß diß Erbtheil stets die edlen Erben laben,

Und alle Wurznern auch ihr Antheil daran haben.

In schuldigster Ergebenheit gegen die sämtlichen vornehmen
Hinterlassenen schrieb es

L. Romanus Zeller, Archidiaconus

zu St. Nicol.

GD zeuch denn, Theurer Greiß, nach vieler Tage Last,

Die Du durch **G**ottes Krafft rühmlich ertragen hast,

Zur stolzen Ruhe ein, Du solst den Lauff vollenden,

Und nimmst bereits den Lohn aus **J**esu treuen Händen.

Die reine Kirche zwar beklaget den Verlust,

Der ihr ietzt wiederfährt, weil Ihr nicht unbewußt,

Daß Dein gelehrter Fleiß, Dein Glimpf, und reiche Gaben

Ein rares Kleinod sind, das nicht viel andre haben.

Sie sah dein Silber-Haupt für ihr Palladium,

Für der Theologie erwehltes Eigenthum,

E P I C E D I A.

Für einen Ueberrest der vormahls güldnen Zeiten,
 Für derer Beyspiel an die Gottes Ruhm ausbreiten.
 Der Lehre Reinigkeit samt vieler Wissenschaft,
 Der wahren Gottesfurcht bewährte Lebens-Krafft,
 Und was der Jahre Lauff vor Weißheit in sich heget,
 War, als ein theuer Pfund von Gott Dir bengelegt.
 Wie treulich führtest Du die Heerde Christi an?
 Und zeigtest jedermann die rechte Lebens-Bahn,
 Die Lehrer konten sich bey Dir auch Rath's erholen,
 Die deiner Auffsicht einst Gott hatte anbefohlen.
 Nun legst Du Lebens satt gleich als ein Aaron,
 Die Priester-Kleider ab, und wirst für Gottes Thron
 Mit Herrlichkeit und Ehr, der Sonnen gleich, geschmücket,
 Und durch des Höchsten Trost für alle Müh' erquicket.
 Nun triumphirt dein Geist in jenem Freuden-Licht,
 Und schauet höchst-erfreut Gott selbst von Angesicht:
 Der aber Sorge selbst für die verlassne Heerde,
 Daß Deines gleichen ihr bald fürgesetzt werde!

Dem hochverdienten wohlthätigen Theologo zu schuldigen
 Nachruhm, der schmerzlich betrubten vornehmen Fa-
 milie aber zu kräftigen Trost schrieb dieses

L. Johann Gottlob Carpzov, S. Th. P. P.

Extr. und Archi-Diaconus zu S. Thom.

Sic TIBI post longæ superata pericula vitæ
 Contingit finem non habitura quies.
 TE vocat ad sedes Domini vox læta beatas,
 Hæc TIBI felicis nuncia fortis erit.
 Duplice jam functa es, Mens fortunata, labore,
 Pulchra capis summi dona favore Dei.
 Semper prima Deo sacrata sed altera mundo,
 Commissoque gregi cura fidelis erat.
 Ergo TIBI duplex superest post funera merces,
 Posse frui meritis terra dat, astra Deo.

Ita longævam venerandi Senis vitam, beatamque ipsius ana-
 lysin meditabatur secum

Daniel Petermann, Elect. & Ducal.

Consistorii Protonotarius.

Ihr, die ihr gerne wolt aniezt was neues sehen,
 Könnt an den Molden-Strom hinaus nach Wurzen gehen,
 Denn daselbst treffet ihr gewiß was neues an,
 Da auf der Baare steht ein alter Gottes-Mann,

Der

E P I C E D I A.

Der siebenfunffzig Jahr das Bischoffs-Ampt verwaltet,
Und in dem neunzigsten ist allererst erkaltet,
Der vor drey Wochen noch im Gottes-Hause war,
Ein solcher alter Greiß steht iezund auf der Baar.
Jedoch, wenn ihr nun habt diß Wunder angesehen,
So mögt ihr nicht so leer alsbald zurücker gehen,
Wünscht diesem Gottes-Mann erst eine gute Nacht,
Und dancket Gott, der ihn so sanfft zur Ruh gebracht.

Also gratulirte diesem hochverdienten, und in ganz Sachsen
allerältesten Theologo, zu seiner bisanhero selbst ge-
wünschten, und nunmehr glücklich erlangten seligen
und sanfften Ruhe

M. Johann Gottlob Pfeiffer,
Prof. Publ. Extr.

Ad patriam dilectissimam:

TU quæ vicino, WURCENA, sub aëre degis,
Jam defles obitum Præfulis, alma, Tui.
Nec mirum. Multos quippe hic Te paverat annos,
Adponens larga munera sancta dape,
Ergo pie funus, ne quidquam desit, adorna,
Et lacrymis tumulum fletibus atque riga.
Ipse Deus membris tenuem & sine pondere terram,
Et requiem sanctis ossibus esse velit.
At Tibi, tantarum virtutum existat ut hæres,
Successorque brevi, Patria cara, precor.

Hæc in honorem Viri de Ecclesia meritissimi, familiæque
pariter splendidissimæ effundebat in Academia Lipsi-
ensi

M. Christianus Schoettgenius,
Wurcensis.

JAM suspensa ferant salices læta organa nostra,
Et tristes elegos anxia Musa canat.
Mors mihi sæva dedit causam justumque dolorem,
Et rigat humentes plurima gutta genas.
Nam Cleri egregium decus, ornatumque Senectæ
Abstulit heu nobis proxima terra cito.
Christi qui fidei SCHREITERUS ovile regebat,
Qui semper vigilans in statione fuit,
Totaque cui tribuit nomen WURCENA verendi
Præfulis, ille senex devenerandus obit,

C

Sede-

E P I C E D I A.

Sedecies vitæ qui lustra, novemque peregit
 Annos, injecit jam fera Parca manus.
 Hunc igitur fatis omnis vir luget ademtum,
 Hunc pastore carens deflet ovile DEI.
 Omnis EUM sexus lachrymis deplorat acerbis,
 Fœmina, vir, juvenes, cum puerisque senes.
 Omnia lamentis replentur, cuncta querelis,
 Et tristes luctus angulus omnis habet.
 Quid defletis EUM? lachrymas abstergite mœstas,
 Jam singultatos supprime atque sonos.
 Quid prodest igitur tales proferre querelas?
 Quid juvat in volucres spargere verba Notos?
 Quem fletis, spaciis mundi sublimior, annos
 Calcat, & æterna lege beatus agit.
 Non morti occumbit vivens bene, desinit iste
 Vivere, qui vitæ tempora duxit iners.
 Sat viuit, cui vita proba est, cui pessima fluxit,
 Ah! nimium mundo vixerit ille diu.
 Sat vixit, misero quem virtus eximit ævo,
 Nec memor ingenii fama latere finit.
 Mente DEO vivit, sed corpus tumba reservat,
 In cœlo æternæ tempora lucis agit.
 Fama igitur nomenque VIRI laudesque manebunt,
 Dum terra hæc flores, dum vehet amnis aquas.
 Sed nostris tandem plangoribus addere finem
 Tempus erit, restat claudere verba mihi.
 Vive decus Patriæ felix, jam vive perennis,
 Cumque choro superùm lætior astra tene.
 Qui pontum portu mutasti, luce tenebras,
 Æde, casus fragiles, tristia delitiis,
 Exitium patria, dulcique quiete laborem,
 Urbe peregrinam nobiliore viam.
 Tu quoque nunc tanti doctissima patris imago,
 Hos versus gratæ pignora mentis habe.
 Has Tibi cum lachrymis violas, hæc lilia spargo,
 Astrææ sanctæ summe patrone Deæ.
 Tu quoque pone modum lacrymis & luctibus ægris,
 Nec porro madidis fletibus ora riga.
 Hæc etenim miseræ solatia mortis habebis,
 PATRIS quod nequeant facta decusque mori.

Sic

EPICEDIA.

Sic triplices ducant tibi stamina longa Sorores,
Hacque diu vitæ dent Tibi luce frui.
Uxor sic tecum sociales compleat annos:
Quæ minuit curas atque laboris onus.
Conjugis innumeras si persequar ordine laudes,
Illas est operis longa futura mei.
Quid referam moresque graves moresque modestos?
Ipsam cum virtus ardua ad astra ferat.
Hos mea Musa dedit TIBI, VIR DOCTISSIME, versus,
Ostendit luctus sic mea Musa suos.
Utque minus justum dictandi tempus habebam,
Sic rogat, hæc æqui consuluisse velis.

Hoc quaecunque pietatis documentum piis manibus beate
defuncti venerandi Senis debuit splendidissimæ Schreite-
rianæ Familiæ devinctissimus

Joh. Frider. Ortlob, Lips.

II. TORGENSIA.

Schreiterus pietate gravis, venerabilis urbi,
Egreditur mundo, cœlica tecta petit.
Christi cultori solatia magna ferebat,
Auditur gemitus, suada diserta filet.
Prædico felicem, qui cœli gaudia sentit;
Tristia mortales fata subinde manent.
Fausste Senex, Christus Te nunc amplectitur ulnis,
Extremum finis cum Simeone diem.

Beatis manibus venerandi Senis, affinis sui colendi, hæc
apposuit,

Christian Friedrich Janus, J. U. D.
& Consul Torgensis.

O Wircena dole, cum sit tibi Præsul ademptus,
Quoque Dei cultus sospite sospes erat.
Nunc ego lamento, cunctos dolor occupat artus,
Et queror, haud porro Te licuisse frui.
O SCHREITERE, decus sanctæ gravitatis habebas,
Ornabant doctæ Te quoque mentis opes.
Candor in ore fuit, cur lætus deseris orbem,
Nec locus antiquus Te retinere potest?

C 2

Non

E P I C E D I A.

Non equidem invideo requiem, sedesque beatas;
 Signa tamen luctus tristis ubique fero.
 Fortunate Senex, quod multa pericula vitas,
 Quæ subeunt homines; jam requiesce Senex.
 Sic cineres, SCHREITERE., Tuos nunc urna recondit,
 Prisca fides, nomen, fama perennis erit.

Schreiterianam memoriam venerando

f.
 Paulus Nicolaus Hermannus,
 Præfect. Torgav. Präf.

DU Hochbestürktes Haus, du bist es nicht allein,
 Das man beweglich hört bey tausend Thränen schreyen:
 O Weh! mein Haupt ist mir durch ein erbostes Knallen
 Von meiner Statua der Zierrath abgefallen,
 Die Kirche rufft zugleich beweglich in die Welt:
 Mein Aron ist dahin, mein Pfeiler leyder fällt,
 Mein Vormund liegt entseelt, der mich so treu geschützet,
 Und meinen mürben Bau so Tag als Nacht gestützet,
 Die Heerde, die man Dir als Bischoff übergab,
 Giebt tausend Thränen Dir zu gleich mit in das Grab,
 Und seuffzt: Es müste Dir dein Bischoffs-Stab auff Erden
 Zum Maas-Stab Deines Sargs bedauerns-würdig werden.
 Mich aber geht der Riß auch ebenfalls mit an,
 Den das Verhängniß hat an Dir nur nechst gethan,
 Denn wenn mein trüber Sinn die hohe Gunst und Liebe,
 Die mir, Hochwerthes Haus, bey deinem Haupt verbliebe,
 Mit Nachsinn und Vernunft nunmehr recht überlegt,
 Da manden Theuren Greiß zu seinen Vätern trägt,
 So läßt mein Harm und Schmerz Dir diß zur Nachricht wissen,
 Daß mir was Großes wird mit Ihm dahin gerissen.
 Entseelter theurer Greiß! schlaff sanfft und zürne nicht,
 Wenn meiner Thränen Rausch Dein Schlaffen unterbricht,
 Und meiner Seuffzer Schall, die du wirst häufig hören,
 In deiner Sacristen dich scheltens würdig stöhren,
 Denn wilst du anders nicht von mir gestöhret seyn,
 So gieb mir erst das Wort und deinen Willen drein,
 Daß mir dein edles Haus den Schaden will ersetzen,
 So dann will ich die Gunst, so hoch als deine schätzen,

Dieses setzte aus ergebenster Schuldigkeit mitleidend hinzu

Christian Stempel.

Von

Von denen sämtlichen hinterlassenen Hoffkunkzischen
Enckeln.

S thürmt sich über uns ein neues Ungewitter,
 Da noch der letzte Knall vor unsern Ohren summt;
 Uns labt kein Nectar mehr, es ist uns alles bitter,
 Wir gehn in schwarzem Flor, und stehen ganz vermummt.
 Wir sind ganz auffer uns, und fühlen noch die Wunden,
 Die uns des Himmels-Schluß, nur ohnlängst eingedrückt;
 Es hat der alte Schmerz bey uns kein Ende funden,
 Da schon ein neuer Feind für unsre Thore rückt.
 Er fällt uns grimmig an, und schlägt uns frische Beulen,
 Er rühret unsern Knopf, daß Pfost und Riegel bebt.
 Hier ist kein Pflaster da den Wunden-Bruch zu heilen,
 Hier ist kein Helden-Muth der tapffer wiederstrebt.
 Ihr Freunde die Ihr uns zu unsern Seiten sitzet,
 Seht Ihr denn unsre Noth und unsern Jammer nicht?
 Wie der erzürnte Blitz des Himmels uns erhitzet,
 So, daß uns Angst und Schweiß, aus allen Gliedern bricht,
 Erschreckt doch neben uns, der Grundstein ist gefallen,
 Ein starcker Pfeiler liegt, der unsre Mauren trug.
 Wir können kaum ein Wort vor grossen Schmerzen lallen,
 Es ist uns Lend geschehn! Ach es ist schon genug.
 Drum legt auf einen Tag die Freuden-Kleider nieder,
 Nehmt allen Zierrath ab, die Eure Scheiteln ziert.
 Kaum war die Trauer weg, ietzt kriegen wir sie wieder,
 Seht wie das ganze Haus das Ach im Munde führt.
 Verlanget Ihr den Quell der Trauer zu erfahren,
 So wißt: Der Groß-Papa ist leyder auch nun fort.
 Die letzte Stütze fällt, auf der wir sicher waren,
 Der liegt, der uns beschützt. O hartes Trauer-Wort!
 So kommt demnach herbey, mit bitterm Ach und Weinen,
 Die Worte die der Schmerz gebrochen von sich giebt,
 Die werden zwar vor Euch als wie Cometen scheinen,
 Doch denckt, der liegt erblast, der uns so sehr geliebt.
 Laßt doch ein Nebenstock gehäuften Zähren fließen,
 So bald des Gärtners Hand den zarten Stengel rißt.
 Und wenn erboßte Pfeil auf unsre Häupter schießen,
 Sagt, ob man wohl dabey in grosser Freude sitzt?
 Wir unglückseligen befinden uns auf Wellen,
 Wo unser schwacher Fuß nicht feste treten kan.
 Wo uns bald Sturm, bald Feind den letzten Blick bestellen,
 Ach unsers Lebens-Schiff geht ohne Steuermann!

D

Mit

E P I C E D I A.

Mit Dir, O Groß-Papa ist alles nun verschwunden,
 Dein Rath und starcker Schutz steht uns nicht ferner bey.
 Ach schmerzlicher Verlust! Ach herbe Trauer-Stunden!
 Denckt, ob was kläglichs noch zu ergründen sey.
 Jedoch was achtest du die Fluth der heissen Zähren,
 Die gleich wie eine See auf unsern Wangen steht.
 Die werden Dich nicht mehr zu uns zurücke kehren,
 Der fragt nichts nach der Welt, wer in den Himmel geht.
 Drum wollen wir Dir nur den schönen Wechsel gönnen,
 Den Du O Seliger so wohl getroffen hast.
 Sind wir gleich unterdeß Verlassene zu nennen
 So denckt doch Gott an uns, und mindert alle Last,
 Dir aber wollen wir ein Ehren-Denckmahl bauen,
 Das nicht der blasse Neid zu tilgen kräftig sey.
 Wir wollen deine Treu dem Marmor anvertrauen
 Und fügen deiner Brust die Schrift mit Thränen bey:
 Der uns versorget hat, ruht unter diesem Steine,
 Die Stütze unsrer Last und unsers Hauses Zier.
 Jedoch es sind ja nur die irdischen Gebeine,
 Dein Geist lebt ewig dort, Dein Angedencken hier.

III.

WURCENSIA.

Q Vi fixam Mosis potuit transcendere metam,
 Præsul SCHREITERUS, claudit in orbe diem.
 Complerat Summus Stator sua fata novemque
 Addiderat lustris altera lustra novem.
 Lustra decem moriens septemque peregerat annos,
 Cum Christi sacro munere pavit oves.
 Æterna lætus fruitur nunc ille quiete,
 Quam Pater in cœlis dat tribuitque suis;
 Cernit & Antiquum, quo non antiquior alter,
 Imperium cujus tempus in omne manet.

Hicce beatum obitum Venerandi Senis, Confessionarii ac Colle-
 gæ sui æstumatissimi, deprædicare voluit,

Magnus Godofredus Lichtwer, D.

S. R. M. Pol. & Elect. Sax. in Summo Provoca-
 cationum Senatu, Regimine, Consistorioque
 Misnensi Consiliarius, nec non Ecclesiæ Wur-
 zenf. Canonicus Capitularis.

SI quis erit, nobis qui deplorandus Amicus,
 Certe SCHREITERUS noster Amicus erit.

SCHREI-

E P I C E D I A.

SCHREITERI cinis est multo maclandus honore,
 SCHREITERI lacrymis urna riganda meis.
 Cum subit illa dies, licuit qua tecta videre
 SCHREITERI, nostrum gaudia pectus alunt.
 Quam fuit idcirco mea fortunata juventus,
 Cui, SCHREITERE, Domus tecta fuere Tua.
 Quam me prolixo fovit SCHREITERUS amore,
 Quot, quæ monstrabat, signa favoris erant!
 Cum sequer tyro Wurzenæ castra Minervæ,
 Tunc mihi SCHREITERUS magnus Apollo fuit.
 Addebat monitu nostris calcaria rebus,
 Propositumque sequi rite jubebat opus.
 Virtutem comitem nos adjunxisse volebat,
 Nos & in auxilium corde vocare Deum.
 Cum valedixisset mea Musâ Penatibus Ejus,
 Nunquam Patronus desiit esse meus.
 Non ego fœcundis complecterer omnia verbis,
 Si mihi lingvarum millia multa forent.
 Sic vim verborum superant benefacta meorum,
 Factorum numerum nullus inire queo.
 Scilicet hæc mansit SCHREITERO propria virtus,
 Plurima permultis posse dedisse bona.
 Cur igitur, Lachesis, talem mortalibus annis
 Demendum, nobis, invida Parca, rapis?
 Nonne vides alios, tot noxia pondera terræ?
 Sed tibi SCHREITERUS non rapiendus erat.
 Vixerat ille sibi fatis; at non vixerat ævo
 Is fatis, haud nobis vixerat ille fatis.
 Queis igitur fati tandem, queis perdimur astris?
 Et quid portendunt fata maligna mali?
 Sed quid fata volunt? fuit hæc divina voluntas,
 SCHREITERI merces est tribuenda bonis,
 Ergo Poli consors salve ac venerande colone
 Cœli lætitiâ jam sine fine cape.
 Non tuus ex nostro labetur pectore vultus,
 Non tua de nostris oribus ora cadent.
 Nomina SCHREITERI mihi sunt infixâ medullis,
 Quæ nec delebunt tempora neve loca.

Johann Martin Luther,

J. U. Lic. & Capit. Zizenf. Canon.

D 2

SCHREI-

E P I C E D I A.

SCHREITERI meritis plures debentur honores,
 Quam quos posteritas sera tulisse potest.
 Omnes mente pia merito venerantur ademtum
 Et SCHREITERUS erit semper in ore meo.

Contestandæ condolentiæ ergo apponebat

Christianus Ebertus, S.

Wem ist wohl unbekannt mit was vor Zorn und Wüthen,
 O Schicksal, deine Macht mein Würgen angeblickt?
 Indem du Qual mit Qual, Noth über Noth geschickt,
 Noth, welche nie vermocht dir Frieden zu gebieten:
 Und der nicht Hoffnungs-voll sprach daß nach vielen Plagen,
 Da, eh ein Wetter noch rechtschaffen kont vergehn
 Das andre allbereit kam über dich zu stehn;
 Dein Schicksal sey entkräftt dich schmerzlicher zu schlagen.
 Nichts würde hinfort dir ein neues Unglück brüten,
 Weil dessen Köcher schon die Marter-Pfeil entrückt,
 Es hätte ausgetobt, was dich, O Würgen drückt,
 Vergnügen würden dich des Glückes Anmuths-Blüthen.
 Doch schlecht erfülltes Wort: Dein Herz muß wieder schwim-
 men

In Thränen und in Blut: es siehet finster aus,
 Um deinen Horizont, ja selbst dein Gottes-Haus
 Erfüllt ein Nebel-Dampff, weil hier kein Licht will glimmen.
 Dein Althard liegt erblast, dein Döring stirbt in Zeiten,
 Dein Schreiter läst dich auch! Ach was vor Herzeleid
 Triffst dich nun abermahl! Sagt, die ihr weise send,
 Und schon viel habt erlebt: Was will uns das bedeuten!

Abraham Kirsten,
 Stifts-Syndicus.

Decidit in puncto, quod tot possedimus annos,
 Deliciæ, doleo, jam cecidere meæ!
 Mortuus est terris; cœlis sed vivit in altis
 SCHREITERUS capiens gaudia quanta! Dei.
 Ora tacent equidem; sed adhuc sacra verba loquuntur
 Queis quoque defunctus pectora nostra movet.
 Mortuus en! Justus. Justi moriamur & hujus
 Morte Ducis, jubeant si bona fata mori.

ex debita observantia appof.

Gottfried Eckhardt, J. P.
 & Præf. Act. emer.

Wenn

E P I C E D I A.

Wenn die Erfahrung das Regiment bestellet,
 Wenn Gottes Recht und Licht an Aarons Herzen blitzt,
 So wird die Duncfelheit durch heitern Glanz erhellet,
 Und Gottes Kirchen-Bau rechtschaffen unterstützt,
 So lange Moses noch des Herren Völcker leitet,
 So lange Pinehas den Schmuck der Priester trägt,
 Wird Israelis Glück nach Wunsch ausgebreitet,
 Und zu der Kirchen-Ruh ein fester Grund gelegt.
 So lange David noch vor Gottes Volck herziehet,
 So lange Samuel des Herren Wort erklärt,
 Vermercket Israel, daß seine Wohlfarth blühet,
 Und ieder neuer Tag des Glückes Anzahl mehrt.
 Wenn aber Licht und Recht von Gottes Volcke schwindet,
 Wenn David, Salomo, und Samuel abstirbt,
 So sieht es, daß die Nacht, die eitlen Sinne bindet,
 Und sein gesamntes Thun in kurzer Zeit verdirbt.
 Die Nachricht heilger Schrift und der Profan Scribenten,
 Giebt dem, was ietzt gesagt, auf vielen Blättern Licht,
 Daß nemlich iedes Land ohn' Priester und Regenten,
 Durch einen jähen Fall bald wird in Grund gericht.
 Kein Schiff erleidet so der Wellen wildes Rasen,
 Wenn es des Steuermanns versuchte Hand vermißt,
 Als wie der Unglücks-Wind auf Derter pflegt zu blasen,
 In welchen kein Regent und kein Propheete ist.
 Man darff nicht allzuweit in vor'ge Zeiten schweiffen,
 Und mit dem Perspectiv in weite Ferne sehn,
 Exempel kan man viel aus iezgen Zeiten häuffen,
 Und wer ist, der nicht weiß, was nur bey uns geschehn?
 Es war noch nicht ein Jahr bey unsrer Stadt verflossen,
 Da, (daß ich schweigen solt!) Gott unsern Döring nahm,
 Und da der Thränen Fluth noch nicht war ausgegossen,
 Schon wieder eine Post von Schreiter's Tode kam.
 O Schmerz! der auf die Art Land, Stadt und Kirche rühret!
 O Wunde! die die Hand des grossen Gottes schlägt!
 Da Dörings kluger Geist das Ruder nicht mehr führet,
 Und man der Priester-Haupt betrübt zu Grabe trägt.
 Dein David, Burken, liegt erblaßt und ist entselet,
 Sein weiser Mund hat sich nunmehr zugethan,
 Dein theurer Daniel zum Todten wird gezehlet,
 Ist wohl ein Schade, der dich härter treffen kan?

E

Doch

E P I C E D I A.

Doch Gott wird über Dir mit offnen Augen wachen,
 Daß aller Wetter-Wuth wird müssen abwärts geh'n,
 Du wirst nach aller Angst noch können wieder lachen,
 Und nach dem Ungemach auch in Vergnügen steh'n.
 Dir aber soll die Schrift zu deinen Ehren dienen,
 Mein Schreiter, Dir hat sie die Schuldigkeit gestellt.
 Dein Rahme und Dein Ruhm wird in den Zeiten grünen,
 Bis daß der Erden-Bau in vor'ges Nichts zerfällt.

Dieses solte zu Bezeugung seiner schuldigsten Veneration gegen den Wohl-
 seligen Herrn Stifts-Superintendenten, und mitlendend beyfügen

Friedrich Martin Luther, J. U. C.

und Adv. Immatr.

Den zur seligen Ruhe gelangten treuen Wächter.

Gleich da das ganze Land demüthiglich verehrte
 Des Himmels Majestät, mit Buße und Gebeth;
 Da Gott Ezechiel als seinen Wächter lehrte:
 Wie bey dem Sünden-Schlaff den Sündern es ergeht;
 So muß dein Wächter bald darauf die Augen schliessen,
 Und soll auf seiner Hut, O Burken, nicht mehr stehn?
 Soll Stift, Kirch, Priesterschaft, Schul und Gemein einbüßen
 Den treuen Hobab und mit Ihm zu Grab ietzt gehn?
 Ach! Ja, das ist der Schluß, der endlich Gott beliebt;
 Denn seine Diener sind vom Tode nicht befreyt.
 Wenn er der Kirchen ietzt Bischöffe, Lehrer giebet,
 Heists endlich: Daniel, geh hin es ist nun Zeit.
 Doch wie ein Vater stets zu zeitig wird entrissen
 Den Kindern, die er als sein eigen Herz geliebt:
 So muß auch Burken zwar fort seinen Schreiter missen;
 Doch machet dieser Tod die ganze Stadt betrübt.
 Denn wenn der Wächter selbst vom Schlaff wird überwogen
 So sieht es um die Stadt gewiß gefährlich aus.
 Da wird sie von dem Feind oft unvermerckt betrogen,
 Da schleichen Diebe sich gar leichtlich in das Haus;
 Was aber kan doch wohl diß Burken Gutes bringen?
 Wenn man hier sagen muß: Dein Wächter schläffet nun,
 Solt da nicht Furcht und Angst in aller Herzen dringen?
 Wer will bey solchem Fall doch forthin sicher ruh'n?
 Zwar hast Du Seliger, nie schläffrig Dich erwiesen,
 Was Deine Ephorie, Amt und Veruff betrifft.
 Im Consistorio ward allezeit gepriesen
 Die Sorgfalt, Wach' und Fleiß, so Du vor dieses Stift

Sehr

Sehr enfrig hast bezeigt, damit zu Deinen Zeiten,
 Ja bey der Nachwelt auch an diesem werthen Ort
 Des Feindes Unkraut sich nicht etwan mög ausbreiten,
 Und unter falschem Schein vertilgen Gottes Wort.
 Die Kanzel und Beicht-Stuhl bezeugen noch dein Wachen:
 Die Schulen rühmen viel von deiner Wachsamkeit:
 Recht wachsam warest Du, wenn sich des Todes Rachen
 Ließ wittern. Alles zwar zur Heerde Sicherheit.
 Dein Alter konte selbst die Wachsamkeit nicht stöhren,
 Dein schwacher Fuß verließ des Herren Tempel nicht: (a)
 Dein Unvermögen wolt Dich nicht mehr lassen lehren;
 Doch war dein Sinn und Aug zur heiligen Hut gericht.
 Wie aber, will sich nun dein Wachen gänzlich enden?
 Wie daß die Wächter-Stimm nicht mehr wie sonst erschallt?
 Wilt, Theurer Vater, Du Dich nunmehr von uns wenden?
 Ist in der Welt allhier nicht mehr dein Aufenthalt?
 Ach! leider siehet man Dich mit dem Tode ringen.
 Du muntre Wächter schließt die müden Augen zu;
 Dein Geist will sich hinauf zum Himmels-Wächtern schwingen;
 Der matte Leib erwählt die sanfte Grabes-Ruh.
 Drum, Burkhen, weine doch, dein Wächter ist entschlaffen,
 Dein Pharos ist verlescht, dein Kirchen-Pfeiler sinckt:
 Gott nimmt den Hirten ietzt hinweg von seinen Schaafen,
 Wer weiß, wie bald sein Zorn als eine Fluth herdringt
 Wie soll das Schifflein nicht zu bendten Seiten wancken,
 Wenn keinen Steuer-Mann noch Wächter es mehr hat?
 So macht auch Schreiter's Tod uns sorgliche Gedanken,
 Den nicht ohn Ursach ietzt beweinet unsre Stadt,
 Wir müssen den Verlust mit Schmerzen auch beklagen,
 Der uns insonderheit vor andern troffen hat:
 Denn dieser wird dahin zu Grabe ietzt getragen,
 Der uns gewesen ist allzeit an Vaters statt.
 Doch, Burkhen, weine nicht, das ist vom Herrn geschehen,
 Der hat durch Schreiter's Tod ein hartes dir erzeigt;
 Doch will Er deiner Kirch noch fernerweit beystehen,
 Und ihr, wie iederzeit, in Gnaden seyn geneigt.
 Den Wächter hat er zwar von dir hinweg genommen;
 Doch ist auch dieses Ihn zum Schaden nicht geschehn:
 Er ist von Sorg und Müh zur Seligkeit gekommen,
 Die nie kein Ohr gehört, kein Auge hat gesehn.

(a) S. Hieronym. in c. 6. Epist. ad Galat. de S. Johanne Evangelista refert: quum Ephesi moraretur, plenus erat dierum ita, ut vix inter manus discipulorum ad Ecclesiam deferretur.

E P I C E D I A.

Er als ein treuer Knecht genießt der Herren Freude,
Und wird der Seelen nach mit sanfter Ruh erquickt,
Da hört sein Wachen auf. Die süsse Himmels-Wende
Ersetzt alles Leid, so Ihn hier oft gedrückt.

Ihres im Leben Hochgeehrtesten Hn. Ephori getreue Mitwächter
M. Christian Gottfried Gräfe, Archidiac.
M. Gottfried Eckart, Diac.

Monumentum

Beatis manibus & memoria sempiterna

WURCENSIUM ELISÆI

positum

ab *Animarum Pastoribus* utriusque *Circuli* *Dioeceseos* *Wurcensis*.

Læta canant alii, nobis de corde dolendi
Materies subito facta ter ampla fuit.
Nam *Wurcena* gravi nostra est afflicta dolore,
Omnibus inque adytis tristia verba sonant.
Ingenua Matris subsidere fulcra videntur,
Cum domibusque sacris interiisse suis,
Consecrata Deo prior *Wurcensibus* oris
Profert triste melos tristior ipsa Sion,
Ob decus amissum per rura & pascua lugens,
Idque animo & calamo condoluisse jubet.
Jungimus hinc lachrymis lachrymas sine fine fluentes
Fletibus his fletus cum precibusque preces.
Noster ELISA etenim, SCHREITERI nomine clarus,
Hinc abiit, vitam finiit, hicque fuit.
Ah! Pater occubuit noster, pars prima Sionis
Wurcensis, templi gloria summa Dei.
Se caput inclinat nostrum nosterque recedit
Doctor, noster abest Dux, *Elisæus* abit.
Ah! *Elisæe* Pater, Pater ah! Doctorque Tuorum,
SCHREITERE, Israel currus eqvesque tui.
Haud ita terreret nos, si subduceret Atlas
Defessos humeros orbibus ille suis,
Causa Deum tangit, res vertitur ipsa sacrorum,
Quæ tenus hac tanto vindice tuta stetit.
Hujus *Elisæi* telis pugnavit Olympus
Erexitque suum latius ille caput.
Illibata Dei mansit reverentia Scriptis,
Symbolicis libris sic quoque mansit honos.
Hujus *Elisæi* viguere sacraria cura,
Hujus consiliis templa steterere bonis.

Sicque

E P I C E D I A.

Sicque *Patrem* vere referebat *Filius*, imo
 Dignus successor, seu Pater alter erat.
 Ille *Lutheri* etiam semper fuit ore locutus.
 Facundus Nestor flexanimo eloquio.
 Ambrosius priscis, quodue Augustinus acutus,
 Quod tunc Basilius vel Cyprianus erat;
 Id fuit & noster SCHREITERUS tempore nostro.
 O reddant nobis secla futura parem!
 Quam facilem accessum dabat ille & sva via verba,
 Sensimus ast verbis pondus inesse suis,
 Quæ res dura fuit, quam non dissolverit ille?
 Res obscura statim reddita clara fuit.
 Plurima quid multis? satis est tria fundere verba,
 Omnia quæ capiant: Noster ELISA fuit.
 Noster *Elisa* fuit, pure sacra verba docendo,
 Stringendo mores noster *Elisa* fuit.
 Noster *Elisa* fuit, patriam quando ipse juventam
 Multa docens adiit limina sæpe scholæ.
 Noster *Elisa* annis gravis & huic longius ævum,
 Sicut *Elisæo*, fata dedere bona.
 Et tamen immotum sensit per membra vigorem,
 Nec vires animi deseruere senem.
 Iudicii vis firma, tenaxque memoria semper
 Supremum nostro mansit ad usque diem.
 Dumque sibi satis & naturæ vixerat ille,
 Vixerat ast nobis non tamen ille satis.
 Noster *Elisæus* quoque erit, qui mortuus offe
 Attingens hominem, vivificavit eum.
 Conticuere quidem, nunquam tamen ora tacebunt,
 Dicta etenim repetet mens pia mensque mala.
 Mentis pertingent, & mortua corda resurgent,
 Quum recolent Vatis dogmata sancta sui.
 Sed prælustre jubar, SCHREITERUS, in axe Sionis
 Occidit, heu! sacri stella corusca chori.
 Hinc Patriæ Patres, Collegas, Tempa Scholasque
 Tristitiæ obtenebrant atraque pepla tegunt.
 Quilibet amissum mæsto sermone requirit
 SCHREITERUM meritis & pietate gravem.
 Hujus at exu vias sanctas capit urna, sed axes
 Mens transvecta poli, non obitura manet.
 Mentibus, en, nostris tua facta *Beate*, manebunt
 Inscripta, haud unquam deperitura. Vale.

F

Æternum

E P I C E D I A.

Æternum valeas sacri *Wurcensis Elisa*
 Ordinis, æternum, chare Pater, Valeas.
 Quin age perpetuos, cum Salvatore triumphos,
 Cum Patre, cum sancto Flamine victor ova.
 Tempus erit Tecum quo nos lætabimur omnes,
 Et Tecum sancta voce canemus: Jo!
 Interea, Deus, ah! porro da pignora verbi,
 Quod recto ad cœlum tramite monstrat iter.
 Sacramentorum nobis quoque cœlitus usum
 Conserva & puræ Relligionis opus.
Alma Mysena Tuo, JOVA, sub tegmine nec non
Filia cis Muldam floreat usque magis.

Sed Tu, Posteritas, quæ nomina fida fuerunt
 SCHREITERO nostro, hicce notata lege.
 Maxima pars nostrum, SCHREITERI credita curæ,
 Cantibus Angelicis carmina mista canit.

Dieceleos Wurcensis in utroque circulo animarum Pastores

M. Daniel Otto Zießler, Rochlitens. S. S. Theol. Baccalaur. Pastor in Mügeln.	George Christoph Magnus, Kübitiens. Past. in Pausitz.
M. Joh. Elias Heder, Colditiens. Past. in Dalwitz.	M. Paul Christian Gerpisius, Engelsdorff. Past. in Nitzschwitz.
Gottfried Fiedler, Past. emerit in Groß-Jahna, Minist. Senior.	M. Christian Kunze, Leisnig. Past. in Cornitz.
Joh. Poll, Wittstoch. Past. emerit. in Eupitz und Zschornau.	Joh. Friedrich Schade, Luccaviens. Past. in Groß-Zscheppa.
M. Christian Göze, Pastor in Hohburg.	M. Gottfried Schieritz, Rochlit. Diac. in Mügeln.
M. Christoph Redlich, Jütterbocens. Past. in Röcknitz und Böhlig.	Andreas Illing, Franc. Past. Subst. in Groß-Jahna.
M. Samuel Horn, Diac. in Dalwitz.	M. Christian Leipold, Künitzsch. Past. in Kühren.
Samuel Schmidt, Grimmenf. Past. in Müglitz.	Esaïas Wagner, Hohenstein. Past. Subst. in Eupitz und Zschornau.
Daniel Christoph Zimmermann, Past. in Rübitz.	M. Joh. Ambrosius Hillig, Past. in Tzschaitz.
M. Christian Clajus, Schkeidicens. Past. in Falkenhäyn.	Jeremias Gottlob Stockmann, Colditiens. Past. in Künitzsch.
Johann Andreas Forberger, Offitiens. Past. in Nemt und Körlitz.	

ARma virumque canant, qui Martia castra sequuntur;
 Nobis pangendum flebile carmen erit.
 Nunc SUPERINTENDENS & fidus EPOPTA canetur,
 Ædis EPOPTA sacrae, sanctus EPOPTA Scholæ,
 SCHREITERO nobis exemplum illustre datur,
 Suppeditaturo carmen & omne melos.
 Huc ades ergo DEUS, lugentia suggere verba
 Nobis fer tanto carmina digna Viro.

Ob.

E P I C E D I A.

Obstupuit Wurcena Dei ceu fulmine tacta,
 SCHREITERUM vidit quum riguisse suum,
 Non ita perturbant mœstas incendia mentes
 Civis, ut hoc casu mens stupet atque rigeat.
 O SCHREITERE, Pater, Pater, ah! Ecclesia clamat,
 O SCHREITERE Parens, ah! Schola nostra vocat.
 Sat Tibi vixisti; citius sed tempore nobis
 Eriperis, citius spiritus astra petit.
 Te gravis ornavit summa cum laude senectus;
 Sed nobis tempus ceu juvenile fuit.
 Omnis SCHREITERI ad tumulum Wurcena vocatur,
 Ejus & his verbis ad monumenta venit:
 Decidit heu! rerum non infima stella sacrarum,
 Eusebiquesque sacri gloria magna chori,
 Imponit tumulo flores, & spargit odores,
 SCHREITERI cineres sic coluisse juvat!
 Hæc Wurcena facit Pauli non inscia dicti,
 Hac in Scripturis quod ratione fluit:
 Qui Tibi, sancta cohors, lumen pietate fuerunt,
 Et docuere tuos, hos reverenter habe.
 Hæc Wurcena facit Majorum mota piorum
 Exemplo, Vates qui coluere sacros.
 HOFFMANNUS, sacri non ultima gloria Pindi,
 Fit civis, vita deficiente, poli.
 Primus EPOPTA sacris pro rostris ora recludit
 Post restauratæ religionis opus.
 Non jubet infirmis meritis confidere mentes,
 Sed jubet ad CHRISTI vulnus abire fidem.
 Quid mirum, cives si pectora plangere mœsta
 Incipiunt, tanti voce silente Viri?
 BRAUNIUS eximitur rebus mortalibus. Omnis
 Damna Viri queritur non reparanda DEI.
 Dimittit Döbela Virum Wurcena secundum
 Sic Ephorum lætâ voce salutatur, habet.
 Tres & ter denos Wurcenam pascit in annos,
 Adque sacrum ducit pascua sacra gregem.
 Sed statione suâ fatorum iussus abire
 Duritie lacrymis concomitatus abit.
 Quid de MAMPHRASIO dicam, qui mortuus extat
 Vivus, per docti dum volat ora chori?
 Hunc in DOCTOREM rapitur Libitina furore:
 Urbs quoque præ mœsto tota dolore cadit.

E P I C E D I A.

Tu nunc JOHANNES sequeris SCHREITERE canendus,
 Nostri defuncti Patris & ipse Pater.
 Te lacrymæ civis de corde qverentur ademtum,
 Et cum singultu fata sinistra dolent.
 Non minor est luctus, quando BULÆUS ab oris
 Wurcenæ Dresdam jussus abire petit.
 Hic, qui Saxonica novus ut Chrysofomus aulae,
 In baptizato Tullius orbe fuit,
 Te, sacris, Wurcena, tot utilitatibus auxit,
 Quot Tibi bis decies arva, dedere bona,
 Sic & uti nostrum qui præivere Beatum
 Munere, SCHREITERUM planctus & ora gemunt,
 SCHREITERUM lugent, quia non datur ora tueri,
 Et, quæ cingebant tempora sancta, nives.
 Nunc, bona quæ fuerint, reputat sacrata caterva,
 SCHREITERO lapsò, quæ cecidere simul:
 Quam stupet hoc tristi fato sacer ipse SENATUS,
 Cujus pars pridem nobilis ille fuit!
 Quantus amor veri, quam sedula cura tuendi,
 Quicquid scripturæ pagina tradit, erat!
 Si gravitas morum & sapientia PRÆSULE digna
 In pretio est, nemo pluris habendus erit.
 Præbuit exemplar priscorum nobile morum,
 Cana fuit canâ cum pietate fides.
 Quantæ molis erat septem (quam mira!) per annos
 Et quinquaginta curam habuisse gregis!
 Tramite doctrinæ rectò vitæque præibas
 Sioni exemplar, TER VENERANDE SENEX.
 Quam sit corruptis hæc dedita moribus ætas,
 Tradebas solita pro gravitate Tua.
 Exulet impietas, procul hinc procul ite profani,
 Vox Tua, non dantur coelica regna malis.
 Ignea vis extincta jacet, Demosthenis ora
 Mutescunt sacri, gnaraque lingua loqui.
 Eloquii tacuit virtus, virtusque Periclis,
 Qui potuit verbis saxa movere suis.
 Et quum non posset Noster docuisse cohortem,
 Astra petiverunt ora repleta prece.
 Hic Wenceslai voluit reparetur ut ædes
 Et novus antiquo templo habeatur honos.
 Quam vero semper Commystas fovit amore,
 Præfuit & quanta cum bonitate sacris!

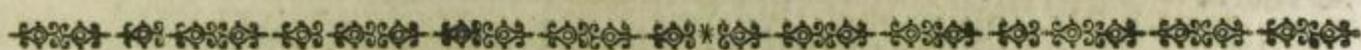
Et

E P I C E D I A.

Et Schola Wurcensis, mortis successit in umbras
 O &, præsidium grande decusque tuum.
 Non piguit Nostrum nostros vidisse labores,
 Et saxi nostris sæpe dedisse manus.
 Ultimus & primus fuit in Tentamine nostro,
 Arbiter & pravis atque brabeuta piis.
 Quid? si vel centum fauces lingvæque dabuntur,
 Non tamen ad fandum singula facta sat est.
 Quam durum est igitur nos dicere: EPOPTA valet.
 Pulvere sub terræ molliter ossa cubent!
 Non tuus è nostro labetur pectore vultus,
 Semper in ore Tuæ posteritatis eris.
 Votorum in cœlo jam compos esto Tuorum,
 Threni quæ Vatis concinuere modis:
Sors fuit in vita, mea sors in morte Jehova est:
Sors mea, dum morior vivoque Christus erit.
 Interea hoc tumuli signamus carmine marmor:
Cum Virtute sacra Religionis amor:
Facundus candor, gravitas, solertia prudens,
Hac charitisque omnis munera mole latent.

S. memoriæ Venerandi Senis, vereque pii ac Theologi Viri isthoc
 cultus pietatis atque observantiæ monumentum fecit, po-
 fuit, erexit

COLLEGIUM SCHOLASTICUM WURCENSE.



Daniels dauerhaftes Grab.

Was soll, Hochtheurer Mann, Dir ich zum Denckmahl setzen,
 Nachdem der bleiche Tod, Dir Mund und Augen schließt,
 Und Dein verklärter Geist die Seligkeit genießt?
 Soll Dich die treue Hand in Gold aus Peru äßen?
 Und mit Praxiteles in Marmor künstlich haun?
 Ja nach Egyptens Pracht Dir Pyramiden baun?
 Nein, solche Kostbarkeit und Welt-beliebtes Wesen,
 Wird von mir nicht begehrt; Dir selbst gefiels auch nicht.
 Doch da ich leiste Dir nunmehr die letzte Pflicht;
 Als solt ich billich hier was sondres auserlesen
 Zu einem Monument, das deinen Würden gleicht,
 Und auch dem Alterthum der Zeiten selbst nicht weicht.
 Allein wie Daniel sich vormahls selbst erbaute
 Ein wunderbahres Grab zu Ecbatana dort,
 So feste, schön und neu verblieben fort und fort,

ⓐ

Und

E P I C E D I A.

Und man viel hundert Jahr ganz unverändert schaute; (a)
 So hast Du zwar vorlängst auch deine Gruft bestellt
 Dahin dein Leichnam wird zu deinem Volck gefellt.

Und die beschließt allein den Rest der matten Glieder;
 Jedoch dein Amt, Lehr, Rath, und was Du mehr verübt,
 Dadurch Du allzeit warst wie Daniel beliebt*
 Das strahlt mit hellem Glanz noch aus dem Grabe wieder.
 Und damit giebst Du selbst das rechte Fundament,
 Den Marmor um die Schrift zu deinem Monument.

Zuförderst ist auch werth, daß man diß nicht verschweige,
 Wie Du von Adlichem Geschlecht entsprossen bist.
 Denn wer in Chronicken und Stamm-Registern list,
 Der findet auch daselbst die Nahmen der von Steige,
 Und Aerkstein, die vorlängst durch Redlichkeit und Wiß
 Bey Majestäten selbst erlangt den Ehren-Sitz. (b)

Aus diesem edlen Stamm, bist Selger, Du entsprossen,
 Und doch erwähltest Du die Ehr in Gottes Reich,
 Und warst in diesem Stück, Hoe, Wellern, Gessnern gleich.
 Biewohl Du deinen Stamm und Ursprung auch genossen,
 Da deine Jugend schon vorspielende bezeugt;
 Daß grosser Eltern Art bald aus den Kindern leucht.

Denn wie Cypressen nicht die tieffen Thäler lieben,
 Wie junger Adler Flug stracks nach der Sonne steigt;
 So war dein muntre Sinn auch Himmel an geneigt.
 Durch unverdroßnen Fleiß und ungemeines Uben
 Hast Du in Wittenberg schon rühmlich dargethan,
 Du würdest künfftig seyn ein Hoch-begabter Mann.

Und dieses hat sich auch in Wahrheit ausgewiesen,
 Da deines Vatern Amt man Dich hier werth geschätzt,
 Der Kirch und Priesterschaft zum Bischoff vorgesezt.

Wie löblich hast Du stets diß hohe Amt gepriesen!
 An Geist und Nachdruck warst Du wie Basilius,
 Und an Beredsamkeit uns ein Chrysostrabus.

Ihr, die ihr vormahls habt den Theuren Mann gehöret,
 Wenn Altes Er zugleich und Neues hat berührt;
 Auch Luthers Schriften oft erbaulichst angeführt.

* Dan. X, 11.
 Du lieber Daniel,
 im Ebr. Vir desideriorum i. desideratissimus.

Sagt

(a) Joseph. Antiq. l. 10. c. 14. ædificavit, Daniel. in Ecbatanis Mediæ mausoleum valde præclarum & mirabiliter nimis exstructum, quod equidem manet hætenus & videntibus creditur nuper ædificatum.

(b) Vid. Clariss. Dn. M. Telleri Schol. Patr. Rectoris meritissimi Equum Wurcensem non cata-phractum.

Sagt: Ob nicht Schreiter hat ganz ungemein gelehret?
Wie traff die Herzen doch der Wörter reiche Krafft,
So bey den Sündern Reu, Betrübten Trost geschafft.

Wie treulich hast Du dich der Kirche angenommen?
Und alle Neurungen vorsichtig abgewand;
Du thätst, wie Augustin, recht freudig Wiederstand.

Wir aus der Priesterschaft sind niemals von Dir kommen,
Du hast mit gutem Rath uns willig unterricht;
Ein einziges Wort von Dir gab uns ein helles Licht.

Die Schulen müssen auch von deiner Sorgfalt zeugen,
Und wie ihr Wohlseyn Du zu fördern stets getracht;
Die kleine Heerde war bey Dir sehr groß geacht.

Wie thätst Du im Gebeth dein Herz und Knie beugen,
Dadurch von Wurzen, ja von ganzem Sachsen-Land,
Viel Plagen und Gefahr Du glücklich abgewand.

Ward vormahls durch die Wuth der Feinde ganz verheeret
Und ausgewurkelt fast dein Wurznier Vaterland,
Es flog das Gottes-Haus mit auf in Rauch und Brand.

So wurde endlich Dir dein Wunsch von Gott gewähret,
Die Kirche wiederum zu baun und einzutwenhn,
Recht, wie dort Esra thät, mit Bonn und Freuden-Reyhn. (c)

Wie reichlich hat Gott Dich im Ehestand gesegnet,
Daß Du drey Söhne sahst in Ruhm und Ehren blühn,
Darzu zwen Töchter auch beliebte Enckel ziehn.

Dergleichen allzeit nicht Theologen begegnet.
Als deren Feser zart Heerlinge werden offt,
Da man vom Weinstock sonst nur süsse Trauben hofft,

Ließ Gott ein hohes Ziel der Jahre Dich erreichen,
Es überstieg dein Amt ein halbes Seculum,
Du warst die Silber-Cron bey Kirch und Priesterthum;

So wolt dein Alter doch fast deiner Jugend gleichen,
Dieweil nach Cedern und nach Palmbaums fester Art,
Dein Haupt der Amtes-Last nie überdrüssig ward.

Was Du auf dieser Welt vor Noth auch ausgestanden,
Wie Deine Kindheit schon das Krieges-Schwerdt geschreckt,
Und was für Jammer Dir der Wänsen-Stand erweckt,

Auch was noch sonsten mehr für Creuz Dir stieß zu Handen,
Das könte man noch wohl weitläufftig führen an,
Und was Gott Gutes mehr durch Dich hier hat gethan.

(c) Vid. B. Defuncti Wurznischen Kirchen-Reyhen.

E P I C E D I A.

Allein der enge Raum, die Zeit, mein Unvermögen,
 Vergönnen icht nicht mehr. Gnung, daß dein Ruhm besteht,
 Biß dieses Rund der Welt selbst wiederum vergeht,
 Drum will den schlechten Kiel ich hiermit niederlegen.

Du aber, **Zheurer Greiß**, hör', wie bey deiner Grufft
 Ein treuer Sohn Dir noch zum Abschied diß zurufft:

Geehrt ster **Daniel**, dein Lauff ist nun vollendet,
 Dein Grabmahl hast Du selbst mit Ehren ausgeschmückt;
 Ich aber preise Dich höchst selig und beglückt,
 Weil Kampff und Streit in Sieg und Freud' sich nun verwendet.
 GOTT läßt, wie **Daniel**, Dich nun zur Ruh eingehn,
 Und über deinem Grab soll dieses Denckmahl stehn:

Hier ruht ein **Daniel**, ein Mann von grossen Gaben,
 Ein Schreiter der diß Haus und Sankel offt beschritt,
 Und zeigte GOTTes Volck des HERRen Weg' und Tritt;
 Die Burkner kuntten sich aus seinem Munde laben,
 Nun schreitet Er von hier zum Himmels-Tempel ein,
 Und wandelt dort für GOTT in ewig hellem Schein.

Johann Andreas Forberger,
 Past. Nemptaviensis & Körlit.

Der HERR wird deinen Herrn von deinem Haupte nehmen
 Diß war die Trauer-Post, so ein Prophet empfieng, (a)
 Da er **Eliam** sah' zur Auffarth sich bequemen,
 Und als ein treuer Knecht mit ihm nach Bethel ging,
 Wie es verkündiget so mußte es auch kommen,
 Man sahe bald erfüllt, was war vorher gesagt,
Elias wurde von **Elisa** Haupt genommen,
 Wie kläglich er auch that, und den Verlust beklagt,
 Und was in diesem Stück **Elisa** hat erfahren,
 Empfindet iesz auch das Schreiterische Haus,
 Da GOTT das graue Haupt von ganzer XC. Jahren
 Von Ihren Häuptern nimmt, und macht es mit Ihm aus.
 Ob nun gleich insgemein das Silber grauer Haare
 Bey denen Römern war geachtet und geehrt,
 Auch Alte, die bereits erlebet viele Jahre,
 Recht hoch zu halten seyn: Wie uns die Bibel lehrt. (b)
 So will doch solche nicht der Tod hoch respectiren,
 Denn weil er alles Fleisch in seinen Händen hat,
 So muß er ordentlich auch die zu Grabe führen,
 Die wegen langer Zeit alt und des Lebens satt.

(a) 2. Reg. 2. (b) Syr. VI, 35. Cap. VIII, 7.

Weil

E P I C E D I A.

Weil nun das Alter nicht den Tod kan überleben,
 So wird diß hohe Hauß aniesz so sehr betrübt,
 Wenn es denjenigen sieht seinen Geist auffgeben,
 Den es so lange Zeit als Vater hat geliebt.
 Mein Vater ruffen nun die Hochbetrübtten Schreiter
 Sie können frenlich nichts mehr als Elisa thun,
 Ach! Wagen Israel und alle seine Reuter,
 Ach! laß doch deinen Geist auff deinen Kindern ruh'n(c)
 Die ganze Clerisen so iezo angekommen,
 Muß mit Elisa selbst bekennen und gesteh'n.
 Von Ihren Hauptern sey Ihr Ephorus genommen,
 Dahero wollen Sie mit Ihm nach Bethel gehn,
 Sie können insgesamt Elisam præsentiren
 Denn, wenn Elias dort (wenn ich so reden darff)
 Zu einen Priester kan Elisam ordiniren,
 Da er den Mantel nur um seine Schultern warff.(d)
 So hat der SELIGE Eliã Amt geführet,
 Denn ieden sahe ER vor den Elisam an
 Weil ER sie mehrentheils zu Lehrern consecrirtet,
 Mit Priesterlichen Schmuck und Mantel angethan.
 Nun wollen Sie davor mit Ihm zu Grabe gehen,
 Und da Sie (weil Er selbst sein Amt hat auffgesagt)
 In der Inspection nicht länger können stehen,
 So wird Ihr Aaron als Ephorus beklagt.
 Mein Vater, theurer Mann! Du Hochberühmter Schrei-
 ter,
 So rufft die Clerisen Ihm wie Elia zu,
 Du Wagen Israel und alle seine Reuter,
 Gib! daß doch auch Dein Geist auff Deinen Priestern
 ruh'.
 Und endlich muß auch ich mit Behmuth selbst erfahren,
 Gott nehme Meinen Herrn von meinem Haupte hin,
 Der ich nunmehr gleich biß nach fünff Viertel Jahren
 In D I E Eliã Dienst bißher gewesen bin.
 Du bist ja kein Prophet, und wilst Elisa gleichen,
 Eliã Mantel hat Dich niemahls ordinirt.
 Du wirst auch künfftig wohl Ihm nicht das Wasser reichen,
 Und warum hastu dann Dich mit Ihm comparirt?

(c) 2. Reg. II. (d) 1, Reg. XIX. v. 19.

H

So

E P I C E D I A.

Wir preisen Dich beglückt, und fühlen unsern Schmerz,
 Du läßt den morschen Leib bey nun fast neunzig Jahren,
 Worinnen Du Verdruß und Noth genug erfahren,
 Du sättigest nunmehr Dein abgelebtes Herz
 In Zions hoher Burg und angenehmen Auen,
 Du kanst, was Du geglaubt, mit hellen Augen schauen.
 Du hattest in der Welt gar kein Vergnügen mehr:
 So lange Mund und Hand und Fuß sich konten regen,
 Warst Du mit Fleiß bemüht in Deinen Amtes-Begen,
 Und fördertest Dein Werck zu Deines HERRN Ehr:
 Da die vor Alter nun nichts mehr zu thun vermögen,
 Wilst Du sie in den Staub zu GOTTES Füßen legen.
 Den Leib hat die Natur, den sie vor Dich erbaut,
 Indem Du dessen Dienst nach ihrem Zweck vollendet,
 Und sich Dein reiner Geist zu seinem Ursprung wendet,
 Durch einen sanfften Tod der Erden anvertraut;
 Und da Du Moses Ziel an Jahren überstiegen,
 Läßt sie Dich Lebens satt im stillen Grabe liegen,
 Dein schönes Losungs- Wort: **Der HERR ist nur mein**
Heil,

Wenn alles bricht und fällt, wenn alles hier verschwindet,
 Bleibt Er allein die Burg, wo man Errettung findet;
 Er giebt dem Leibe Ruh, er schafft der Seelen Heyl,
 Drum will Ich nur auf ihn im Tod und Leben hoffen,
 Daß ist, erblaßter Greiß, wohl bey dir ein getroffen.
 Hier hat dein schwerer Dienst Dich lange gnug gedrückt,
 Und vieler Jahre Noth, der bösen Zeiten Klagen,
 Der Kirchen Jammer- Stand, der Einbruch neuer Plagen,
 Als Sorgen deines Amts Dich bis in Staub gebückt.
 Nun gehest Du vergnügt nach überstandnen Wehen
 Aus Labuls Wüstenen zu Salems stolzen Höhen.
 Doch unser Kinder- Herz empfindet den Verlust
 Bey deiner Todten- Gruft, weil deine Vater- Liebe,
 Die Proben ihrer Gunst durch stets erneute Triebe
 Mit Rath und That erhöht: diß schmerzet unsre Brust;
 Wir konten Deine Huld so liebeich hier genießen,
 Und müssen sie nunmehr bey deinem Tode missen.
 Doch sehen wir hierbey auff deinen Lebens-Lauff,
 Und wie Du selbigen mit vielem Trost beschlossen,
 Wie alles Weh und Ach von Deiner Brust verflossen,
 So heben wir nach Dir die Häupter wieder auff.

E P I C E D I A.

Wir küssen Dir zuletzt mit diesem Wunsch die Hände:
 Es sey dereinst bey uns der Tod so wie Dein Ende.
 Hier feyren wir das Fest der Reformation,
 Da Christi Kirche noch im Streit und Kampff muß stehen,
 Du aber kanst nunmehr hin zum Triumphe gehen,
 Ach ja! die Seele schwebt bereits vor Gottes Thron:
 Sie sucht des Höchsten Huld vor Zion zu bewegen,
 Und bringet vor Dein Amt und uns noch einen Segen.
 Wohlan, so sencke denn, Du Ehren-voller Greiß,
 Den Leib zur Ruhe ein: verschlaf den vielen Jammer,
 Der dieses Leben drückt, in Deiner stillen Cammer;
 Dein Nahme grünet hier bey schönsten Ehren-Preiß.
 Die treue Priesterschaft wird Dir den Ruhm vermehren;
 Wir aber wollen Dich auch todt als Vater ehren.

So erstatteten ihre kindliche Pflicht des Selig-Verstor-
 storbenen hinterlassene

Söhne und Schwieger-Sohn.

Man siehet Burken ietzt in schwarzen Flor verhüllet,
 Ein jedes Auge ist mit Thränen angefüllet,
 Der Kirchen Ephorus wird in die Grufft versenckt,
 Nachdem Sein Geist sich hat zu Seinem Gott gelenckt.
 Hier fließ't ein Wasser-Strohm! das Blut soll meine Zähren,
 Die Herz und Auge quillt, in reicher Anzahl mehren.
 Ich will nicht Jahr und Tag darüber traurig gehn;
 Ich will bey derer Zahl, die stetig weinen, stehn.
 Denn nun sind funffzehn Jahr nach Gottes Gunst verflossen,
 Daß ich, Hochsel ger Mann, bey Dir viel Guts genossen,
 Daben Dein Sorgen mich getragen und gepflegt,
 Und Gutes ohne Zahl zu meinem Wohl gelegt.
 Ach! solte ich dafür Dir ewig dienen können,
 Und hier mich fernerhin auch Deinen Diener nennen!
 Jedoch die Ewigkeit braucht solche Dienste nicht,
 Weil Dir bey Engeln und bey Gott kein Dienst gebricht.
 Allda wird Gottes Hand mit tausend Ehren-Cronen
 Die Hulde, die Du mir erzeiget hast, belohnen,
 Ich will (diß schreibe ich mit Erz ins Herze ein)
 Von Deinem Hause doch ein ew'ger Diener seyn.

Hiermit wolte seine höchst-traurige Gedanken eröffnen

Andreas Schneider, Sub-Custos
 bey der Stiffts-Dom- und Stadt-Kirchen
 in Wurzen.

✻) † (✻

Datum der Entleiherung bitte hier einstempeln!

02. Dez. 1993

28. Nov. 1998



